

Nachhaltigkeit



FOKUS: NACHHALTIGKEIT

Wie nachhaltig sind Schulen
in Deutschland?

Nachhaltigkeitsprojekte an
Deutschen Auslandsschulen

AUSLANDSSCHULARBEIT

Der Wettbewerb
„Erinnern für die Gegenwart“

ALUMNI VIP

Katja Keul: Die internationalen
Beziehungen im Gepäck

LÄNDERDOSSIER

Singapur: Deutsch lernen im
multikulturellen Stadtstaat

AUSLANDSSCHULARBEIT

DS Helsinki:
Vorstand Welf Zaeske im Porträt



So klappt es mit der ['aʊsʃpʊa:xə] im DaF-/DaZ-Unterricht



Kontrastive Phonetik für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Herausgegeben von
**Silvia Dahmen, Ursula Hirschfeld,
Swetlana Meißner und Kerstin Reinke**
eBook: 2021, 180 Seiten, PDF, € (D) 39,95
ISBN 978-3-503-20001-6

Online informieren und bestellen:

<http://Kontrastive-Phonetik.ESV.info>

Die kontrastiven Studien helfen den Lehrenden dabei, die Phonologie und Phonetik der Erstsprache ihrer Lernenden im Vergleich zum Deutschen kennenzulernen. So wird jeweils eine Ausgangssprache dem Deutschen als zu erlernende Sprache gegenübergestellt und somit ein Überblick über Lehr- und Lernschwerpunkte gegeben. Dies ermöglicht eine zielgruppenspezifische sowie fachlich und methodisch fundierte Arbeit an der Aussprache im DaF-/DaZ-Unterricht.

Das eBook ergänzt das Studienbuch:

Hirschfeld/Reinke

Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Unter Berücksichtigung des Verhältnisses
von Orthografie und Phonetik

2., neu bearbeitete Auflage 2018

www.ESV.info/978-3-503-17756-1



Folgende Sprachen sind in dem eBook enthalten, können aber auch **einzeln** zu je € (D) 3,95 erworben werden:

Chinesisch • Griechisch (Neugriechisch) • Laotisch •
Brasilianisches Portugiesisch • Europäisches Portugiesisch •
Soranî • Amerikanisches Spanisch • Europäisches Spanisch •
Türkisch • Vietnamesisch

Weitere Sprachen in Vorbereitung, u.a. Bulgarisch • Dänisch.



ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

Auf Wissen vertrauen

Bestellungen bitte an den Buchhandel oder: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG · Genthiner Str. 30 G · 10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 85-265 · Fax (030) 25 00 85-275 · ESV@ESVmedien.de · www.ESV.info





Nachhaltigkeit

Wenn es um die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft geht, stehen auch Bildungseinrichtungen im Blickpunkt. Im Fokus ab S. 18 betrachten wir, inwieweit Schulen in Deutschland das Thema Nachhaltigkeit behandeln, es praktisch in den Schulalltag integrieren und wie es um die Lehrkräfteausbildung in diesem Bereich bestellt ist. Ab S. 22 stehen die Deutschen Auslandsschulen im Fokus. Wir stellen einige Projekte vor, in denen Schülerinnen und Schüler der DAS sich mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte Umweltproblemen in ihrer Region annehmen oder die eigene Schule ökologischer gestalten. In einem Interview ab S. 27 gibt ein Vertreter der Deutschen UNESCO-Kommission eine Einschätzung über die Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) an Schulen in Deutschland.

Ob Nachhaltigkeit als eigenes Schulfach im Unterrichtsplan integriert werden sollte, diskutieren zwei Wissenschaftler im Pro und Kontra ab S. 36. Dieser und anderen Fragen rund um die Vermittlung von Nachhaltigkeit im deutschen Schulsystem stellen sich Vertreter des Verbands Bildung und Erziehung (VBE), des Deutschen Lehrerverbands (DL), des Deutschen Philologenverbands (DPhV) sowie der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Rahmen der Serie „Bildungsland Deutschland“ ab S. 54.

Einen weiteren umfangreichen Teil dieser Ausgabe haben wir dem Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“ des Auswärtigen Amtes gewidmet. Ab S. 6 berichten wir von der online abgehaltenen Preisverleihung mit Bundesaußenminister Heiko Maas und stellen die vier Gewinnerprojekte vor. Anschließend berichten wir ab S. 9 über die von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen anlässlich des Wettbewerbs durchgeführte „Themenwoche für Toleranz und Verantwortung“. Erstmalig kooperierte sie dabei mit Partnern der internationalen Bildungslandschaft, wie der US-amerikanischen „USC Shoa Foundation“ und dem niederländischen Anne Frank Haus, um Geschichte erlebbar zu machen. Welch vielfältige Ausdrucksformen Schülerinnen und Schüler bei der Beschäftigung mit dunklen Kapiteln der Geschichte und der Vergangenheit der eigenen Schule entwickelt haben, zeigen weitere Projekte aus dem Wettbewerb, die wir ab S. 10 vorstellen.

Ein Wort in eigener Sache: Die vorliegende Ausgabe wird meine letzte als Herausgeber der BEGEGNUNG sein, da ich mich zum Schuljahresende in den Ruhestand verabschiede. Ich bedanke mich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass jede BEGEGNUNG eine Begegnung wert gewesen ist, eben weil sie wie keine andere Zeitschrift die vielfältige Welt der Auslandsschularbeit durch die aktuellen pädagogischen und politischen Diskurse hindurch reflektiert. Zumindest als treuer und künftig völlig entspannter Leser möchte ich der BEGEGNUNG erhalten bleiben.

Weiterhin gute Gesundheit und viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen das Redaktionsteam der BEGEGNUNG.

Dr. Ulrich Dronske,
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Stefany Krath,
die-journalisten.de GmbH



Erinnern gegen das Vergessen 6

Deutsche Auslandsschulen und Deutsch-Profil-Schulen rund um die Welt nahmen am Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“ teil. Bei der Preisverleihung im Februar verkündete Bundesaußenminister Heiko Maas die vier Preisträger. Im Rahmen der Online-Themenwoche für Toleranz und Verantwortung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen wurden auch weitere Wettbewerbs-Projekte vorgestellt.



Nachhaltigkeit an Deutschen Auslandsschulen 22

In Chiang Mai, Sharjah, New York und Bratislava haben sich Deutsche Auslandsschulen dem Umweltschutz verschrieben. In Nachhaltigkeitsprojekten geben sie Antworten auf lokale Herausforderungen. Schülerinnen und Schüler ergreifen dabei die Initiative und zeigen viel Kreativität.



Im zweiten Corona-Jahr 30

Wie ist nach über einem Jahr Pandemie die Situation im Deutschen Auslandsschulwesen? Jörg Drenkelfort, Leiter des Fachbereichs „Deutsches Sprachdiplom; Deutsch als Fremdsprache“ und Mitglied des ZfA-Krisenstabs, spricht über wiederkehrende Probleme und ermutigende Signale.

Inhalt

FOKUS: NACHHALTIGKEIT

Wie nachhaltig sind Deutschlands Schulen?
Die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind in Deutschlands Bildungseinrichtungen angekommen. Doch wie schneiden die Schulen selbst ab? 18

Kreativität begegnet Klimawandel
Wie Nachhaltigkeitsprojekte an Deutschen Auslandsschulen Antworten auf lokale Herausforderungen geben 22

„BNE befähigt Schüler dazu, mit den Herausforderungen der Zeit kompetent und handlungsorientiert umzugehen.“
Klaus Schilling, Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen bei der Deutschen UNESCO-Kommission, über die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Schule 27

AUSLANDSSCHULARBEIT

Gegen das Vergessen
Zur Preisverleihung im Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“ mit Bundesaußenminister Heiko Maas und den vier Preisträgern 6

Gelebte Toleranz für die Welt von morgen
Über die Online-Themenwoche für Toleranz und Verantwortung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen 9

Auslandsschulen im Dialog: Erinnern kennt kein Vergessen
Vielfältige Projekte Deutscher Auslandsschulen zeigen in der Themenwoche für Toleranz und Verantwortung, wie kreativ Erinnerungsarbeit sein kann. 10

Schulleitungstagung
Mit Optimismus in die Zukunft 14

Fachberatungstagung im digitalen Format
Austausch zum Deutschen Sprachdiplom und Workshops zu aktuellen Unterrichtsfragen 16

„Die Sicherheit der Lehrkräfte und ihrer Familien hat für uns oberste Priorität.“
Jörg Drenkelfort, Leiter des Fachbereichs „Deutsches Sprachdiplom; Deutsch als Fremdsprache“ und Mitglied des ZfA-Krisenstabs, über die aktuelle Situation im Deutschen Auslandsschulwesen in der Corona-Pandemie. 30

Serie: Vorstände
Welf Zaeske: Ein Leben in Finnland 32

Neues von PASCH-net
Neuigkeiten aus dem Netzwerk 45



Als Schulvorstand in Finnland 32

Der Unternehmer Welf Zaeske, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Schule Helsinki, setzt sich dafür ein, dass auch kommende Generationen von den interkulturellen Vorteilen der Deutschen Auslandsschule profitieren können.



Wie wirkt sich das Lernen zu Hause aus? 42

Die Corona-Pandemie machte eine schnelle Umstellung auf Fernunterricht notwendig. Doch was folgt daraus für Lernerfolg und Chancengleichheit bei Schülerinnen und Schülern? Die Bildungswissenschaftlerinnen Dr. Lena Nusser, Dr. Kathrin Lockl und Dr. Ilka Wolter über mögliche längerfristige Auswirkungen der Pandemie.



Singapur 48

Der südostasiatische Stadtstaat ist ein bedeutendes Wirtschaftszentrum und kultureller Schmelztiegel. Bildung genießt einen hohen Stellenwert. In einem lebendigen Wettbewerbsumfeld für Schulen gibt die German European School Singapore der deutschen Sprache und Kultur eine Adresse.

DEUTSCHLANDINFOS

Pro und Kontra

Ob ein eigenes Unterrichtsfach „Nachhaltigkeit“ an Schulen sinnvoll ist, diskutieren Prof. Dr. Hendrik Müller, Wirtschaftsethiker der Hochschule Fresenius, und Prof. Gerhard de Haan, Zukunfts- und Bildungsforscher an der Freien Universität Berlin. 35

Lernen im Kinderzimmer – wie kann das funktionieren?

Die Bildungswissenschaftlerinnen Dr. Lena Nusser, Dr. Kathrin Lockl und Dr. Ilka Wolter über mögliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Bildungsbiografien 42

Serie: Bildungsexperten

Interview mit der Meteorologin Insa Thiele-Eich: „Der Klimawandel passt in nahezu alle Fächer.“ 46

Serie: Bildungsland Deutschland

Nachhaltigkeit auf dem Stundenplan 54

ALUMNI VIP

Die internationalen Beziehungen im Gepäck

Katja Keul, Sprecherin für Rechtspolitik und Abrüstungspolitik der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, über ihre Schulzeit an der Deutschen Schule Genf 38

LÄNDERDOSSIER

Singapur

Deutsch lernen im multikulturellen Stadtstaat 48

LÄNDERDOSSIER

„Das Zusammentreffen der vielen Nationalitäten unter einem deutsch-europäischen Dach schafft eine ganz besondere Atmosphäre.“

Interview mit dem deutschen Botschafter Dr. Norbert Riedel 52

KOLUMNE

„Nachhaltigkeit – etwas, das auch nachher noch standhält“

Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Nachhaltigkeit“ 62

Editorial 3

Meldungen Auslandsscholarbeit 15, 29

Meldungen Deutschland 17, 31, 58

Schreibtischwechsel 59

Impressum 61



In zahlreichen Projekten konnten Schülerinnen und Schüler etwas über die Lebensgeschichten von Holocaust-Überlebenden erfahren, wie hier an der Deutschen Schule Lissabon von Esther Bejarano.

Gegen das Vergessen

Die eigene Schulgeschichte erforschen, die Beziehung zu Deutschland historisch ergründen oder Formen von Diskriminierung und Ausgrenzung geschichtlich aufarbeiten – den anspruchsvollen Themenschwerpunkten des Wettbewerbs „Erinnern für die Gegenwart“ stellten sich viele Deutsche Auslandsschulen und Deutsch-Profil-Schulen. Bei der Online-Preisverleihung verkündete Bundesaußenminister Heiko Maas im Februar die vier Preisträger.

von Christian Löhden und Stefany Krath

Welche Geschichte hat unsere Schule? Wie hat sie sich in unterschiedlichen politischen Kontexten verhalten? Was lässt sich aus der Vergangenheit für heute lernen? Mit diesen Fragen setzten sich Schülerinnen und Schüler weltweit im Rahmen des Wettbewerbs „Erinnern für die Gegenwart“ unter Anleitung ihrer Lehrkräfte in 58 Schulprojekten kritisch auseinander. Von der Aufarbeitung der eigenen Schulgeschichte über die Erforschung der Beziehung zu Deutschland bis zur Beschäftigung mit heutigen Phänomenen von Diskriminierung und Ausgrenzung – das Interesse war groß. Die Schülerinnen und Schüler befassten sich dabei intensiv mit bedrückenden Kapiteln der Geschichte wie Nationalsozialismus, Diktatur und Kolonialismus. Sie suchten das Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, recherchierten in Archiven, befragten Experten und erfuhren so die Bedeutung der Geschichte für ihr eigenes Leben.

Eine aktive Rolle einnehmen

Welche zentrale Rolle das Erinnern für unsere heutige Zeit spielt, machte Bundesaußenminister Heiko Maas, Schirmherr und Initiator des Wettbewerbs „Erinnern für die Gegenwart“, in seiner Ansprache der online durchgeführten Preisverleihung deutlich:

Auf Initiative von Bundesaußenminister Heiko Maas wurde der **Förderwettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“** ins Leben gerufen, mit dem Ziel, Erinnerungskultur, Toleranz und Demokratieverständnis zu stärken und auf heutige Formen der Diskriminierung aufmerksam zu machen. Gemeinsam mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen forderte das Auswärtige Amt die Deutschen Auslandsschulen und die Deutsch-Profil-Schulen auf, für das Schuljahr 2019/2020 Projekte zur Erinnerungskultur zu entwickeln. Der Wettbewerb fand in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung und der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft statt. Insgesamt wurden 58 Projekte mit 800.000 Euro für ihre Durchführung gefördert. Vier Projekte wurden anschließend gesondert ausgezeichnet und erhielten jeweils ein Preisgeld in Höhe von 15.000 Euro.

„Wenn wir gemeinsam für die Gegenwart erinnern, verhindern wir, dass weggeschaut wird. Wir erinnern daran, aufmerksam zu bleiben. Wir nehmen eine aktive Rolle ein. Für diejenigen, die es

selbst nicht mehr tun können – oder vielleicht auch nicht tun wollen. Für Demokratie, für Freiheit, für Rechtsstaatlichkeit.“

Im Anschluss verkündete Maas die vier gesondert ausgezeichneten Projekte des Förderwettbewerbs. Den 1. Platz teilen sich die Deutsche Schule Athen, das IELEV Gymnasium Istanbul, die Deutsche Schule Santiago de Chile und die Deutsche Schule Colégio Humboldt São Paulo.

Auf den Spuren des Nationalsozialismus an der DSA

Unter dem Projekttitel „DSA erinnert – Schule unterm Hakenkreuz“ beschäftigten sich Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Athen (DSA) mit der Zeit des Nationalsozialismus an der Schule und der deutschen Besatzung in Griechenland. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der beiden Kooperationsschulen in Berlin und im griechischen Distomo entwickelten sie zudem Visionen für eine gemeinsame Zukunft in Europa. „Was uns am meisten berührt hat, ist, dass damalige Jugendliche, die im gleichen Alter waren, wie wir heute sind, die nationalsozialistische Ideologie offen und unverblümt unterstützt haben“, berichtete Teilnehmerin Angeliki-Maria Karagianni in der Projektvorstellung. Projektleiterin Regina Wiesinger stellte fest, die Instrumentalisierung von Bildungseinrichtungen durch einen Staat und die Indoktrination von Schülern habe die Projektteilnehmenden „gleichzeitig sensibel für aktuelle Formen von Manipulation, Ausgrenzung, Diskriminierung und Antisemitismus“ gemacht.

Die Projektergebnisse sind multimedial auf einer Schul-Website aufbereitet. „Mit der ‚DSA erinnert‘-Website wollen wir eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart bilden und alle zu einer lebendigen und kreativen Auseinandersetzung mit der DSA-Schulgeschichte einladen“, fasste Angeliki Maria Karagianni zusammen und kündigte an, das Projektteam werde weiterforschen. Die große Frage sei: „Wie kann man verhindern, dass Jugendliche sich für dieses extreme Gedankengut begeistern? Und wie stärkt man die Persönlichkeit der Jugendlichen?“ Die Vorstandsvorsitzende der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ Dr. Andrea Despot sagte in ihrer Laudatio: „Ihr Preisträgerinnen und Preisträger seid und bleibt Botschafterinnen und Botschafter des Erinnerns für die Gegenwart, mit denen wir auch zukünftig eine gute, demokratische und menschenwürdige Zukunft bauen.“

Die Rolle der DS Santiago während der Militärdiktatur

Wie die Geschichte einer Deutschen Schule durch ein totalitäres Regime beeinflusst wurde, war auch Thema im Projekt „Die Deutsche Schule Santiago zur Zeit der Militärdiktatur 1973–1990“. Schülerin Dominique Eichhorn berichtete in der Vorstellung: „Das Thema der Militärdiktatur ist schon immer ein kontroverses gewesen. Deswegen habe ich schon mehrfach mit Freunden und Familie darüber geredet.“ Projektleiter Wolfgang Veller bestätigte: „Die Diktatur ist ein aktuelles Thema, auch wenn ihr Ende bereits 30 Jahre zurückliegt.“

Die Schülerinnen und Schüler besuchten Erinnerungsorte, arbeiteten in Archiven und interviewten 18 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Dabei lernten sie auch Oppositionelle und widerständige Angehörige der Schulgemeinschaft kennen. „Wenn wir die Geschichte vergessen, vergessen wir auch, was wir sind und wie wir sind“, bekannte Schülerin Francesca Michel Wiese. „Denn hier lernen wir aus Fehlern, um in Zukunft eine bessere Gesellschaft zu schaffen.“ Die Projektergebnisse sind in einem zweisprachigen Buch dokumentiert.

Buchautorin und Publizistin Géraldine Schwarz, selbst Alumna der deutschen Abteilung des Lycée International de Saint-Germain-en-Laye, einem Pariser Vorort, sagte in ihrer Laudatio: „Das hervorragende Projekt der Deutschen Schule Santiago“ erzähle etwas „über uns alle, über unsere Fehlbarkeit als Menschen, unsere Anfälligkeit für Mitläufertum.“ Durch die Zeitzeugen-Interviews „gesellen sich die Stimmen der Mitläufer zu den Stimmen der Opfer. Die Schüler haben darüber reflektiert, wie soziale, kulturelle und anderweitige Faktoren die Entwicklung des historischen Bewusstseins beeinflussen.“ Diese Erkenntnis lehre, dass niemand im Besitz der ganzen Wahrheit sei.

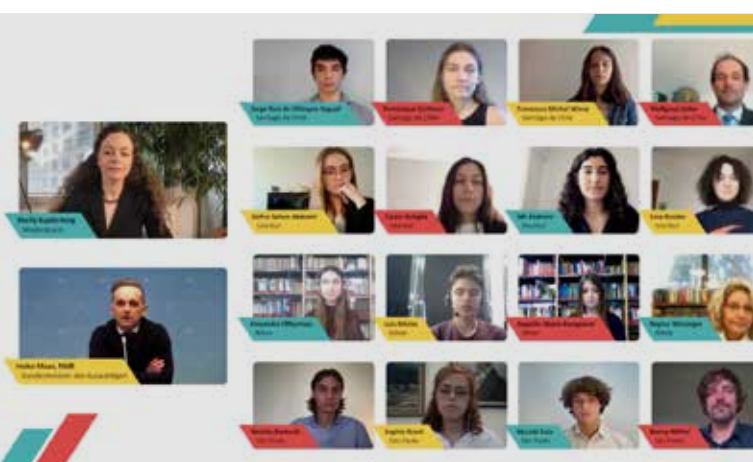
IELEV Gymnasium: Formen von Diskriminierung

Einen eher zeitgenössischen Fokus setzte das Projekt „Diskriminierung in die Augen schauen“ des IELEV Gymnasiums Istanbul, in dem sich Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Klasse kritisch mit sich selbst und ihrer Gesellschaft vor dem Hintergrund diskriminierender Tendenzen auseinandersetzten. Sie analysierten Formen von Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus, Sexismus und ihre historischen Vorläufer und untersuchten, wo in der Gesellschaft diese Phänomene auftreten – von Redewendungen bis zu gesellschaftlichen Praktiken. „Wir haben gesehen, dass viele von uns Diskriminierung erlebt haben“, brachte Teilnehmerin Defne Selen Akdemir ihre Erfahrungen auf den Punkt.

Unterstützung gab es auch von der deutschen und türkischen Schulleitung: „Es braucht Mut zu akzeptieren und zu sehen, wer diskriminiert wen und warum“, sagte Dr. Gülseren Aslan, türkische Schulleiterin des IELEV Gymnasiums. >



„Wir dürfen nicht vergessen und wir dürfen nicht geschichtsblind werden. ‚Erinnern für die Gegenwart‘ hilft uns dabei“, mahnte Bundesaußenminister Heiko Maas, Schirmherr und Initiator des Wettbewerbs, bei der Online-Preisverleihung.



Oben: Die Projektteilnehmenden der Deutschen Schule São Paulo freuten sich, dass ihr Projekt als eines von vier gesondert ausgezeichnet wurde.

Unten: In der Gesprächsrunde mit Schülerinnen und Schülern, die an den vier Preisträgerprojekten beteiligt waren, sowie den jeweiligen Projektleitenden beantwortete Bundesaußenminister Maas Fragen der Jugendlichen.

Mit Hilfe von Expertinnen und Experten entwickelten die Lernenden Bildungsmaterial, mit dem sie in Zukunft eigenständig anti-rassistische Projekttag und Workshops durchführen können. Die Ergebnisse sind auf einer bilingualen Website in deutscher und türkischer Sprache zu finden und wurden dabei „hochvielfältig und auf der Höhe des akademischen und populärwissenschaftlichen Diskurses aufbereitet“, so Jury-Mitglied und Laudator Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung. Die Website strahle vor allem „hinsichtlich der türkischsprachigen Dimension in eine Gesellschaft, in der viele dieser Debatten nicht so zentral geführt werden, und deshalb ist der Wirkungskreis, den die Schüler mit diesem Projekt erreicht haben, weit über die Schule angelegt.“

Ein Denkmal gegen Totalitarismus an der Deutschen Schule São Paulo

Wie erinnern wir uns? Wie erlebte die Schule die Zeit des Nationalsozialismus? Und findet eine aktive Aufarbeitung statt? Diesen Fragen gingen die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule São Paulo in einem zweigeteilten Projekt nach: Im Projektteil

„FragMalNach“ beschäftigten sich die Jugendlichen mit Erinnerungskultur im Allgemeinen und an der Schule im Speziellen. Dafür wurden verschiedene Interviews mit Zeitzeugen und Experten, Befragungen sowie Besuche im Staatsarchiv durchgeführt, um Erkenntnisse über das Erinnern zu gewinnen.

Im Projektteil „DenkMalNach“ widmeten sich die Lernenden Ausdrucksformen des Erinnerns, mit dem Ziel, einen Ort des Erinnerns auf dem Schulgelände zu errichten. Am Ende entstand ein begehrtes Denkmal gegen Totalitarismus und für Demokratie. Mit dem Bau des selbst entworfenen Denkmals auf dem Schulgelände setzte die Schülerschaft den Grundstein für eine dauerhafte und aktive Erinnerungskultur am Colégio Humboldt. Projektteilnehmer Nicolas Bartzsch: „Es war in der Vergangenheit nicht immer möglich, sich einzumischen oder Dinge kritisch zu hinterfragen. Aber das ist es, was wir jetzt tun können und wollen. Und vor allem ist es unsere Pflicht, über die Schattenseiten der Geschichte zu sprechen, damit sich so etwas nicht wiederholt.“

Iman Attia, Professorin für Diversity Studies, Rassismus und Migration an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, erklärte bei ihrer Laudatio, die Arbeit am Erinnerungsprojekt habe die Schüler angeregt nachzufragen und augenscheinlich eine Tür geöffnet. „Die Abiturienten und Abiturientinnen konnten Selbstwirksamkeit erfahren. Erfahren, dass es sich lohnt, Ideen zu entwickeln und kreativ zu sein. Sich für eigene Vorstellungen einzusetzen und denen anderer zuzuhören. Zu kommunizieren, Konflikte auszugetragen, gemeinsam an einer Sache zu arbeiten und verschiedene Kompetenzen zusammenzuführen“, erläuterte sie. Sie hätten zudem erfahren, dass das Zusammenspiel verschiedener Professionen und Persönlichkeiten nötig sei, um etwas zu erschaffen. „Erinnerung hilft, die Gegenwart besser zu verstehen, auch die eigene, und zu einer besseren Zukunft beizutragen.“

Für Werte einstehen

In der anschließenden Gesprächsrunde mit Schülerinnen und Schülern sowie den Projektleitenden der vier Projekte betonte Heiko Maas, Freiheit, Rechtsstaat, Demokratie in der Welt seien bis heute keine Selbstverständlichkeit. „Ich glaube, dass wir alle es in der Hand haben, dafür zu sorgen, dass diejenigen, die diskriminieren, die die Welt mit Hass und Hetze überziehen, am Schluss nicht gewinnen. Dafür kann jeder etwas tun. Deshalb ist es ganz wichtig, mit solchen Projekten, wie ihr sie realisiert habt, den Menschen Mut zu machen.“

Abschließend brachte Sophie Brasil von der Deutschen Schule in São Paulo ihre und die Erfahrungen aller Projektteilnehmenden auf den Punkt: „Es gibt keine Gegenwart ohne eine Vergangenheit. Und alles, was wir heute erleben, ist das Ergebnis der Entscheidungen und Handlungen von gestern. Und wie wir heute handeln, wird sich in der Zukunft widerspiegeln.“ |

Links zu den Videos der vier Preisträgerprojekte finden Sie in der kostenlosen App der BEGEGNUNG:
www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Themenwoche

Gelebte Toleranz für die Welt von morgen

**Toleranz und Verantwortung nachhaltig fördern und positive Werte vermitteln – wie kann das gelingen?
Welche Herausforderungen im schulischen Alltag gibt es dabei für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler?
Wo hört die eigene Freiheit auf und fängt die Freiheit der anderen an? Fragen, die in der ersten
Online-Themenwoche der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) diskutiert wurden.**

von Stefany Krath

Reger Austausch, kreative Konzepte und großer Andrang – die Online-Themenwoche „Toleranz und Verantwortung“ war aus Sicht der Teilnehmenden ein voller Erfolg. Lehrkräfte erhielten didaktische Impulse durch innovative Ideen, Schülerinnen und Schüler sowie Alumni von PASCH-Schulen bekamen spannende Angebote für thematische Erlebnisswelten. In Online-Workshops, Diskussionsrunden, Präsentationen, Vorträgen und einem Planspiel tauschten sich Teilnehmende aus 43 Ländern im Februar 2021 aus. Rund 1.200 Anmeldungen gab es für die 22 Angebote zu den vier Themenbereichen ‚Meinungsfreiheit und Engagement‘, ‚Identität und Vielfalt‘, ‚Zivilcourage und aktives Handeln‘ sowie ‚Geschichte und Gegenwart‘.

Dabei kooperierte die ZfA erstmalig mit Partnern der internationalen Bildungslandschaft, wie der US-amerikanischen USC Shoah Foundation und dem niederländischen Anne Frank Haus, um Geschichte erlebbar zu machen. So erhielten die Teilnehmenden der Themenwoche die Möglichkeit, ein virtuelles Gespräch mit einer Holocaust-Überlebenden zu führen und eine Führung durch das Anne Frank Haus digital mitzuerleben.

Verantwortung übernehmen

In der Auftaktveranstaltung betonte Heike Toledo, Leiterin der ZfA, die Wichtigkeit des Themas für die geförderten Schulen im Ausland: „Die vielfältigen Projekte des Wettbewerbs ‚Erinnern für die Gegenwart‘ beweisen, dass gerade eine außerordentlich interessierte, engagierte Schülerschaft heranwächst, die sich politisch einbringt und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Mit der Themenwoche wollen wir ihnen ein besonderes Angebot machen, sie auf ihrem Weg zu unterstützen.“

Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik im Auswärtigen Amt, hob die Rolle des deutschen Auslandsschulwesens im außenpolitischen Kontext hervor.



Archivbild: Angehörige der 7. Klasse der German International School New York interviewten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, um deren Lebensgeschichten multimedial festzuhalten, darunter auch die Holocaust-Überlebende Agnes Vertes.

Bildung sei ein Schlüssel zum Verständnis der Welt. Bildung fördere Teilhabe, Entfaltung, vorhandene Potenziale und die Persönlichkeitsentwicklung. Die Deutschen Auslandsschulen mit ihrem Bildungsauftrag seien etwas, „was wir aus der Perspektive der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik fördern, weil wir darin eine Grundlage sehen für eine Außenpolitik der Gesellschaften.“

Regina Wiesinger, Lehrerin in Griechenland, zeigte sich von dem Angebot begeistert: „Die Programmpunkte und Workshops waren unheimlich inspirierend. Ich erhielt viele neue Ideen und Impulse für den Unterricht, aber auch für außerschulische Projekte.“ Die chilenische Schülerin Emily Schnettler resümiert: „Wir werden immer in einer Gesellschaft leben. Für mich sind diese Themen grundlegend, damit wir als Schülerinnen und Schüler für unsere Zukunft als Erwachsene bereit sind.“ |

Auslandsschulen im Dialog: Erinnern kennt kein Vergessen

Wie kreativ Erinnerungsarbeit sein kann, auch wenn es um dunkle historische Kapitel geht, zeigten sechs Deutsche Auslandsschulen in der Themenwoche der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen: Für den Wettbewerb „Erinnern für die Gegenwart“ gestalteten sie ein Theaterstück, Dokumentarfilme, Bücher sowie eine interaktive Website – und ließen sich stellvertretend für alle teilnehmenden Schulen hinter die Kulissen blicken.

von Karoline Estermann



Faszinierend, bereichernd, interessant und bewegend – so beschreiben Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte ihre Projektarbeit im Rahmen von „Erinnern für die Gegenwart“. Sie saßen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im direkten Gespräch gegenüber oder recherchierten die Lebensgeschichten von Menschen im Exil und verarbeiteten die Informationen multimedial. Was war ihnen dabei besonders wichtig? Was hat sie bewegt? Welche Herausforderungen gab es? Die beiden digitalen Making-of-Veranstaltungen in der Themenwoche der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Februar 2021 boten die Möglichkeit zum

Austausch und zu gegenseitiger Inspiration. Den Prozess und die Ergebnisse ihrer Projektarbeit stellten sechs Schulen den zahlreichen Interessierten aus dem Auslandsschulwesen vor. Sie stehen repräsentativ für die Vielfalt der 58 eingereichten Schulprojekte.

Libretto nach einer wahren Begebenheit

Sophia Salazar Berning besucht als Schülerin der Deutschen Schule Quito in Ecuador die dortige Theater-AG. Im Rahmen des Wettbewerbs befasste sie sich zusammen mit Mitschülerinnen und Mitschülern unterschiedlicher Jahrgangsstufen

mit deutsch-ecuadorianischen Lebenswegen. Auf der Grundlage einer wahren Lebensgeschichte haben die Beteiligten ein eigenes Libretto geschrieben, erzählt Sophia. Projektleiter Johannes Dering-Read ergänzt: „Von der wunderschönen Initiative ‚Erinnern für die Gegenwart‘ haben wir von unserer Geschichtsfachschaft erfahren. Dann kam aber die Idee auf, das Thema mal anders zu behandeln und ein eigenes Musical zu schreiben.“ Das Stück „Myriam – Ein Theaterstück mit Musik“ handelt von einer Jüdin, die vor den Nationalsozialisten nach Ecuador flieht. Später reist sie zurück nach Deutschland, um von ihren Erlebnissen zu berichten.

Links: Aufgrund der Pandemie mussten die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Quito von zu Hause aus den Gesang für den Musical-Trailer einspielen.

Rechts oben: Archivbild: Die Gespräche mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen an der German International School New York dauerten jeweils eineinhalb Stunden.

Rechts unten: Archivbild: Die Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Ankara recherchierten in Archivbeständen des Ernst-Reuter-Archivs in Berlin.

Etwa 100 Schülerinnen und Schüler sollten an der Aufführung des Musicals beteiligt sein, die aufgrund der Corona-Pandemie bislang nicht stattfinden konnte. Als Ersatz drehten die Jugendlichen zu Hause einige Szenen und gestalteten so einen Trailer. Ihre Pläne gehen aber über den Wettbewerb hinaus: „Wir möchten das Theaterstück natürlich auf der Bühne präsentieren, was wir wegen der Pandemie derzeit nicht dürfen. Deswegen haben wir die Idee, dass wir das gesamte Stück als Film aufnehmen und dafür zumindest manche Szenen sogar auf der Bühne drehen“, erklärt Sophia.

Im Gespräch mit Zeitzeugen

Die Siebtklässlerinnen und Siebtklässler der German International School New York überlegten sich nach dem Projektbeginn 2019 Fragen für ihre Interviews. Denn an der Schule stand Besuch an: Sieben Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Alter von fast 80 bis 97 Jahren aus dem Großraum New York kamen, um vom Holocaust zu berichten. Sechs von ihnen waren während und nach dem Zweiten Weltkrieg aus Europa in die Vereinigten Staaten geflohen, ein weiterer befreite als US-Soldat ein Konzentrationslager in Österreich.

Projektleiterin Julia Collins unterstützte die Kinder gemeinsam mit Eltern- und Lehrerschaft dabei, die Lebensgeschichten in dem bilingualen und multimedialen Buch „Das Wunder des Überlebens“ beziehungsweise „We lived on miracles“ festzuhalten. Darin finden sich neben den Geschichten auch QR-Codes, die zu den Video- und



Audioaufnahmen der Interviews weiterleiten. „Wir haben gemerkt, wie sehr die Begegnungen mit den Zeitzeugen die Kinder emotional bewegten. Deshalb haben wir die Hoffnung, dass die Videos der individuellen Erlebnisse der Holocaustüberlebenden auch andere Schülerinnen und Schüler beeindrucken“, erklärt Julia Collins. Sie

stellt das Buch in gedruckter und digitaler Form anderen Schulen für den Unterricht ab Klasse 5 zur Verfügung.

Recherche in Europas Archiven

Der Fokus der ehemaligen Abschlussklasse der Deutschen Schule Ankara lag auf den Nachforschungen über das Leben und >



Links: Archivbild: Die Projektgruppe der Deutschen Schule Prag sprach mit der Aktivistin Růžena Ďordová (r.).

Rechts oben: Archivbild: Mit den Themen Verfolgung und Migration sowie Zivilcourage und Toleranz befasste sich die Schülerschaft der Pestalozzi-Schule in Buenos Aires.

Rechts unten: Archivbild: Die Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen wurden von der Schülerschaft der Deutschen Schule Madrid im Unterricht ausführlich vorbereitet.

Wirken deutschsprachiger Exilanten in Ankara während des Zweiten Weltkriegs. Ihre Recherchen führten sie in das Goethe-Institut Ankara, die Türkische Nationalbibliothek und das türkische Parlament. Um noch mehr über Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zu erfahren, begaben sie sich sogar auf eine dreitägige Forschungsreise nach Berlin. Dort durchstöberten sie das Ernst-Reuter-Archiv des Landesarchivs Berlin, das Politische Archiv des Auswärtigen Amts und interviewten Reiner Möckelmann, langjähriger Diplomat der Bundesrepublik in Ankara, Belgrad, Istanbul, Lima, Moskau und Wien. In einem Sammelband und in einer Online-Ausstellung verarbeiteten sie ihre Erkenntnisse: „Persönlichkeiten wie die Architekten Ernest Egli und Clemens Holzmeister, der Mediziner Albert Eckstein, der Jurist Ernst Hirsch sowie der spätere Berliner Oberbürgermeister Ernst Reuter fanden in der Türkei eine zweite Heimat. Diese Exilanten und ihre Familien bildeten die Grundlage unserer Schule“, so Projektleiter Dr. Daniel Georg Bauer.

Während der Making-of-Veranstaltung in der Themenwoche im Februar 2021 stellt sein ehemaliger Schüler Yagizalp

Zaimoglu die Recherche in den Archiven und die Ergebnisse gemeinsam mit ihm vor. Yagizalp ergänzt: „Wir wollten durch das Projekt auch auf das grausame nationalsozialistische Regime aufmerksam machen. Es war uns wichtig zu verstehen, wie wichtig Toleranz gegenüber verschiedenen Religionen und Ethnien ist, damit so etwas nicht noch mal vorkommt.“

Dokumentarfilm über Minderheiten

Die Toleranz gegenüber verschiedenen Religionen und Ethnien ist auch zentrales Thema im Dokumentarfilm der Deutschen Schule Prag. Mit einer Projektgruppe von drei Schülerinnen sowie einem ehemaligen Schüler hat Projektleiterin Klara Hoskova in regelmäßigen Treffen außerhalb der Unterrichtszeit die Verflechtung der Geschichte von Tschechen und Deutschen sowie Juden und Roma festgehalten. Behandelt wird, inwieweit Prag Begegnungs- und Konfliktort der Kulturen war und ist. In ihrem Film „Grenzen der Geschichte“ kommen unter anderem Eva Erben, Holocaustüberlebende und Autorin, sowie Růžena Ďordová, Aktivistin für das Gedenken an den Völkermord an den Roma und Sozialarbeiterin, zu Wort. „Die Begegnungen mit den Zeitzeuginnen

waren für uns alle sehr emotional, interessant, faszinierend und bereichernd“, erzählt Schülerin Varvara Vorontsova.

Ausgehend von einem Konzept entwickelten sich viele Schritte und Kontakte erst im Verlauf des Projekts: „Für uns war es wichtig, über die Ebene des Aufzeichnens hinaus eine Verbindung zu den Interviewten herzustellen. Das haben wir zum Beispiel durch Aufnahmen vom Ort des Interviews und den gemeinsamen Spaziergängen versucht“, so Schülerin Jana Kovarik. Laut Klara Hoskova sind die Jugendlichen, die mittlerweile den Abiturjahrgang der Deutschen Schule Prag besuchen, während der Projektarbeit sehr zusammengewachsen.

Leitlinien für eigene Erinnerungskultur

An der Pestalozzi-Schule in Buenos Aires entstand ebenfalls ein Dokumentarfilm. Die Schülerinnen und Schüler befassten sich mit der eigenen Schulgeschichte in unterschiedlichen Zeiträumen seit ihrer Gründung 1934. Sie sprachen mit insgesamt sechs Zeitzeugen und Experten – unter anderem mit einer ehemaligen Schülerin, die im Jahr 1938 aus Hamburg geflohen war. Die Interviews sind Teil des Films „fundaMente“, in dem sie sich auch mit Diktaturen auseinandersetzten und Leitlinien für eine künftige Erinnerungskultur an der Pestalozzi-Schule aufstellten. „Thematisiert werden Verfolgung, Zuflucht, Migration, demokratisches Handeln – also ganz aktuelle Themen, die mit der Geschichte verbunden sind – und die Frage nach Zivilcourage, Respekt und Toleranz“, erklärt Projektleiter Mario-Thomas Born bei der digitalen Making-of-Veranstaltung.

Insgesamt 23 Schülerinnen und Schüler wirkten mit, die die Schule inzwischen erfolgreich abgeschlossen haben. „Das ganze Projekt ist mit diesem Film aber nicht abgeschlossen. Er ist ein Baustein bei der weiteren Gestaltung der Erinnerungskultur an unserer Schule“, so Born. Videomaterial, das nicht im Film zu sehen ist, befindet sich für die spätere Verwendung im Schularchiv.

Der Übergang von Diktatur zu Demokratie

Ein Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Alumni fand auch an der Deutschen Schule Madrid im Rahmen des Wettbewerbs statt. Wie erlebte die ehemalige Schülerschaft die Transición – also den Übergang von Diktatur zu Demokratie – in Spanien? Darüber tauschten sich in der neu gegründeten Oral History AG 14 Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 9 bis 11 mit Alumni der Schule aus. Wegen der Corona-Pandemie gestaltete die Projektgruppe anstelle einer Veranstaltung zur Präsentation der Ergebnisse eine interaktive Website. Bei einem virtuellen Rundgang erzählen die Schülerinnen und Schüler von ihrer Motivation, bei dem Projekt mitzumachen. Zudem sind ihre Ergebnisse – wie Zeitzeugen-Interviews und andere Kurzfilme – in verschiedenen digitalen Räumen anzusehen.

„Ich fand es so spannend, wir haben viele verschiedene Sachen in der AG gemacht und wurden auch gut auf die Interviews vorbereitet. Denn es ist manchmal wirklich kompliziert, mit Zeitzeugen zu sprechen, die von hochemotionalen Erinnerungen reden – aber wir waren auf alles gefasst. Es war einfach sehr interessant, diese ganzen neuen Eindrücke mitzunehmen“, sagt Schülerin Sofia Llanes Waidelich. So empfand es vermutlich auch ihre Zuhörer-schaft bei der digitalen Making-of-Veranstaltung der ZfA-Themenwoche. Rund um den Erdball erhielten Vertreterinnen und Vertreter des deutschen Auslandsschulwesens von Chile über Portugal bis in die Türkei zahlreiche Eindrücke, wie Schulen sich selbst an die Vergangenheit erinnerten, um den Blick auf Gegenwart und Zukunft zu schärfen. |

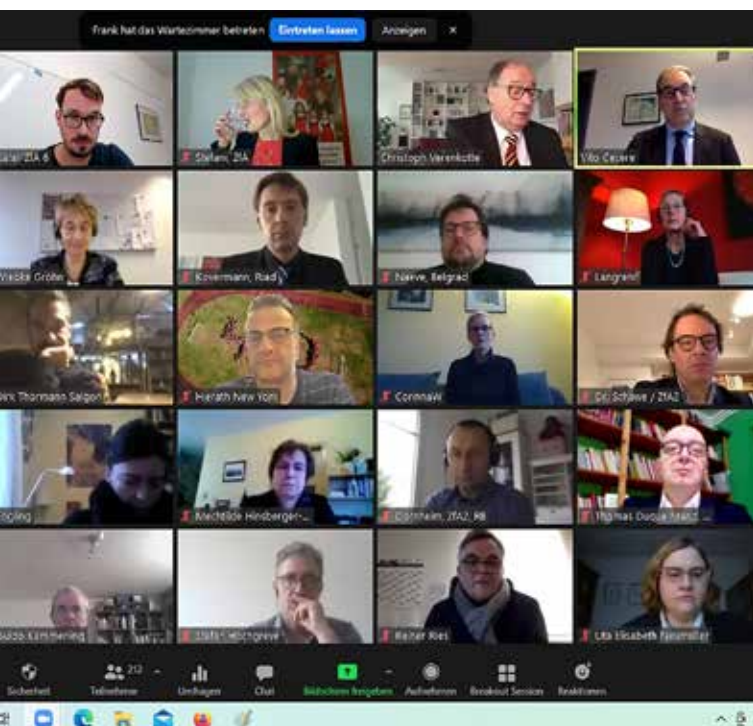


Die Projektergebnisse finden Sie in der kostenlosen App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Schulleitungstagung: Mit Optimismus in die Zukunft

Erfahrungen aus dem Pandemie-Jahr 2020 und anstehende Herausforderungen standen auf der Agenda der Schulleitungstagung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Januar 2021. Rund um den Globus versammelten sich rund 220 Teilnehmende vor ihren Bildschirmen, um online am gemeinsamen Jahresauftakt mitwirken zu können.

von Christian Löhden



In einer Umfrage erklärten sich fast 80 Prozent der Schulleitungen „sehr zufrieden mit der Leistung ihrer Schule“ in den letzten Monaten.

Neben den Schulleitungen der 140 Deutschen Auslandsschulen (DAS) und 26 Deutsch-Profil-Schulen (DPS) hatte die ZfA auch Vertreterinnen und Vertreter des Auswärtigen Amtes (AA), der Kultusministerkonferenz (KMK), der Bundesländer und der Verbände zu der Online-Tagung eingeladen.

Vito Cecere, Beauftragter für Außenwissenschafts-, Bildungs- und Forschungspolitik und Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt, erklärte zu Beginn der Veranstaltung, es sei eine strategisch vorausschauende Entscheidung gewesen, Digitalisierungsinstrumente für die Deutschen Auslandsschulen, wie die HPI Schul-Cloud International, frühzeitig zu pilotieren.

Über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten

Der Präsident des Bundesverwaltungsamtes, Christoph Verenkotte, lobte die Deutschen Auslandsschulen für die bisherige Bewältigung der Pandemie. Es habe sich in Deutschland herumgesprochen, dass man von den 140 DAS lernen könne. Die nächste Generation von Schülerinnen und Schülern werde noch stärker über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten.

Udo Michallik, Generalsekretär der KMK, dankte den Schulleiterinnen und Schulleitern besonders dafür, dass es den DAS und den DPS trotz der nahezu weltweiten Corona-bedingten Einschränkungen im Bildungswesen gelungen sei, die Abschlussprüfungen für ihre Schülerinnen und Schüler durchzuführen.

Optimistisch in die Zukunft

In einer auf der Tagung durchgeführten Umfrage erklärten fast alle Schulleitungen, an ihren Einsatzorten verbleiben zu wollen, obwohl in weiten Teilen der Welt die Situation oft schwierig sei. Mit 65 Prozent blickt eine deutliche Mehrheit „mit Optimismus der Zukunft ihrer Schule“ entgegen, weitere 35 Prozent sind der Meinung: „Wir schaffen das schon.“

Gleichwohl beantworteten AA, ZfA und KMK viele Fragen der Schulleiterinnen und Schulleiter, vor allem zu den Themen Personal, Digitalisierung, finanzielle Unterstützung, Schulabschlüsse und der Möglichkeit, die Kollegien gegen Covid-19 impfen zu lassen. Um den Unterrichtsumfang und die Abschlüsse gewährleisten zu können, sei es besonders wichtig, dass weiterhin Lehrkräfte aus Deutschland im vollen Umfang vermittelt werden.

Die Leiterin der ZfA Heike Toledo betonte gegenüber den Schulleitungen: „Unsere wichtigste Aufgabe ist es jetzt, Sie so gut wie möglich zu begleiten in dieser Pandemie. Deshalb wird die Sorge für Ihre Gesundheit, die Impfungen und die Bewältigung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise für die Schulen an erster Stelle stehen.“ Für den Sommer ist eine zweite Tagung der Schulleiterinnen und Schulleiter geplant, bei der es neben einem politischen und einem fachlichen Teil auch Fortbildungsangebote geben soll. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Kooperationsvereinbarung zwischen ZfA und DAAD

Bonn. Nun ist es amtlich: Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) unterzeichneten im Januar 2021 offiziell eine Kooperationsvereinbarung, um die bisherige sehr gute Zusammenarbeit zu bekräftigen und auch weiterhin Schülerinnen und Schülern von ZfA-geförderten Schulen im Ausland bei einer geplanten Aufnahme eines Studiums in Deutschland aktiv zu unterstützen. Mit der Unterzeichnung bekräftigten Dr. Dorothea Rühland, damalige Generalsekretärin des DAAD, und Heike Toledo, Leiterin der ZfA, die bisherige Zusammenarbeit und ihren Wunsch, auch bei zukünftigen Projekten den jeweils anderen Partner zu beteiligen. Beide Institutionen kooperieren seit Jahrzehnten bei der Studienvorbereitung von ausländischen und deutschen Schülerinnen und Schülern an Deutschen Auslandsschulen und Sprachdiplomschulen. Im Rahmen der Partnerschulinitiative wurde die Zusammenarbeit weiter verstärkt und unter anderem auf Praktikumsmöglichkeiten von deutschen Lehramtsstudierenden im Ausland, auf regelmäßige gemeinsame Informationsveranstaltungen und auf die Alumni-Arbeit ausgeweitet. Ein wichtiges Element der Kooperation ist das vom DAAD angebotene Vollzeitstipendienprogramm, von dem hauptsächlich die Absolventinnen und Absolventen Deutscher Auslandsschulen

und DSD-Schulen profitieren. Es ist ein wesentlicher Baustein des „Studien- und Berufsticket DSD“, das darauf abzielt, ausländischen Schülerinnen und Schülern mit verstärkten Deutschkenntnissen den Weg zu einem Studium in Deutschland zu erleichtern und die Attraktivität für einen beruflichen Werdegang in Deutschland zu erhöhen. | [CL]



Archivbild: Vertretungen des DAAD und der ZfA Vietnam sowie des Goethe-Instituts, von deutschen Studienkollegs und Hochschulen bei einer Veranstaltung in Hanoi im Jahr 2019.

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA mit neuem Vorstand



Der Wissenschaftliche Beirat der ZfA wählt Professorin Dr. Bettina Amrhein für eine dreijährige Amtsperiode zur Vorsitzenden.

Bonn. Bettina Amrhein, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwer-

punkt Inklusion im internationalen Kontext an der Universität Bielefeld, ist neue Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der ZfA. Sie tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Hermann Funk, Seniorprofessor für den Lehrstuhl Methodik und Didaktik / Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF, DaZ) der Universität Jena an, der nach 10 Jahren den Vorsitz niederlegte. Gemeinsam mit ihrem Stellvertreter, Prof. Dr. Michael Schart von der Keio Universität Tokio, der zusätzlich am Lehrstuhl für Methodik und Didaktik / DaF und DaZ der Universität Jena tätig ist, wurde Amrhein von dem Gremium bei seiner 19. Sitzung im Januar 2021 einstimmig gewählt. Die Veranstaltung fand aufgrund der Corona-Pandemie digital und verkürzt statt. Heike Toledo, Leiterin der ZfA, dankte dem scheidenden Vorsitzenden Funk: „Herzlichen Dank für

Ihre langjährige Leitung des wissenschaftlichen Beirats, für Ihren leidenschaftlichen Einsatz für die Spracharbeit an den Auslandsschulen, für die Integration dieses Themas an Ihrer Uni, für Ihren Rat, der uns immer sehr wertvoll war. Umso mehr freuen wir uns, dass wir heute noch nicht ganz Abschied nehmen müssen, denn Sie werden uns fachlich für das Mehrsprachigenkonzept noch erhalten bleiben.“ Für 2021 warb Toledo um Unterstützung des Wissenschaftlichen Beirats bei den Themen der Förderung der deutschen Sprache, der Weiterentwicklung der Inklusion und der Fortbildung. | [SK]

Weitere Informationen unter www.auslandsschulwesen.de unter dem Reiter **die ZfA/Wissenschaftlicher Beirat**



Bei der digitalen Fachberatungstagung ging es unter anderem um die Frage, wie Distanzunterricht interaktiv gestaltet werden kann.

Fachberatungstagung im digitalen Format

Ein neues Format, starke Resonanz und positives Feedback: Das ist das Fazit der Fachberatungstagung, die Anfang Februar 2021 komplett online stattfand. Rund 60 Fachberaterinnen und Fachberater tauschten sich über das Deutsche Sprachdiplom aus, nahmen an Workshops teil und erprobten digitale Tools für interaktives Lernen.

von Sahra Amini

Die anhaltende Pandemie forderte von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) die Entwicklung eines neuen Formats für die diesjährige Fachberatungstagung. Um allen 60 Fachberaterinnen und Fachberatern für Deutsch als Fremdsprache in den verschiedenen Zeitzonen weltweit gerecht zu werden, wurden zeitlich gestaffelt mehrere regionale Konferenzen in digitaler Form abgehalten. In kleineren Gruppen schalteten sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zahlreichen Ländern zu, um das Online-Programm, das sich pro Region über zwei Tage erstreckte, am heimischen Bildschirm zu verfolgen.

Mehr als 600 Lehrkräfte

Nachdem ZfA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter am ersten Tag über pädagogische und administrative Belange rund um das Deutsche Sprachdiplom informierten, standen am zweiten Tag Seminare auf dem Plan. Externe Referenten vom Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Aachen gaben den Fachberatungen Impulse für die Durchführung von Fernunterricht. Auch vermittelte Lehrkräfte und Ortslehrkräfte konnten sich von ihrem jeweiligen Standort einwählen und sich die Vorträge anhören. Insgesamt nutzten mehr als 600 Teilnehmende diese Möglichkeit. Der Workshop mit dem Titel „Kollaboratives Arbeiten im Distanzunterricht“ zeigte anhand konkreter

Unterrichtsbeispiele, wie Schülerinnen und Schüler trotz räumlicher Trennung gemeinsam an Texten oder Projekten arbeiten können. Dazu wurden unter anderem digitale Whiteboards und multimediale Pinnwände vorgestellt und von den Teilnehmenden im Seminar getestet.

Im zweiten Workshop „Interaktivitäten in Arbeitsblättern und Lernvideos“ erhielten die Fachberatungen Lösungsansätze für eine Problemstellung an die Hand, mit der sich aktuell Lehrerinnen und Lehrer weltweit konfrontiert sehen: Wie können Schülerinnen und Schüler aktiv in den digitalen Unterricht eingebunden werden? Hierfür wurden im Workshop digitale Lernmittel vorgestellt, an denen die Lernenden nicht nur online arbeiten, sondern über die sie auch Feedback erhalten können. Die Inhalte der Fortbildung stehen auf der Website der ZfA zur Verfügung.

Positive Resonanz

Weil das Konzept bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Anklang fand, wird angesichts der Pandemie auch die nächste Tagung, die im Juli gemeinsam mit dem Goethe-Institut durchgeführt wird, digital stattfinden: „Die Rückmeldungen zu dem diesjährigen Format und den Inhalten waren durchweg positiv“, erklärt Jörg Drenkelfort, der in der ZfA für das DSD zuständig ist. |

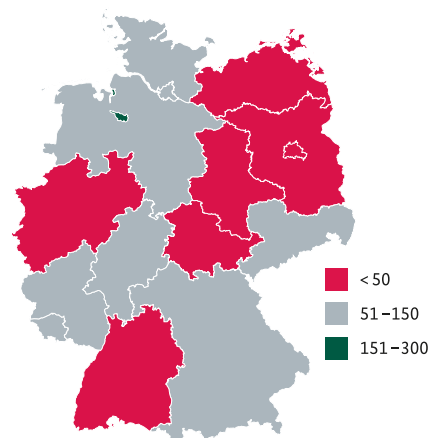
Meldungen Deutschland

Steigender Lehrkräftebedarf in Deutschland

Berlin. Bis 2030 besteht in Deutschland aufgrund steigender Schülerzahlen in vielen Lehramtsbereichen ein zusätzlicher Einstellungsbedarf. Das geht aus Modellrechnungen der Bundesländer zu Bedarf und Angebot an Lehrkräften hervor, die die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) in dem Bericht „Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2020 – 2030“ zusammenfasst. Laut Prognose werden insbesondere für die beruflichen Fächer im Sekundarbereich II beziehungsweise an beruflichen Schulen mehr Lehrkräfte benötigt – vor allem im Osten Deutschlands. Engpässe zeigen sich auch im Sekundarbereich I. An Grundschul- und sonderpädagogischen Lehrkräften wird es in den nächsten

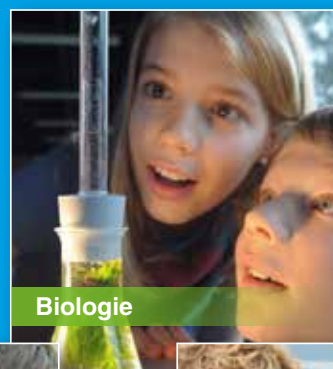
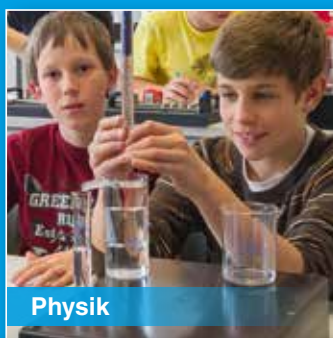
Jahren noch mangeln, danach allerdings wird ein Überangebot erwartet. Im Sekundarbereich II für die allgemeinbildenden Fächer sowie im Gymnasialbereich werden deutschlandweit in den nächsten Jahren mehr Lehrkräfte als benötigt zur Verfügung stehen. In Bezug auf den erwarteten Mangel in einigen Bereichen sagte im Dezember 2020 die damalige Präsidentin der KMK und amtierende rheinland-pfälzische Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig: „Der bereits in der Vergangenheit prognostizierte Engpass wird durch die jüngste demografische Entwicklung verstärkt. Daher müssen wir uns weiter anstrengen, um junge Menschen für den Beruf des Lehrers und der Lehrerin zu gewinnen.“ | [KE]

Prognose für 2030: Prozentualer Anteil des Lehrkräfteangebots am Lehrereinstellungsbedarf „Lehrämter für den Sekundarbereich II (berufliche Fächer) oder für die beruflichen Schulen“



Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Schüler-Experimentiergeräte MADE IN GERMANY



MEKRUPHY GMBH

www.mekruphy.com



Wie nachhaltig sind Deutschlands Schulen?

Zwischen Klimaschutz und Klassenzimmer: Spätestens mit den Fridays for Future-Demonstrationen sind die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit mit Nachdruck in Deutschlands Bildungseinrichtungen angekommen. Doch wie sieht es an den Schulen selbst aus? Obwohl viele sich anstrengten, nachhaltiger zu werden, besteht noch Aufholbedarf, sagen Wissenschaftler.



von Andreas Müllauer



Sie sind jung, sie sind laut und sie sind viele. Seit mehr als zwei Jahren gehen Tausende Schülerinnen und Schüler bundesweit für einen verstärkten Klimaschutz auf die Straße. Auch eine zwischenzeitliche pandemiebedingte Zwangspause konnte die Fridays for Future-Bewegung kaum ausbremsen. Längst haben Jugendliche die Lösung der Klimakrise als zentrale Frage der Generationengerechtigkeit identifiziert und bringen in den Demonstrationen ihre Ohnmacht und Empörung zum Ausdruck. Auch aus der aktuellen SINUS-Jugendstudie geht hervor, dass die Klimakrise aus jugendlicher Perspektive von den Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft nicht ernst genommen wird. Mögliche Problemlösungen würden verschleppt oder sogar hintertrieben, so das Urteil der in der Studie befragten Jugendlichen.

Kritische Schülerschaft

Auch für Bildungseinrichtungen wird es immer wichtiger, sich dem Trend in Sachen Nachhaltigkeit anzupassen. Von dem schlechten Zeugnis, das die Jugendlichen der älteren Generation ausstellen, bleiben nämlich auch sie nicht verschont. Laut den Ergebnissen der SINUS-Jugendstudie wird Schule von den Befragten als statisches und kaum gestaltbares System erlebt. Die Schule ist für Jugendliche zwar kein Ort, den sie am liebsten meiden möchten, ein Wohlfühlort ist sie aber auch nicht. Nun drängen mit einem motivierten Teil der Schülerschaft Themen wie Klimawandel, Nachhaltigkeit und Umweltschutz mit Macht in die Klassenzimmer.

Doch gerade in diesem Punkt gibt es in der Schule noch einiges zu tun, sagt zum Beispiel Prof. Dr. Matthias Barth, seit Anfang 2021 Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Sein Fachgebiet: Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Menschen sollen durch BNE befähigt werden, verantwortungsvolle nachhaltige Entscheidungen zu treffen und ihre Zukunft selbst zu gestalten. Hier hake es noch beim schulischen Angebot, so Barth: „Zum Thema Nachhaltigkeit wird viel zu wenig angeboten, die Schulen stehen aber auch unter hohem Stress. Wenn ich mit Lehrkräften spreche, ist die Reihenfolge ganz klar: Erst mal muss die Corona-Krise vernünftig geregelt werden, danach kommt die Herausforderung der Digitalisierung. Das überstrahlt alles.“

Dass Nachhaltigkeit in der Schule manchmal zu kurz kommt, weiß Barth aus Erfahrung. Er war am 2016 veröffentlichten Nachhaltigkeitsbarometer beteiligt, in dem 71 Prozent der befragten Jugendlichen angaben, mit BNE in der Schule in Kontakt gekommen zu sein. Er sagt, das sei zwar ein deutlicher Anstieg im Zehnjahresvergleich, allerdings käme BNE weitestgehend als Querschnittsthema vor. Nur 19 Prozent der Befragten hatten die Chance, sich im Unterricht mit nachhaltigen Zukunftsvisionen auseinanderzusetzen. Lediglich 30 Prozent haben Möglichkeiten kennengelernt, wie man gesellschaftsverändernd in Projekten tätig werden kann.

Nachhaltigkeit hat es zwar im Unterricht schwer, dennoch sei der Schub durch Fridays for Future in den Bildungseinrichtungen

SINUS-Jugendstudie

Die SINUS-Jugendstudie wirft alle vier Jahre einen genauen Blick in die Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Im Gegensatz zu vielen anderen Untersuchungen basieren die Erkenntnisse nicht auf einer repräsentativen Erhebung. Vielmehr erfolgt eine detaillierte qualitative Nachzeichnung der Lebenssituation einzelner Jugendlicher, die insgesamt ein typisches Bild für die gesamte Generation ergeben. Die Studie wird im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung und weiterer Sozialpartner durchgeführt.

deutlich spürbar, sagt der Wissenschaftler. „Früher mussten wir als Universität intensiv nach Partnerschulen für unsere Projekte suchen und viel Überzeugungsarbeit leisten, damit man mit uns zusammenarbeiten wollte. Mittlerweile kommen viele Schulen selbst auf uns zu und sagen: ‚Unsere Schülerinnen und Schüler sitzen uns wegen dem Thema Nachhaltigkeit im Nacken.‘“ Die Herausforderung der Schulen sei es nun, diese Aufbruchstimmung in positive Effekte umzumünzen.

Schub für Nachhaltigkeit bei der Bildung

Diese Haltung vertritt auch die UNESCO. „Diese zivilgesellschaftlichen Bewegungen führen uns vor Augen, dass viele Menschen verstanden haben: So wie heute können wir nicht weitermachen, wenn wir unseren Planeten als einen lebenswerten Ort erhalten wollen“, sagt Prof. Dr. Maria Böhmer, Präsidentin der deutschen UNESCO-Kommission, im Interview auf dem BNE-Portal des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. „Großartig ist, dass dies gerade die jungen Menschen nicht nur verstanden haben, sondern dass sie einen Wandel sehr beharrlich und selbstbewusst einfordern. Mit ihrem Einsatz bewegen sie viele andere Menschen, nicht nur ihr eigenes Umfeld, dazu, sich mit nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen.“ BNE werde immer mehr aus der Gesellschaft heraus getragen. >

Links: Archivbild: Schülerinnen und Schüler sowohl in Deutschland als auch an den Deutschen Auslandsschulen – hier an der Deutschen Schule Colégio Visconde de Porto Seguro in São Paulo – begeistern sich für Themen rund um Nachhaltigkeit und Umweltschutz.

Rechts: Matthias Barth ist diplomierte Umweltwissenschaftler, promovierte in Erziehungswissenschaften und habilitierte in Nachhaltigkeitswissenschaften.



Damit das auch in der schulischen Praxis Wirklichkeit wird, hat die „Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bereits 2017 als Teil eines UNESCO-Weltaktionsprogramms einen Aktionsplan für Deutschland verabschiedet. Darin heißt es: „Wenn es darum geht, Bildung für nachhaltige Entwicklung erfolgreich im Bildungswesen zu verankern, kommt der schulischen Bildung durch ihren prägenden Einfluss auf individuelle Bildungsbiografien eine besondere Bedeutung zu.“ Die 130 im Plan formulierten Ziele und 349 Handlungsempfehlungen sollen dazu beitragen, Nachhaltigkeit verstärkt in Lehrplänen, Curricula und Ausbildungsordnungen unterzubringen. Ist dieser Plan aufgegangen?



„Es geht nicht nur darum, dass das Schulgebäude klimaneutral ist.“

Zwiespältiger Zwischenstand

Um das herauszufinden, wird im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ein bundesweites BNE-Monitoring durchgeführt. Die aktuelle Zwischenbilanz förderte Highlights und Leuchtturmprojekte deutschlandweit zu Tage. Beispielsweise wurde BNE als eine von sechs übergeordneten Leitperspektiven der Bildungspläne in Baden-Württemberg systematisch in den curricularen Vorgaben des Landes verankert. Die Sächsische Staatsregierung hat 2019 eine BNE-Landesstrategie beschlossen, die Sachsens Bildungslandschaft und den Freistaat zukunftsfähiger machen soll. Das Monitoring macht deutlich, dass BNE deutschlandweit in der Schule zunehmend umgesetzt wird. Das geschehe jedoch vorwiegend im Rahmen einiger Wahl- und Wahlpflichtfächer mit entsprechend geringeren Stundentafeln und nur durch einen Teil der Lehrerschaft.

Greenpeace-Studie „Nachhaltigkeitsbarometer“

Das Greenpeace-Nachhaltigkeitsbarometer ist eine Bestandsaufnahme darüber, wie die jüngere Generation in Deutschland zu nachhaltiger Entwicklung steht. In der Studie von 2015 wurden 1.511 zufällig ausgewählte Personen zwischen 15 und 24 Jahren befragt, was sie zu dem Thema nachhaltiger Entwicklung denken und welche Aktivitäten sie darauf bezogen bereits durchführen oder in Zukunft machen möchten. Die Greenpeace-Studie „Nachhaltigkeitsbarometer 2015“ wurde im Auftrag von Greenpeace Deutschland und dem UNESCO-Chair für Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung durchgeführt.

Ganzheitlichkeit als Ziel

Bildung für nachhaltige Entwicklung müsse aber als „Whole Institution Approach“ gedacht werden, sagt Matthias Barth. „Wie sieht zukunftsfähiger Unterricht aus? Wie bringen wir mehr BNE in die Schule? Diese Fragen werden in der Schulpolitik oft getrennt, obwohl man sie zusammendenken muss.“ BNE müsse nicht nur ein Querschnittsthema im Unterricht sein, vielmehr müssten auch die Lernprozesse und Methoden darauf ausgerichtet werden. „Es geht nicht nur darum, dass das Schulgebäude klimaneutral ist. Vielmehr geht es um die Aufgabe, Schulen so zu verändern, dass Nachhaltigkeit auf allen Ebenen – Gebäude, Ressourcenverbrauch, Unterricht und Personalentwicklung – eine Rolle spielt.“

Lernen in der Schule findet ihm zufolge nicht nur in den 45 Minuten Unterricht statt, sondern auch informell durch den Umgang mit Energie und Lebensmitteln, den die Schule selbst vorlebt. „Wir wissen aus der Forschung: Kinder lernen viel durch das Erleben und durch die Vorbildfunktion.“ Schulentwicklungsprozesse müssen daher laut Matthias Barth mit Qualitätsentwicklungsprozessen einhergehen. „Wenn die Bildungspolitik das Thema ernst nehmen möchte, muss sie BNE von Anfang an als ein Vehikel für Schulqualitätsentwicklung denken.“

„Wie sollen die Lehrkräfte Nachhaltigkeit im Unterricht lehren, wenn es in ihrer eigenen Ausbildung nicht vorkommt?“



Das BNE-Monitoring zeigt jedoch eine große Diskrepanz zwischen dem Arbeitsstand bei der Verankerung von BNE in den Curricula und der Ausbildung von Lehrkräften auf. Während alle Bundesländer entweder BNE explizit in Lehrplänen aufgreifen oder im Schulgesetz Bezug auf BNE als Querschnittsaufgabe nehmen, bleibt die formale Verankerung in der Lehrkräfte-Ausbildung hinter diesem Umsetzungsanspruch zurück. „Wenn wir uns die heutige Ausbildung von Lehrkräften in Deutschland anschauen, muss man von Glück sprechen, wenn man dem Thema BNE begegnet“, so Matthias Barth. „Wie sollen die Lehrkräfte Nachhaltigkeit im Unterricht lehren, wenn es in ihrer eigenen Ausbildung nicht vorkommt? Da hilft auch die Verankerung in den Lehrplänen nicht viel.“ Gerade bei den Lehrerfortbildungen müsse man bildungspolitisch einen stärkeren Schwerpunkt setzen. „Wir können nicht warten, bis die kommende Lehrergeneration fertig ausgebildet ist und BNE von sich aus in den Unterricht trägt. Wir müssen in die Weiterbildung investieren, um die jetzigen Lehrkräfte zu erreichen, wenn wir einen Wechsel haben wollen.“



Mitgestalten anstatt verwalten

Laut dem BMBF-Zwischenbericht beklagen Schülerinnen und Schüler in Deutschland, den Unterricht lediglich „selten“ bis „manchmal“ mitgestalten zu können. Lehrkräfte nehmen ihren eigenen Unterricht zwar als partizipativer wahr als die Schülerschaft, alle wünschen sich jedoch eine Unterrichtsgestaltung, die mehr Mitwirkung beinhaltet.

Gerade hier kann ein „Whole School Approach“ Wirkung zeigen, erklärt Matthias Barth, der auf wissenschaftlicher Seite das Schulprojekt „Schools for Earth“ betreut. Unter Schirmherrschaft der Umweltschutzorganisation Greenpeace machen sich hier Schulen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern auf den Weg Richtung Klimaneutralität und Nachhaltigkeit. Die 15 Pilotschulen engagieren sich über einen Zeitraum von ein bis eineinhalb Jahren intensiv durch Schulentwicklungsprozesse hin zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Schule. Dabei bestimmt jede Schule ihre Ambitionen und ihre Projektgeschwindigkeit für sich. Ein besonderer Fokus: die Einbeziehung und Partizipation der Schülerinnen und Schüler. „Wenn die Bundesregierung Klimaneutralität bis 2030 durchsetzen möchte, dann ist das eigentlich eine Herausforderung, zu der alle öffentlichen Institutionen ihren Beitrag leisten müssen – auch die Schulen“, so Barth. „Solche Pilotprojekte können dabei helfen, BNE als ganzheitliches

Konzept im Schulalltag zu testen und dann hoffentlich bald in die Breite zu bringen.“

Erfolge bei PISA

Ob Nachhaltigkeit in der Schule vorkommt oder nicht, das Streben der jungen Generation nach mehr Klima- und Umweltschutz trägt bereits Früchte: Jugendliche in Deutschland fühlen sich besser über global wichtige Themen informiert als der Durchschnitt der 15-Jährigen in anderen OECD-Staaten. Das geht aus der Auswertung „Global Competence“ der letzten PISA-Studie hervor. Demnach glauben beispielsweise Jugendliche hierzulande, dass sie besser als ihre Altersgenossen in anderen Ländern erklären können, warum manche Länder mehr unter dem Klimawandel leiden als andere – in diesem Bereich erzielt Deutschland den höchsten Wert der teilnehmenden OECD-Staaten bei der Selbsteinschätzung. Interesse und Vorwissen der Schülerinnen und Schüler ist vorhanden. Jetzt müssen sie nur noch abgeholt werden – auf der Straße und im Klassenzimmer. |

Archivbild: Forschende Schüler an der Deutschen Schule Colégio Visconde de Porto Seguro. Jungen Menschen mehr Einflussmöglichkeiten bei der Nachhaltigkeitstransformation des Bildungssystems zu geben ist eines der prioritären Handlungsfelder der UNESCO-Programme zu BNE.

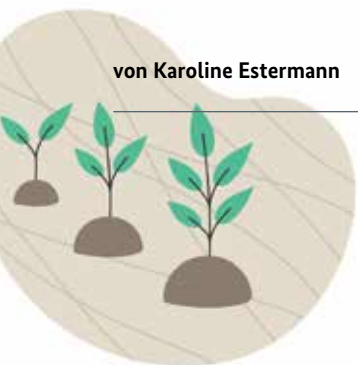




Kreativität begegnet Klimawandel

Chiang Mai, Sharjah, New York und Bratislava – in jeder dieser vier Städte hat sich eine Deutsche Auslandsschule dem Umweltschutz verschrieben. In Nachhaltigkeitsprojekten geben sie Antworten auf lokale Herausforderungen. Dabei ergreifen Schülerinnen und Schüler die Initiative.

von Karoline Estermann



Oben: Archivbild: In Chiang Mai zieht die Schülerschaft der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai Setzlinge für eine Waldfläche heran.

Unten: Schulleiter Markus Brandtner strebt an, dass die Schule langfristig klimaneutral wird.



Der erste Schritt besteht im Sammeln von Samen. Wenn die Schülerinnen und Schüler der Christlichen Deutschen Schule Chiang Mai (CDSC) genug davon zusammengetragen haben, ziehen sie daraus kleine Setzlinge heran. Sind diese groß genug, werden sie auf einer bisher unbewaldeten Fläche eingepflanzt und so lange gepflegt, bis aus ihnen Bäume gewachsen sind, die zusammen einen Wald ergeben. Das Projekt hat die CDSC zu ihrem 25-jährigen Jubiläum vor zwei Jahren gestartet. Ihr langfristiges Ziel ist es, eine CO₂-neutrale Deutsche Auslandsschule zu werden. Zu diesem Zweck sollen Treibhausgasemissionen kompensiert werden. „Wir haben alle Emissionen, die wir als Schule verursachen, ausgerechnet und möchten in den nächsten Jahren eine entsprechende Waldfläche aufforsten“, erklärt Schulleiter Markus Brandtner.



Schulsausflüge mit Mehrwert

Vom Kindergarten bis zum Abiturjahrgang ist die gesamte Schülerschaft in das Waldprojekt eingebunden. Während des Schuljahrs unternehmen die rund 200 Kinder und Jugendlichen an sogenannten Bonding Days gruppenweise Ausflüge in ein Waldgebiet, das etwa eine Stunde von Chiang Mai entfernt liegt. Dort sammeln sie die Samen oder setzen die bereits gewachsenen Setzlinge aus. „Wir könnten in dieser Zeit auch Ausflüge in den Freizeitpark machen. Aber wir haben uns bewusst für Umwelttage entschieden“, sagt Brandtner. Schüler- und Elternschaft hätten das Projekt initiiert, die Idee aber stamme von der Chiang Mai University. „Die Universität ist schon länger im Umweltschutz aktiv. Wir arbeiten mit ihr zusammen, sie betreut das Projekt“, so Brandtner. Dass die CDSC im Umweltschutz aktiv geworden ist, liegt auch an lokalen Herausforderungen in der thailändischen Großstadt.



Oben: Sven Hertner leitet die Deutsche Internationale Schule Sharjah, an der die Schülerschaft lernt, dass jeder Einzelne im Umweltschutz etwas bewirken kann.

Mitte: Archivbild: Das „Go Green“-Projekt an der Deutschen Internationalen Schule Sharjah leiten Naheed Mobarak (r.) und Justine Ziller (2.v.l.).

Unten: Archivbild: Die Schüler befreiten Sharjahs Strände von etwa 170 Kilogramm Müll.

„Dass sich etwas ändern muss,
erleben die Schülerinnen und Schüler
am eigenen Leib.“

Zusammenhänge bei Umweltproblemen verstehen

In Chiang Mai gibt es jedes Jahr eine sogenannte „Smoky Season“ zwischen Januar und April: Monate mit starker Luftverschmutzung, die insbesondere durch Waldbrände ausgelöst wird, die wiederum meist durch Brandrodung entstehen. „In diesen Monaten können wir nur eingeschränkt unterrichten. Wir haben verlängerte Osterferien und Luftreiniger in den Klassenräumen. Dass sich etwas ändern muss, erleben die Schülerinnen und Schüler am eigenen Leib“, so Brandtner. Damit sie die Zusammenhänge verstehen, werden Umweltthemen im Unterricht, bei Veranstaltungen oder Exkursionen zur Universität besprochen. „Die Schüler erfahren, warum Bäume wichtig für die Luft sind. Und sie lernen die vielfältigen Ursachen für Luftverschmutzung kennen. Hier wird immer vom Waldbrand gesprochen, aber es gibt noch viele andere Faktoren wie Flug- oder Autoverkehr“, sagt Brandtner. Außerdem würden die Kinder und Jugendlichen über den Klimawandel aufgeklärt. Er hofft, dass sie sich mit diesem Wissen in ihrer Community einbringen.

Die Kaugummipackung in der Plastiktüte

Naheed Mobarak, Mittelstufenleiterin der Deutschen Internationalen Schule Sharjah (DISS), teilt die Hoffnung von Markus Brandtner – wenngleich der Schwerpunkt an ihrer Schule ein anderer ist. „Wenn ich mit meiner eigenen Einkaufstasche in den Supermarkt gehe, dann heißt es: Die Frau ist komisch“, erzählt Mobarak. Plastikmüll zu reduzieren sei in der Stadt in den Vereinigten Arabischen Emiraten noch nicht selbstverständlich: „Wir bekommen hier selbst für eine >



Kaugummipackung noch eine kostenlose Plastiktüte.“ An der DISS leitet Mobarak deswegen seit etwa zwei Jahren gemeinsam mit der Zwölftklässlerin Justine Ziller das „Go Green“-Projekt. Ein Ziel ist, eine plastikfreie Deutsche Auslandsschule zu werden.

Entstanden ist das Projekt, als sich Oberstufenschülerinnen und -schüler im Schulfach „Creativity, Activity, Service“ für den Umweltschutz einsetzten. In der Folge kamen immer wieder jüngere Schülerinnen und Schüler auf die Lehrkräfte zu, weil sie mitmachen wollten. So wurde das „Go Green“-Projekt für die 1. bis 12. Jahrgangsstufe ins Leben gerufen.

„Unsere Grundschüler sagen zum Beispiel: ‚Mama, du machst das falsch, du trennst den Müll falsch!‘“

Achtung, Lunchbox-Polizei

Jeden Donnerstag treffen sich die „Go Green“-Mitglieder in Kleingruppen, um an eigenen Umweltschutzprojekten zu arbeiten. Etwa ein Drittel der 110 Schülerinnen und Schüler beteiligen sich freiwillig. Sie werden dafür von ihrer sogenannten Klassenleiterstunde freigestellt. Mitarbeitende der Schule sowie Eltern betreuen die Projekte. So ist zum Beispiel die Lunchbox-Polizei entstanden: „Die Schüler haben ein Training bekommen, wie eine Lunchbox aussehen soll. Dann waren sie in der Grundschule unterwegs und haben gesagt: ‚Zeig mir mal deine Lunchbox und ich gebe dir Tipps, wo du noch Müll reduzieren kannst‘“, erklärt Mobarak.

An der German International School New York findet der Alltag der Drei- bis Sechsjährigen ausschließlich in der Natur statt.



Zusätzlich zu den regelmäßigen „Go Green“-Treffen finden immer wieder Aktionen für den Umweltschutz statt: Neben Projektwochen und Expertenvorträgen gab es beispielsweise mehrere Beach Cleanings mit der gesamten Schülerschaft, bei denen die Strände von Sharjah von Müll befreit wurden. Zudem ist die Schule für die Familien der Kinder sowie die nahe gelegene Deutsche Schule Dubai zu einer Sammelstelle für alte Batterien und Elektroschrott geworden: „Hier landet sonst leider alles im Hausmüll“, so Mobarak.

Ein Umdenken anstoßen

Für Schulleiter Sven Hertner stellt Umweltschutz in Sharjah eine besondere Herausforderung dar: „Es gibt wenig, auf das man zurückgreifen kann. Hier ist viel Engagement und Kreativität gefordert. Es ist eine herausragende Leistung, was die Schüler hier begonnen haben.“ „Go Green“-Projektleiterin Justine Ziller ist sich sicher, dass ihre Aktionen ein Umdenken anstoßen: „Vor allem die kleinen Kinder erzählen es ihren Eltern. Unsere Grundschüler sagen zum Beispiel: ‚Mama, du machst das falsch, du trennst den Müll falsch!‘ Und so entwickelt sich alles weiter.“

„Wir müssen sie nur ein bisschen dabei unterstützen, ihre Umwelt zu verstehen und Respekt vor ihr zu entwickeln.“

Lernen und Erleben unter freiem Himmel

Auch an der German International School New York (GISNY) begreifen bereits die Jüngsten die Notwendigkeit von Umweltschutz. Mit einem naturpädagogischen Programm im Kindergarten begegnen die Lehrkräfte und Erzieherinnen sogar zwei Krisen gleichzeitig: der Corona- und der Klimakrise.

Das Nature-Based Early Childhood Educational (NBECE) Programm wurde in diesem Schuljahr eingeführt. Seitdem spielen, essen und lernen die insgesamt rund 80 Drei- bis Fünfjährigen aus dem Pre-Kindergarten (Pre-K) und Fünf- bis Sechsjährigen aus der Vorschule ausschließlich auf dem Außengelände der Deutschen Auslandsschule. Lediglich das Anziehen der wettertauglichen Kleidung findet morgens im Klassenzimmer statt. „Ein Grund für die Einführung des Programms war die Corona-Krise. Es ist sicherer, draußen an der frischen Luft zu sein“, erklärt Dr. Elizabeth Rodano, Pre-K-Koordinatorin. Im vergangenen Sommer hat sie gemeinsam mit den Kolleginnen Sandra Rülle, Vorschul-Koordinatorin, und Nadine Morgan, Erzieherin, das Konzept ausgearbeitet und die Umsetzung geplant. Mit fünf weiteren Kolleginnen nahmen sie zudem an einer Fortbildung teil, bei der sie lernten, den Schulalltag ausschließlich draußen zu gestalten.

„Der andere Grund für die Einführung war die umweltfreundliche Orientierung der Schule“, so Rodano. Es gebe zum Beispiel eine Photovoltaik-Anlage auf dem Schuldach und eine Green School AG, in der sich Schülerinnen und Schüler für einen umweltfreundlichen Schulalltag einsetzen. „Bei uns kommen die Kinder mit eigener Trinkflasche, Essen wird nicht in Plastik eingepackt. Wir wollen wenig Müll produzieren. Auf unserem großen Sportfest gibt es zum Beispiel keine Papierteller mehr, sondern Lehrkräfte, Eltern und Schüler melden sich zum Spülen. Das neue NBECE-Programm ist ein Weg, den Kindern früh zu zeigen, warum wir das alles machen“, erklärt Rülle. Ihre Kollegin Rodano erläutert, wie die Zusammenhänge vermittelt werden: „Wenn die Kinder sagen, sie mögen diesen Baum, dann besprechen wir mit ihnen: Was braucht er zum Leben? Wasser, Sonne und keinen Müll.“

Jeden Tag auf Entdeckungsreise

Die Gestaltung des Alltags in Pre-K und Vorschule hängt maßgeblich von der Fantasie und den Fundstücken der Kinder ab. Beispielsweise entdecken sie Regenwürmer, nutzen Baumrinden als Wasserrohre und finden Häute von Schlangen. So lernen die Kinder das Wachstum von Tieren und Pflanzen sowie die Kreisläufe der Natur kennen. Auch akademische Anforderungen kommen nicht zu kurz: Arbeitsblätter werden draußen bearbeitet, Zelte dienen als Schutz vor Regen.

Darin, dass die Kinder so früh intensiven Kontakt zur Natur haben, sehen die Leiterinnen einen weiteren Vorteil: „Wenn sie noch so jung sind, ist es einfacher für sie zu lernen. Sie wundern sich über alles Mögliche in der Natur. Wir müssen sie nur ein bisschen dabei unterstützen, ihre Umwelt zu verstehen und Respekt vor ihr zu entwickeln“, erklärt Rodano. Die Elternschaft sei im Großen und Ganzen sehr zufrieden mit dem neuen Programm. „Die meisten finden das total cool! Aber es gibt auch Eltern, die zuerst abgeschreckt waren, weil ihr Kind von Matsch und Sand dreckig war. Da musste eine Mama erst ein bisschen lernen, was wir machen und welche Kleidung geeignet ist“, so Rodano.

Das NBECE-Programm war ein Pilotprojekt. Sandra Rülle und Dr. Elizabeth Rodano sind sich sicher, dass es weitergeführt wird. „Viele Eltern erzählen von unserem Projekt, es spricht sich herum in der Umgebung. Wir haben zurzeit auch viel Zulauf“, sagt Rülle. Jedenfalls gibt es seit Neuestem eine Warteliste für Familien, die ihre Kinder im Pre-K oder in der Vorschule der GISNY anmelden möchten.

Ohne erhobenen Zeigefinger

Auch an der Deutschen Schule Bratislava ist sich Schulleiterin Carmen Nasse sicher, dass Umweltschutz nicht mehr aus dem Schulprofil wegzudenken ist. In den letzten Jahren wurden sukzessiv Ideen umgesetzt.

Zuerst demonstrierten Schülerinnen und Schüler bei Fridays for Future mit. Dann beschloss die Schulgemeinschaft, ihr eigenes Verhalten zu ändern. „Unsere Umweltschutzprojekte sind ein



Oben: Sandra Rülle (l.), Vorschul-Koordinatorin, und Dr. Elizabeth Rodano (r.), Pre-K-Koordinatorin, initiierten an der German International School New York ein naturpädagogisches Programm.

Mitte: Auf dem Außengelände der German International School New York lernen die Kinder tagtäglich Kreisläufe der Natur kennen.

Paradebeispiel dafür, dass Schüler aus sich heraus Schule verändern. Da kam kein Lehrer mit erhobenem Zeigefinger“, erzählt Nasse. Die Schülerinnen und Schüler haben 2018 angefangen, den Müll zu trennen und Anleitungen dafür zu basteln. Mittlerweile gibt es eine Kompost-Stelle und jede Klasse hat einen Umweltsprecher. „Das sind unsere Fürsprecher für Klimaschutz. Zum Beispiel schreiten sie ein, wenn eine Lehrkraft wahnsinnig viele Arbeitsblätter kopiert“, erklärt Nasse.

Im letzten Schuljahr gewann eine Klasse den Exzellenzpreis der Deutsch-Slowakischen Industrie- und Handelskammer für verschiedene Projekte: vom Pflanzen von Bäumen über Upcycling bis hin zum Einsatz für weniger Fleischkonsum. „Die Juroren haben uns gelobt, weil es hier bisher nicht viele Umweltschutzprojekte an Schulen gibt“, so Nasse. >



Oben: Carmen Nasse, Schulleiterin der Deutschen Schule Bratislava, möchte das Thema Umweltschutz in die Gesellschaft von Bratislava bringen.

Mitte: Archivbild: Für Philip Albrecht (l.) und seine Mitschülerinnen und Mitschüler ist das Pflanzen von Bäumen nur eine von vielen nachhaltigen Aktionen an der Deutschen Schule Bratislava.

Unten: Archivbild: Emma Holoubek von der Deutschen Schule Bratislava (l.) verkaufte mit ihrer Klasse unter anderem umweltfreundliche Bambus-Kaffeebecher für den guten Zweck.



Große Pläne für 2021

Dieses Jahr steht einiges an: Die Deutsche Auslandsschule designt derzeit eine nachhaltige Trinkflasche mit Schullogo: „Damit das Flaschen-Wegwerfen wegfällt. Wir haben hier kein Flaschenpfandsystem“, erklärt Carmen Nasse. Und eine Klasse organisiert zurzeit neue Schulkleidung, die nachhaltig produziert wird. In einer Projektwoche wird die Deutsche Auslandsschule in Bratislava zudem Schülerinnen und Schüler des Ferdinand-Porsche-Gymnasiums aus Deutschland empfangen. Die Stuttgarter Schüler haben eine eigene Klimaschutzausstellung entworfen, die sie präsentieren werden.

„Wir haben klein angefangen und plötzlich ist das Engagement immer größer geworden.“



Für die Arbeit an Umweltschutzprojekten werden sogar neue Strukturen geschaffen: „Im nächsten Schuljahr werden Zeitfenster im Unterricht für Projektarbeit festgeschrieben. Im neuen Schulgebäude – das gerade gebaut wird – gestalten wir dafür Lernlandschaften“, so Nasse. Für das neue Dach sei eine Photovoltaik-Anlage geplant. „Das finde ich ziemlich cool: Wir gehen dann auf eine Schule, die eigenen Strom produziert“, sagt Philip Albrecht. Er besucht die 9. Klasse – diejenige, die den Exzellenzpreis gewann – und ist Umweltsprecher: „Der Klimawandel ist ein großes Problem. Wir möchten auch eine sorgenfreie Zukunft haben. Es liegt an uns, etwas zu unternehmen.“ Klassenkameradin Emma Holoubek sieht es genauso: „Wir sind die nächste Generation. Wir sind die, die Zukunft neu gestalten.“ Ihre Devise: „Jeder sollte bei sich selbst anfangen. Jeder kann seinen Beitrag irgendwie leisten.“ Für Schulleiterin Carmen Nasse gehört auch Mut dazu, „sich einfach auf den Weg zu machen. Wir haben klein angefangen und plötzlich ist das Engagement immer größer geworden.“



Die Leuchtturmprojekte in Chiang Mai, Sharjah, New York und Bratislava zeigen exemplarisch, welche Impulse von Deutschen Auslandsschulen im Umweltschutz ausgehen können. Und sie beweisen, dass alles einmal klein anfängt – ganz ähnlich wie bei den winzigen Samen in Chiang Mai, aus denen große Bäume heranwachsen. |

An der Deutschen Schule La Paz in Bolivien haben zwei Schülerinnen unter dem Schulmotto 2020 „Der Zukunft den Boden bereiten“ einen Film zum Thema Klimawandel gemacht.

Den Link zum Video der Deutschen Schule La Paz und weitere Berichte über Nachhaltigkeitsprojekte an Deutschen Auslandsschulen finden Sie in der kostenlosen App der BEGEGNUNG: www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG

Interview

„BNE befähigt Schüler dazu, mit den Herausforderungen der Zeit kompetent und handlungsorientiert umzugehen.“

Klaus Schilling ist Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen bei der Deutschen UNESCO-Kommission. Im Interview mit Sahra Amini berichtet er, warum es wichtig ist, Nachhaltigkeit bereits in der Schule zu verankern, wie Schulen den Einstieg schaffen und welche Rolle die Lehrerbildung spielt.

Herr Schilling, warum ist es wichtig, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schulbildung zu verankern?

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist der Schlüssel für das Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele, der SDGs. Indem möglichst viele Menschen hochwertige Bildung erhalten, lassen sich Fragen neu beantworten: Wie gehen wir mit natürlichen Ressourcen um, wie können wir unseren Energieverbrauch gestalten, welche Ernährungs- und Konsumgewohnheiten pflegen wir? BNE befähigt Schülerinnen und Schüler dazu, mit den Herausforderungen der Zeit kompetent und handlungsorientiert umzugehen.

Wie hat sich BNE in den letzten Jahren im deutschen Bildungssystem entwickelt?

BNE hat in den letzten Jahren deutlich an Relevanz gewonnen und ist heute als wichtige Zukunftsfrage erkannt. Der seit 2007 hierzu vorliegende Orientierungsrahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) für den Lernbereich Globale Entwicklung wurde um weitere Fächer erweitert und aktualisiert. Nun wird er auch auf die Sekundarstufe II ausgeweitet. Mit dem 2017 vorgelegten Nationalen Aktionsplan BNE wurde die strukturelle Verankerung von BNE in allen Bildungsbereichen gestärkt und vorangebracht. Durch all das sehen wir heute klarer, wie wichtig, neben Fragen der Ökologie, zum Beispiel auch Aspekte der Demokratiebildung und kulturellen Bildung für BNE sind.

Was sagen Sie zu der Forderung, ein Schulfach „Nachhaltigkeit“ einzuführen?

Ich glaube, wenn es um nachhaltige Zukunftslösungen geht, ist die Vernetzung unseres Denkens gefragt. Insofern sehe ich sehr viel Potenzial darin, das Konzept der BNE in genau dieser umfassenden Weise als Querschnittsansatz für alle Fächer zu stärken. >

Sustainable Development Goals (SDGs): Die Sustainable Development Goals sind 17 globale Ziele für nachhaltige Entwicklung, verankert in der Agenda 2030, die 2015 von den Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Dazu gehören unter anderem der Zugang zu sauberem Wasser, Essen und hochwertiger Bildung für alle.

Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung: Um Schulen bei der Integration von BNE zu unterstützen, haben die KMK und das BMZ einen Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung herausgegeben. Er beinhaltet unter anderem Impulse für den Lehrplan, außerschulische Projekte sowie die Lehrkräfteausbildung.



Klaus Schilling ist Bundeskoordinator der UNESCO-Projektschulen bei der Deutschen UNESCO-Kommission.



Ich denke nicht, dass es sinnvoll ist, ein Fach einzuführen, das die alleinige Verantwortung übernimmt. Letztendlich ist es das Ziel, den Schulalltag mit dem Thema zu durchdringen, ganz im Sinne des „Whole School Approach“.

Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen BNE und den Fridays for Future-Demonstrationen?

Die Fridays for Future-Bewegung hat unterstrichen, dass die junge Generation sich der entscheidenden Situation bewusst ist, in der wir leben. Durch die Forderungen der Jugendlichen hat BNE starken Auftrieb bekommen. Man merkt, dass Schulen sich vermehrt auf den Weg in Richtung Nachhaltigkeit machen und Angebote wie die UNESCO-Projektschulen annehmen. Partizipation wird immer selbstverständlicher, Schüler wollen sich an der Schülervertretung, an Klassenräten und Schülerparlamenten beteiligen.

Inwiefern trägt die Deutsche UNESCO-Kommission mit den UNESCO-Projektschulen dazu bei, Nachhaltigkeit im Bildungssystem zu verankern?

Alle unsere rund 300 Schulen in Deutschland sind dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Durch Projekttag, Unterricht, Nachhaltigkeit im Schulalltag und Kooperationen wird der Ansatz greifbarer und Schülerinnen und Schüler werden dazu ermutigt, für nachhaltige Entwicklung einzustehen. Auf den bundesweiten Fachtagungen geben wir den Schulen regelmäßig Impulse, die die Projektschulen idealerweise gemeinsam mit konkretem Rüstzeug an die Schüler weitergeben, damit diese zum Handeln übergehen können. Die UNESCO unterstützt die Schulen dabei mit Lern- und Unterrichtsmaterialien. Zudem setzen wir hierzu gerade auch ein Modellprojekt mit einer Förderung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt um. Dabei geht es um die Entfaltung eines möglichst umfassenden Nachhaltigkeitsprofils an 30 UNESCO-Projektschulen – von der Schulentwicklung über die Bewirtschaftung bis hin zur Kooperation mit Biosphärenreservaten, Geoparks und BNE-Lernorten.

Wie sieht der Alltag an einer UNESCO-Projektschule aus?

Der sieht in jeder Schule anders aus. Prinzipiell gibt es aber immer einen Koordinator, der für uns als Ansprechpartner fungiert und mit Lehrkräften, Schülern, Schulleitung und Eltern das UNESCO-Programm vor Ort entwickelt. Dazu können unter anderem UNESCO-Wahlpflichtkurse und AGs gehören. Es geht grundsätzlich darum, Zugangsmöglichkeiten für alle zu schaffen,

„Whole School Approach“: Unter dem „Whole School Approach“ versteht man eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen. Es wird angestrebt, Nachhaltigkeit nicht nur zu unterrichten, sondern auch im Schulalltag praktisch umzusetzen, zum Beispiel durch Mülltrennung in den Klassen oder die Nutzung regionaler Lebensmittel in der Mensa.

um gemeinsam eine Idee voranzubringen, die eine ganze Schule im Sinne des „Whole School Approach“ und der Ziele und Werte der UNESCO prägt.

Zu den UNESCO-Projektschulen gehören neben verschiedenen Schulformen auch Institute zur Ausbildung und Fortbildung von Lehrkräften. Wieso ist es wichtig, auch dort BNE-Themen zu integrieren?

Der Bildungsauftrag für BNE braucht natürlich auch kompetente Lehrkräfte. Daher sind Orte der Lehrerbildung wie Universitäten oder Studienseminare hervorragende Räume, um UNESCO-Wissen, -Werte und -Ansätze an künftige Lehrkräfte weiterzugeben. Für uns als Netzwerk ist das eine große Zukunftschance. In Finnland ist es zum Beispiel sehr viel selbstverständlicher, dass Lehrerbildungseinrichtungen auch Teil des UNESCO-Schulnetzwerks sind. Auch Lehrkräfte in Deutschland sind dankbar für BNE-Impulse, die in der universitären Ausbildung meist zu kurz kommen.

Wie raten Sie Schulen vorzugehen, die beschließen, Nachhaltigkeit in ihren Schulalltag einzubinden?

Wenn in Fächern bereits Themen wie der Klimawandel oder nachhaltige Ernährung aufgegriffen werden, kann man diese miteinander verbinden und zur Vertiefung nutzen. Vielleicht gibt es im Kollegium weitere Personen, die Interesse an BNE haben. Dann kann man sich zum Beispiel gemeinsam nach einem Wettbewerb umsehen, an dem man als Schule teilnehmen könnte. Gute Ausgangspunkte lassen sich überall finden. Ein Beispiel: Schülerinnen und Schüler bitten ihre weltweit verteilt lebenden Verwandten und Freunde, zu berichten, wie der Zugang und Umgang mit Wasser vor Ort aussieht. Daraus ergibt sich ein globales Kaleidoskop aus Antworten und möglicherweise auch Fotos, die in einer kleinen Ausstellung präsentiert werden.

Welche Ziele hat sich die UNESCO im Bereich BNE für die nächsten Jahre gesetzt?

Der tiefgreifende technologische Wandel und die Frage der Jugendpartizipation, wie sie auch im neuen UNESCO-Programm „BNE 2030“ aufgeführt sind, werden in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle spielen. Natürlich wird über neue Lernmethoden nachgedacht, auch im digitalen Kontext. Die Stärkung der Lehrkräftebildung und der Kompetenzen der Jugendlichen sind entscheidende Zukunftsthemen, wenn wir Schule gestalten und verändern wollen. Ganz konkret arbeiten wir gerade am Aufbau von Klimastationen an mehreren UNESCO-Projektschulen und der Frage, wie wir die Schulen auf dem Weg zur Klimaneutralität stärken können. Eine Voraussetzung hierfür ist die Berechnung der CO₂-Emissionen der Schule mittels verschiedener Modelle. Davon ausgehend, können die Schulgemeinschaften gemeinsam mit ihren Schulträgern vor Ort wichtige Weichen neu stellen: von der Frage der Strom- und Heizkosten über die Schulverpflegung bis hin zum Mobilitätskonzept. Damit wollen wir im Großen wie im Kleinen zeigen, wie es uns gelingt, vom Wissen zum Handeln zu kommen. |

Meldungen Auslandsschularbeit

Preis für Schülerautor der DS Bilbao

Bilbao. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) hat mit Pedro Liedo einen Schüler der Deutschen Schule Bilbao zum besten Schülerautor gekürt. Obwohl Deutsch nicht seine Muttersprache ist, wurde er im Rahmen des Redaktionsprojekts „Jugend schreibt“ von der auflagenstarken deutschen Tageszeitung für seine Artikel ausgezeichnet. Das Schulprojekt dauert jeweils ein Jahr und richtet sich an Jugendliche der Sekundarstufe II aus Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsfachschulen in Deutschland und im Ausland. Die besten Schülerbeiträge erscheinen mittwochs in der FAZ auf der „Jugend schreibt“-Seite sowie online. Die zwei besten Schülerautorinnen und Schülerautoren werden nach Ablauf des Projektjahres mit einem Ausbildungsstipendium ausgezeichnet und im Rahmen einer Abschlussveranstaltung geehrt – so auch Pedro Liedo. Die Veranstaltung fand dieses Jahr im Januar online statt. Schulleiter Marius Weinkauff lobte: „Eine beachtliche Leistung!“ Bereits mehrere Schülerinnen und Schüler der Deutschen Schule Bilbao reichten Texte ein, die veröffentlicht wurden. | [KE]

Weitere Informationen zum Projekt und die Beiträge finden Sie unter fazzschule.net/project/jugendschreibt. Anmeldeschluss für das folgende Projektjahr ist der 31. Oktober 2021.



Archivbild: Pedro Liedo (3.v.r. in der ersten Reihe) mit seiner Klasse – einige seiner Mitschüler veröffentlichten bereits Reportagen in der FAZ.

Deutsche Schule Prag: Erfolgreicher Unterricht mit iPads

Prag. Lehrkräfte und Schülerschaft der Deutschen Schule Prag (DSP), die im Unterricht iPads zur Verfügung haben, sind mit deren Nutzung zum größten Teil zufrieden. Das ergab Ende 2020



Archivbild: Auch im Kunstunterricht kommen an der Deutschen Schule Prag iPads zum Einsatz.

eine Umfrage unter Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 10 sowie ihren Pädagogen. Im September waren alle Jugendlichen der 10. Klassen und sämtliche Lehrkräfte der Schule mit iPads ausgestattet worden. In der Umfrage gaben nur 11 Prozent der Lernenden und 19 Prozent der Lehrkräfte an, sie würden lieber auf den Einsatz von iPads im Unterricht verzichten. Unter den Schülerinnen und Schülern waren 86 Prozent der Ansicht, mithilfe des iPad versäunte Unterrichtsinhalte besser aufarbeiten zu können, und 94 Prozent der Pädagogen empfanden es als einfacher, so Unterrichtsmaterialien bereitzustellen. Zwei Drittel der Schülerschaft und über 80 Prozent der Lehrkräfte meinten, der Einsatz fördere die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit digitalen Medien.

Die Umfrage sollte erste Hinweise auf einen erfolgreichen Einsatz der iPads liefern. Schulleiter Clemens Rother: „Unser Ziel ist, durch die persönlichen mobilen Endgeräte sowohl die individuellen als auch die kooperativen Lernprozesse zu verbessern und damit zur Weiterentwicklung der Lernkultur an der DSP beizutragen.“ Die Schule prüft nun, wie die Nutzung in weiteren Klassenstufen ausgebaut werden kann. | [CL]

Interview

„Die Sicherheit der Lehrkräfte und ihrer Familien hat für uns oberste Priorität.“

Seit mehr als einem Jahr beeinträchtigt die Pandemie weltweit den Schulalltag. Stefany Krath sprach mit Jörg Drenkelfort, Leiter des Fachbereichs „Deutsches Sprachdiplom; Deutsch als Fremdsprache“ und Mitglied des Krisenstabs der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), über die Situation an den Deutschen Auslandsschulen.



Wie sieht die Situation im deutschen Auslandsschulwesen zurzeit aus?

Die Pandemie hat auch das Auslandsschulwesen weiterhin voll im Griff. Es gelingt noch nicht, Ruhe und Routine zu entwickeln, da es in den verschiedenen Ländern immer wieder kurzfristig neue Wellen und damit einhergehend neue nationale Verordnungen gibt, auf die man reagieren muss. Jedes Land, jede Region ist unterschiedlich. Während in einigen Ländern der Präsenzunterricht schon wieder möglich ist, bleiben in anderen Regionen die Schulen noch für längere Zeit geschlossen. Für uns bedeutet das viel Einzelbetreuung der Schulen und der Lehrkräfte. Unsere Sorge gilt in erster Linie der Gesundheit der Auslandslehrkräfte und ihrer Familien. Denken Sie nur an das Thema Impfung. Viele unserer Lehrkräfte machen sich berechtigterweise Sorgen um ihre Gesundheit. Sie erleben, dass es in einzelnen Ländern noch keine Möglichkeit zur Impfung gibt. Die ZfA ist hier im Dialog mit allen Verantwortung tragenden Partnern des Auslandsschulwesens, um Abhilfe leisten zu können. Dennoch zeigt sich: Es ist nach wie vor ein sehr heterogenes Bild, das sich im Ausland darstellt.

Was waren 2020 die drängendsten Probleme?

Während der ersten Welle ging es vor allem um die anstehenden Prüfungen. Gemeinsam mit der Kultusministerkonferenz und dem Auswärtigen Amt haben wir sichergestellt, dass angesetzte Prüfungen stattfinden konnten. Die Schulen haben ebenfalls sehr schnell reagiert und auf digitalen Unterricht umgestellt. Hinzu kamen die finanziellen Probleme. Viele Eltern konnten die Schulgelder nicht mehr bezahlen und Regierungen nahmen Einfluss auf die Einnahmen der Schulen. Die Bundesregierung hat im letzten Jahr eine Sonderförderung von fast 70 Millionen Euro zusätzlich für die Deutschen Auslandsschulen zur Verfügung gestellt. Das hat die Existenz vieler Schulen gesichert.

Wie konnte die Zentralstelle unterstützen?

Wir haben schnell digitale Angebote zur Verfügung gestellt, um Lehrkräfte zu unterstützen, damit sie, wenn sie von zu Hause arbeiten, ihren Unterricht fortsetzen konnten. Die ZfA hat ihr Weiterbildungsangebot komplett auf digital umgestellt und erfolgreich durchgeführt. Die Nachfrage wie beispielsweise nach dem DSD-GOLD war groß. Mit dem Hasso-Plattner-Institut haben wir ein Pilotprojekt gestartet und bislang 50 Deutschen Auslandsschulen die Nutzung der HPI Schul-Cloud International ermöglicht. Unsere digitalen Unterstützungsangebote für DSD-Schulen sind ebenfalls gut angenommen.

Wie haben sich die DSD-Zahlen insgesamt entwickelt?

Wir haben in der Tat weniger Prüfungsanmeldungen gehabt. In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt haben wir in vielen Ländern Sondergenehmigungen erhalten, sodass die DSD-Prüfungen an dem vorgesehenen Tag stattfinden durften, obwohl die Schulen eigentlich geschlossen waren. In den Ländern, wo das nicht möglich war, haben wir Nachschreibetermine angeboten. Bei den Ergebnissen konnten wir insgesamt keine Einbrüche feststellen. Im Gegenteil: Zum Teil wurde sogar besser abgeschnitten.

Was steht jetzt für 2021 an?

Was uns aktuell ganz stark beschäftigt, sind die Impfungen. In vielen Ländern sind Lehrkräfte schon geimpft, beispielsweise in den USA, Bulgarien oder Rumänien. An anderen Standorten konnten die Auslandslehrkräfte noch nicht geimpft werden. Besonders den Lehrkräften an Standorten mit unzureichender Gesundheitsfürsorge gilt unsere Sorge. Wir müssen überlegen, unter welchen Bedingungen den Lehrkräften dort ein Impfangebot gemacht werden kann. Vorzugsweise sollten sich die Lehrkräfte an ihrem Dienort impfen lassen können. Ist dies nicht möglich, stellt die ZfA Impfbescheinigungen aus, die eine Impfung in Deutschland ermöglichen. Bei dieser Thematik befinden wir uns aktuell in der Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt und den Ländern und versuchen eine Lösung zu finden, sodass bis zum Beginn des nächsten Schuljahres hoffentlich alle ein Impfangebot erhalten haben werden. Weiterhin beschäftigt die ZfA aber auch die finanzielle Situation der Schulen, denn auch im Jahr 2021 leiden viele Schulen noch unter den finanziellen Auswirkungen der Corona-Pandemie. Der Deutsche Bundestag hat auch in diesem Jahr dem Auswärtigen Amt beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt, um diejenigen Schulen, die sich in einer existenzbedrohenden Situation befinden, unterstützen zu

können. Die ZfA wird auch in diesem Jahr die Anträge entgegennehmen, gewissenhaft prüfen und allen bedürftigen Schulen die notwendige Unterstützung gewähren.

Interessieren sich Lehrkräfte trotz Pandemie weiterhin für den Auslandsschuldienst?

Einen großen Einbruch gab es bisher erstaunlicherweise nicht, das ist für uns alle eine sehr gute Nachricht. Wir haben Stellen, auf die es nach wie vor ganz viele Bewerber gibt. Außerdem haben wir mit der KMK und dem Auswärtigen Amt dafür gesorgt, dass diejenigen, deren Zeit als Auslandslehrkraft eigentlich zu Ende ging, die Möglichkeit erhielten, um ein Jahr zu verlängern. Das wurde von vielen wahrgenommen. Bei allen personellen Belangen hat die Sicherheit der Lehrkräfte und ihrer Familien für uns oberste Priorität. Wir schicken keinen Fachberater durch das Land, wenn es vor Ort eine Gefahr gibt, sich anzustecken. Sie bleiben weiter im Homeoffice und wir genehmigen die Dienstreise erst einmal nicht. Genauso ist es bei der Vermittlung von Lehrkräften. Wir stimmen uns da ganz eng mit den Botschaften und dem RKI ab, wie die Einschätzungen der Lage in dem jeweiligen Land sind. Wir bitten natürlich auch um Geduld und Flexibilität bei den Lehrkräften. Die Sicherheit geht in jedem Fall vor. |

Meldungen Deutschland

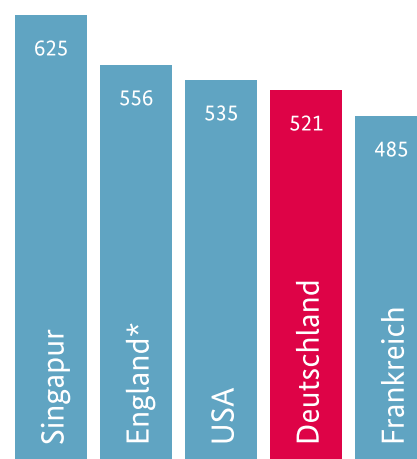
TIMSS-Studie: Deutsche Grundschüler in Mathe und Naturwissenschaften im internationalen Mittelfeld

Hamburg. Ein Viertel der deutschen Grundschülerinnen und Grundschüler der 4. Klasse weist rudimentäre oder niedrige mathematische Kompetenzen auf. Das geht aus der „Trends in International Mathematics and Science Study“, kurz TIMSS-Studie, hervor, die regelmäßig die Leistungen von Viertklässlern in Mathematik und Naturwissenschaften erfasst. Die Ergebnisse werden alle vier Jahre vorgestellt, zuletzt im Dezember 2020. Den ersten Platz im Ranking belegten singapurische Kinder mit 625 Punkten in Mathematik und 595 Punkten in Naturwissenschaften. Die Ergebnisse der deutschen Schülerinnen und Schüler fielen ähnlich aus wie in den Erhebungen zuvor: Mit 521 Punkten in Mathematik und 518 Punkten in Naturwissenschaften bewegten sie sich im internationalen Mittelfeld. In Naturwissenschaften gab es gegenüber der letzten Erhebung einen leichten Leistungs-

rückgang. Weitere Ergebnisse für Deutschland: Mädchen schnitten in Mathematik etwas schlechter ab als Jungen. Kinder aus sozial benachteiligten Familien lagen in beiden Fächern mehr als 40 Punkte hinter dem Durchschnitt zurück – das entspricht einem Jahr Lernzeit. Schülerinnen und Schüler, bei denen beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben, erzielten in Mathematik durchschnittlich 34 Punkte weniger und in Naturwissenschaften sogar 60 Punkte weniger als andere. Neben der Chancengleichheit innerhalb der Schülerschaft gibt es laut Studie Entwicklungspotenzial bei den Lehrenden: So nehmen deutsche Grundschullehrkräfte in den Fächern Mathematik und Sachunterricht weniger intensiv an fachspezifischen Fortbildungen teil, als dies im europäischen Durchschnitt der Fall ist. An der Studie 2019 beteiligten sich 300.000 Schüler aus 58 Ländern. | [SA]

Ranking in Mathematik

Auswahl von Länderergebnissen 2019



Durchschnittliche Punktzahl der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Ländern

* Daten separat von den anderen Teilen Großbritanniens erhoben

Quelle: TIMSS 2019, in Anlehnung an Tagesspiegel/Rita Böttcher

Serie: Vorstände

Welf Zaeske: Ein Leben in Finnland

Der Unternehmer Welf Zaeske hat selbst nur kurz in Deutschland gelebt, weiß aber um den Wert der deutschen Kultur und Sprache. Als Schulvorstand setzt er sich an der Deutschen Schule Helsinki dafür ein, dass auch kommende Generationen von den interkulturellen Vorteilen der Deutschen Auslandsschule profitieren können.

von Andreas Müllauer

Bevor Welf Zaeske auf eine Frage antwortet, hält er kurz inne. Der Deutsche, der seit Jahren in Finnland lebt, wägt genau ab, was er sagen möchte. In unserem Gespräch, in dem es um seine Arbeit als Vorstand des Trägervereins der Deutschen Schule Helsinki gehen soll, spricht der Unternehmer offen über Errungenschaften und Herausforderungen seiner Schule.

Seit mittlerweile mehr als sechs Jahren ist Zaeske Vorstandsmitglied des „Kouluyhdistys Pestalozzi-Schulverein Skolföreningen ry“, Trägerverein der Deutschen Auslandsschule, die in Helsinki, der nördlichsten Hauptstadt eines Mitgliedstaates der EU, angesiedelt ist. Nach einem Jahr als 1. Vorsitzender war Zaeske zwei Jahre als stellvertretender Vorsitzender tätig, bis

er 2018 erneut den ersten Vorsitz des Vereinsvorstands übernahm, der das oberste Gremium der Schule ist.

Der Verein überträgt die Erledigung des Schulbetriebs einem Schulvorstand. Dieser besteht aus dem Vereinsvorstand, der Schulleiterin, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Finnland



sowie je einem Vertreter des Elternbeirats und des Lehrervertrauensrats. Hinzu kommen Beisitzer aus der Schülerschaft, der Elternschaft des Kindergartens und Alumni. Zuletzt besuchte zudem jahrelang ein Vertreter des finnischen Schulministeriums die Sitzungen. Der Schulvorstand tagt in der Regel einmal monatlich und berät sich vornehmlich zu pädagogischen und allgemeinen Fragen der Schule.

Auf die Schulvorstandssitzung folgt stets die Vereinsvorstandssitzung, bei der dann die Beschlüsse gefasst werden, „die man nicht in der Schulvorstandssitzung beschließen will oder kann“, so Zaeske. Darunter fallen beispielsweise das Budget oder Arbeitsverträge mit den Angestellten der Schule. Ihm ist es wichtig, sowohl im Vereins- als auch im Schulvorstand auf ein gutes Team setzen zu können. Man brauche „viel Geduld und Feingefühl für Zusammenarbeit“, um eine Schule voranzubringen. Das Wichtigste ist ihm zufolge aber „zu wissen, warum man da ist“. „Man kann und soll sich in der Vorstandsarbeit nicht selbst verwirklichen“, verdeutlicht der 60-jährige. „Man muss für die Schule da sein und den Kindern einen guten Weg in die Zukunft ermöglichen.“

Schüler der DS Helsinki

Wie so ein Weg aussehen kann, weiß Zaeske aus eigener Erfahrung. Die Schule kennt der Unternehmer, der in der Privatwirtschaft mit dem Bau von Filteranlagen für die Papier- und Ölindustrie beschäftigt ist, wie seine Westentasche. Bereits vor seinem ersten Geburtstag zogen seine Eltern mit ihm nach Finnland, da sein Vater eine Stelle als Deutschlehrer an der Schwedischen Handelshochschule antrat, einer finnischen Wirtschaftsuniversität. Sohn Welf besuchte dann den Kindergarten der DS Helsinki und blieb ihr anschließend auch als Schüler erhalten. Nach der Trennung seiner Eltern, die nacheinander beide nach Deutschland zurückkehrten, entschied sich Welf Zaeske dafür, in Finnland zu bleiben und dort auch seinen Abschluss zu machen. „Unsere Schule war damals sehr fordernd. Wenn man nicht der Beste, Größte oder Stärkste war, fiel es nicht immer ganz leicht mitzukommen. Heute sind die Fördermöglichkeiten



Links: Archivbild: Kreative Plakatwerkstatt in der Deutschen Schule Helsinki beim PASCH-Tag

Rechts: Welf Zaeske mit seiner Tochter, die ebenfalls die Deutsche Schule Helsinki besuchte.

natürlich viel besser.“ Zaeske hatte „das Riesenglück“, für die zwei verbleibenden Schuljahre, die er ohne Eltern in Finnland verbrachte, von einer finnischen Gastfamilie aufgenommen zu werden. Auch in den Jahren danach blieb das Land seine Heimat, zunächst als Studien-, dann als Arbeitsort. Mit Ausnahme einiger Jahre, die er beruflich in den Niederlanden verbrachte, ist er Finnland treu geblieben.

Vom Beobachter zum Vereinsvorstand

„Auch wenn Schulentwicklung ein weites Feld ist und es immer Potenzial für Verbesserungen gibt, war die Schule schon damals so gut, dass ich später meine eigenen Kinder dorthin geschickt habe“, erinnert sich Welf Zaeske. So besuchte mit seinen beiden Söhnen und seiner Tochter bereits die zweite Generation der Familie die DS Helsinki. Nachdem sein jüngster Sohn schulische Probleme

bekam, interessierte sich Zaeske für das Geschehen hinter den Kulissen und wollte wissen, wie der Schulvorstand, der die Marschrichtung der Schule mitbestimmt, eigentlich funktioniert.

Kurz danach war er gewählter Vorsitzender des Schulvereins und damit Mitglied des Schulvorstands. „Wenn man sich schlau macht und engagiert, hängt man schnell selbst mit drin, es reißt einen mit.“ Auch nachdem seine Kinder ihren Abschluss gemacht hatten, blieb Zaeske Verein und Vorstand erhalten. Ich frage ihn, woher er seine Motivation nimmt. „Ich glaube daran, dass die deutsche und finnische Kultur einander brauchen. Ich sehe das in meinem täglichen Arbeitsleben und auch bei meinen Kindern. Wenn man zwei Sprachen spricht, zwei Kulturen kennt, ist das unglaublich wertvoll.“ Er selbst sei mittlerweile „sicherlich mehr Finne als Deutscher“. Auf die Frage, wie sich >



Oben: Welf Zaeske begutachtet persönlich die Ausbaurbeiten an der Schule.

Unten: Archivbild: Welf Zaeske (2.v.l.) ist seit drei Jahren 1. Vorsitzender des fünfköpfigen Vorstands des Schulvereins der Deutschen Schule Helsinki.

das äußert, antwortet er: „Ich will öfters meine Ruhe und meinen eigenen Raum haben. Das ist in Finnland ganz wichtig. Von der deutschen Seite habe ich wohl ein Stück weit die Präzision und die Ordnung

mitbekommen.“ Er lacht. „Das ist sicher nicht schlecht und passt auch gut ins finnische Wesen hinein.“

Welf Zaeske verbindet große Teile seiner Kindheit und Jugend mit der DS Helsinki, in seiner Arbeit als Vorstand möchte er aber vor allem in die Zukunft schauen. 2019 veranstaltete er gemeinsam mit Schulleitung, der Botschaft, dem Elternbeirat und dem Lehrervertrauensrat ein Zukunftssymposium, um klare Leitlinien und Ziele zu formulieren, die für die Schule erreicht werden sollten. Der Plan: die DS Helsinki als führende und begehrteste internationale Schule im Umkreis von Helsinki zu etablieren. Auf diesem Weg möchte er möglichst viele Menschen mitnehmen: „Früher gab es Jahresversammlungen, wo wir nur zu zweit oder zu dritt saßen. Mittlerweile ist der Saal mit 30 bis 50 Zuhörern voll, wenn nicht gerade Corona vorherrscht.“ 2020 wurde erfolgreich ein umfangreicher Umbau der Schule realisiert, die in der Mitte der Hauptstadt „bereits aus allen Nähten“ platze. Zaeske lobt in diesem Zusammenhang auch die Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, die „sehr gut“ verlaufen sei. Die Unterstützung für den Bau sei „in Rekordzeit“ aus Deutschland eingetroffen.

Zaeskes Zukunftsvision

Das Schulsystem der DS Helsinki ähnelt dem deutschen, integriert aber auch finnische Elemente. Der Lehrplan der Oberstufe orientiert sich beispielsweise am Lehrplan für Gymnasien in Thüringen, enthält aber auch finnische Geschichte und finnische Sprache. Als wichtigstes Handlungsfeld an der DS Helsinki hat Zaeske aber nicht den Platzmangel oder aufeinanderprallende Lehrpläne ausgemacht, sondern das Wohlfühlgefühl der Schülerinnen und Schüler. Sein Ziel ist es, die Abgängerzahlen nach den Mittleren Bildungsabschlüssen an seiner Schule zu verringern. „Wer von der 10. Klasse der Deutschen Schule auf eine finnische Schule abgeht, ist so gut ausgebildet, dass er keine Probleme mit dem Pensum hat. Im Gegenteil. Wir wollen aber so weit kommen, dass niemand mehr weggehen will.“ Unterstützung erhält der Vorstand auch von der neuen Schulleiterin Annette Carl aus Wuppertal, die im Sommer 2020 nach Helsinki kam. Sie will mithelfen, den „Wohlfühlfaktor“ der mehr als 600 Schülerinnen und Schüler auf einhundert Prozent zu bringen. „Die Idee ist, dass wir vom Kindergarten bis zum Abitur eine durchgehende Linie haben, an der alle mitarbeiten. Wir arbeiten daran, die unterschiedlichen Sektionen vom Kindergarten bis zur Mittel- und Oberstufe intensiver zu vernetzen“, so Zaeske. Die Corona-Pandemie habe zwar einige der notwendigen Entwicklungen etwas verlangsamt, dennoch zeigt er sich optimistisch, dass die DS Helsinki gut aufgestellt ist, die selbst gesteckten Ziele zu erreichen.

Anette Carl war schon vor ihrem Amtsantritt begeistert von der DS Helsinki. In einem Interview mit der Westdeutschen Zeitung sprach sie von „einer tollen Schule mit einem tollen Team“. Manche Familien seien schon in der dritten oder vierten Generation an der Schule. Welf Zaeske, ihr neuer Partner im Schulvorstand, ist Teil einer solchen Familie. Als ich ihn frage, was sein persönlicher Wunsch für die Zukunft ist, hält er wieder kurz inne, dann schmunzelt er: „Vielleicht schaffe ich es ja noch, dass auch meine Enkel die Schule besuchen.“ |



Pro und Kontra

Der Stundenplan von morgen: Mathe, Bio, Nachhaltigkeit?

Die Frage, welche Welt wir kommenden Generationen hinterlassen wollen, ist eine der drängendsten Fragen des 21. Jahrhunderts. Sie gehört auch in den Schulunterricht. Aber braucht es dafür gleich ein eigenes Unterrichtsfach?

von Martin Stengel

Der Treibhauseffekt lässt die Polkappen immer schneller schmelzen und die Meeresspiegel steigen und das bedroht Milliarden Menschen. Wüsten breiten sich aus und die Regenwälder werden großflächig abgeholzt. Was zunächst wie die Geschichte eines Endzeitfilms klingt, ist in Wirklichkeit nur ein Teil der Umweltprobleme, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht.

Nach mir die Sintflut

Dabei werden diese Probleme an zukünftige Generationen vererbt. Seit 2018 gehen daher Schülerinnen und Schüler sowie Studierende bei Fridays for Future-Demonstrationen auf die Straße und fordern bessere Klimaschutzmaßnahmen. Doch wie lässt sich der Klimawandel aufhalten und wie lässt sich nachhaltig leben?

Leicht sind solche Fragen nicht zu beantworten. Dass beispielsweise ein digitales Schulbuch umweltschonender als ein Buch aus Papier ist, scheint auf der Hand zu liegen. Schließlich müssen hierfür auf den ersten Blick keine Bäume gefällt werden. Aber ist das wirklich so? Woher kommen die Ressourcen für die Hardware und woher der Strom, um das Tablet oder den Computer zu betreiben? Wie schnell landen die Geräte auf dem Müll, sodass Ersatz produziert werden muss?

Laut den Vereinten Nationen ist es vor allem Bildung, die es jedem Einzelnen ermöglichen soll, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Umwelt zu verstehen. Auch Deutschland setzt auf das Programm „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE), um das UN-Nachhaltigkeitsziel umzusetzen und bis 2030 sicherzustellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben.

Dass hier noch Arbeit zu leisten ist, zeigt die Zwischenbilanz zum Nationalen Aktionsplan BNE 2020. Laut einer groß angelegten quantitativen Studie sei mehr als einem guten Drittel der

Schülerinnen und Schüler das Thema Nachhaltigkeit in der Schule bisher gar nicht begegnet. Von der Lehrerschaft hätte lediglich ein Drittel das Bildungskonzept BNE bereits im Unterricht umgesetzt.

Doch wie das Programm in den Unterricht integriert wird, ist Ländersache und unterscheidet sich laut einem Kurzbericht zu Beginn des UNESCO-BNE-Programms „ESD for 2030“ teils erheblich von Bundesland zu Bundesland. Grundsätzlich wird angestrebt, BNE fächerübergreifend zu vermitteln.

Andere Länder, andere Sitten

Eine andere Herangehensweise hat beispielsweise Italien gewählt. Dort werden Fragen der Nachhaltigkeit seit vergangenem Jahr nicht nur fächerübergreifend behandelt, es wurde zusätzlich ein eigenes Unterrichtsfach „Klimawandel und nachhaltige Entwicklung“ mit 33 Schulstunden im Schuljahr für alle Schulklassen verpflichtend eingeführt. Der damalige italienische Bildungsminister Lorenzo Fioramonti erklärte gegenüber der „New York Times“: „Der Bürger des 21. Jahrhunderts muss ein nachhaltiger Bürger sein.“

Wie also sollte Nachhaltigkeit in der Schule unterrichtet werden? Gründe für und gegen ein eigenständiges Schulfach diskutieren unsere Experten auf den nächsten Seiten. |



Sollte Nachhaltigkeit in der Schule als eigenständiges Fach unterrichtet

PRO



Prof. Dr. Hendrik Müller ist Wirtschaftsethiker der Hochschule Fresenius.

Die Corona-Krise verändert unser gesellschaftliches Fundament und legt zugleich schonungslos die Notwendigkeit lange verdrängter Reformprozesse offen. Auch der Lernort Schule war in der Phase des ersten Lockdowns vom Virus betroffen, was allerorten zu Online-Unterricht und geteilten Lerngruppen im Präsenzunterricht geführt hat. Dabei hat sich leider auch gezeigt, dass das System Schule den Herausforderungen der Digitalisierung nur unzureichend gewachsen ist. COVID-19 hat gleichzeitig bewirkt, dass drängende Themen in den Hintergrund gerückt sind. Selbst der Klimawandel, der für die Menschheit eine ebenso existenzielle Bedrohung wie das Corona-Virus darstellt, hat an medialer Präsenz deutlich eingebüßt und die Apologeten des Klimaschutzes rund um Greta Thunberg haben in der Berichterstattung den Virologen und Epidemiologen Platz gemacht.

Dabei hat der Weltklimarat bereits im Oktober 2018 verdeutlicht, dass eine Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad Celsius nur möglich sei, wenn wir uns alle radikal umstellen. Die notwendigen Veränderungen betreffen dabei alle Bereiche unseres Lebens von der Mobilität bis zum Konsum. Doch trotz der Dringlichkeit solcher Appelle ist bislang wenig passiert. Die aktuelle Krisensituation sollte daher ein willkommener Anlass für uns alle sein, über einen grundlegenden Wandel nachzudenken. Dieser kann jedoch nur gelingen, wenn er tagtäglich thematisiert und diskutiert wird. An junge Menschen müssen Themen wie Umwelt- und Klimaschutz verstärkt über den Unterricht herangetragen werden. Denn auf diesem Weg kann es gelingen, Kinder und Jugendliche zu einem Umdenken anzuregen und sie zu Multiplikatoren zu machen. Doch die Institution Schule muss auch Gewohnheiten überdenken und sich fragen, ob der seit Jahrzehnten fast unveränderte Fächerkanon noch zeitgemäß ist. Ebenso muss die Frage

erlaubt sein, ob die Unterrichtsmethoden den Herausforderungen einer globalisierten und immer stärker digitalisierten Welt noch entsprechen. Die deutsche Bildungspolitik ist bereits in der Vergangenheit gern im föderalen Kompetenzgerangel verharret und hat notwendige Veränderungen, wie zum Beispiel die digitale Ausstattung der Schulen, verschlafen.

Ein zentraler Gegenstand des Klimaschutzes ist die Schonung natürlicher Ressourcen und ein bewusster Umgang mit der Natur. In anderen europäischen Ländern werden damit verbundene Kompetenzen auch in der Schule vermittelt: So ist in Frankreich, wo Umweltschutz seit 2018 auch erklärtes Staatsziel in der Verfassung ist, ein Fach „Umweltschutz“ bereits seit 2003 Teil der Lehrpläne. Italien hat für 2020 ebenfalls ein Fach „Klimawandel und nachhaltige Entwicklung“ angekündigt. Auch wenn hierzulande gerne argumentiert wird, dass Umweltschutz in den naturwissenschaftlichen Fächern oder im Projektbereich ausreichende Beachtung findet, wird dies der eigentlichen Bedeutung des Themas nicht gerecht. Die Corona-Krise sollte uns Anlass genug sein, Althergebrachtes zu überdenken und den Umweltschutz auch im Lernort Schule stärker zu verankern. |





werden?

KONTRA



Prof. Gerhard de Haan ist Zukunfts- und Bildungsforscher an der Freien Universität Berlin.

Selbstverständlich spricht auf den ersten Blick vieles für Nachhaltigkeit als selbstständiges Fach. Wenn man etwas für alle verbindlich machen will, dann bietet sich ein Fach dazu an. Wenn man aber nicht nur den Gewinn bilanziert, der sich mit einem Fach „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) verbindet, sondern auch die Verluste, dann spricht das gegen ein Fach.

1. Was würde geschehen, wenn man sich auf ein Fach „Nachhaltigkeit“ einigt? Man müsste anderen Fächern Zeit wegnehmen, denn mehr Unterrichtszeit ist nicht zu erwarten. Nehmen wir an, das würde gelingen. Dann hätte man auch nur ein kleines Fach etabliert. In der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II haben kleine Fächer im Schnitt ein Volumen von 1,5 Stunden. Das sind kaum mehr als 5 Prozent der Unterrichtszeit pro Woche. Diesen Wert hat man aber jetzt schon überschritten: Biologie, Geografie, Politik und andere Fächer haben das Thema schon aufgegriffen. Der Anteil an der Stundentafel liegt bei ca. 10 Prozent. Allerdings haben immer noch ein Drittel der Schülerinnen und Schüler laut der Studie „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Lehr-Lernsettings“ aus dem Jahr 2018 von dem Thema in der Schule nichts gehört.

2. Nachhaltigkeit ist keine eng begrenzbare fachliche Domäne wie etwa die Schwingungslehre, Vektorrechnung oder der Bildungsroman; sie ist interdisziplinär aufgesetzt. Der Klimawandel ist nicht nur eine Sache der Meteorologen oder der Klimaforschung. Sich mit Klimawandel zu befassen heißt sich mit seinen gesellschaftlichen, ökonomischen, historischen, technologischen und nicht zuletzt normativen Implikationen zu befassen. Das kann man nur fächerübergreifend angehen. Am besten geschieht das in Projekten, nicht in 45 Minuten Fachunterricht pro Woche. Was man in Projekten lernt, behält man nach der Schulzeit in der Regel eher in Erinnerung als den alltäglichen Unterricht.
3. BNE ist heute eingebettet in den sogenannten „Whole Institution Approach“. Das bedeutet: BNE ist mehr als Unterricht. Die Schule als Ganze muss sich der nachhaltigen Entwicklung zuwenden: Sie muss beispielsweise die Ressourcenverbräuche reduzieren, muss auf fair gehandelte Bioprodukte setzen, die Mobilität umweltfreundlich gestalten, Fortbildungen für alle anbieten. Kurz: Gerade Schulen müssen Vorbild sein! Wer sonst? Das würde in einem kleinen Fach eher untergehen.
4. Das Interesse am Klimawandel, an der nachhaltigen Entwicklung insgesamt ist aktuell der Treiber für BNE. Mehr als ein Drittel aller jungen Menschen zwischen 14 und 24 Jahren wünschen sich, dass mehr als ein Drittel (!) der Unterrichtszeit einen starken Bezug zu BNE hat. Und sie sind damit nicht allein: Auch die Lehrkräfte wünschen sich laut der Studie einen solchen Zuwachs an Zeit für die Nachhaltigkeits-thematiken.

Kurz: Nachhaltige Entwicklung sollte nicht in einer fachlichen Nische enden, sondern die Schule als Ganze erweitern. |



Alumni VIP

Die internationalen Beziehungen im Gepäck

Wenn es im Deutschen Bundestag um Abrüstung und Friedenspolitik geht, tritt auch Katja Keul häufig ans Redepult. Sie ist Sprecherin für Rechtspolitik und Abrüstungspolitik der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und Mitglied im Verteidigungsausschuss des Parlaments. In ihrer Jugend besuchte sie vier Jahre lang die Deutsche Schule Genf und war von der weltoffenen Atmosphäre der Stadt und dem familiären Ambiente der Schule begeistert.

von Christian Löhden und Stefany Krath



Am 19. und 20. November 1985 treffen sich Michail Gorbatschow und Ronald Reagan, um über nukleare Abrüstung zu verhandeln. „Es ist eine Zeit der Hoffnung auf die Überwindung der Spaltung Europas und auf dauerhafte Völkerverständigung“, erinnert sich Katja Keul. „Auch wenn noch niemand mit dem Fall der Mauer vier Jahre später rechnete, konnten alle spüren, dass sich in der Sowjetunion mit Glasnost und Perestroika einiges ändern würde.“

Als die beiden Staatsoberhäupter mit ihren Karossen und Sicherheitsbegleitung durch Genf fahren, sieht auch Katja Keul die lange Autokolonne. Auch wenn politische Gäste zu jener Zeit in der durch internationale Institutionen geprägten Stadt nichts Außergewöhnliches sind, ist sie von der Länge der Flotte beeindruckt. Dass sie selbst viele Jahre später einmal auf dem politischen Parkett und speziell in der Friedens- und Abrüstungspolitik mitwirken würde, ahnt sie damals noch nicht.

Zum Zeitpunkt des Treffens von Reagan und Gorbatschow in Genf lebt Katja Keul bereits seit mehr als vier Jahren in der Stadt. Ihr Vater wird 1981 Lehrer an der Deutschen Schule Genf (DSG). Sie steigt im selben Jahr in die 7. Klasse an der DSG ein und trifft auf den Jahrgang der ersten Schülerinnen und Schüler, die hier im Gründungsjahr 1975 eingeschult wurden.

Keul hatte in früher Kindheit bereits drei Jahre mit ihren Eltern in Algerien gelebt, wo ihr Vater als Entwicklungshelfer tätig war. Danach verbrachte sie die Grundschulzeit und die ersten beiden Jahre an einem Gymnasium im westfälischen Höxter. „Ich war vier Jahre an der DSG. Das ist in meinem Lebenslauf die Schule, die ich am längsten am Stück besucht habe. Meine Schulzeit dort war prägend“, erinnert sich die gebürtige Berlinerin. „Die ältesten Freundinnen und Freunde stammen aus dieser Zeit.“

„Der Kontakt zu den Lehrern war eng, es herrschte ein sehr gutes Vertrauens- und Betreuungsverhältnis.“

Familiäre Atmosphäre an der Schule

Doch der Weg aus einer ländlichen Region in das kosmopolitische Genf bedeutet zunächst eine starke Umstellung für die 11-Jährige, die in ihrer neuen Schulklasse zudem die jüngste ist: Eine größere

Die 1975 gegründete **Deutsche Schule Genf (DSG)** besuchen etwa 400 Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur 12. Jahrgangsstufe. Die DSG entwickelt sich derzeit zu einer durchgehend zweizügigen Schule mit einem bilingualen deutsch-französischen Bildungsgang neben dem deutschen Bildungsgang. Absolventinnen und Absolventen erhalten das Deutsche Internationale Abitur. Insgesamt gestalten etwa 50 Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher das Kindergartenprogramm und den Unterricht, acht der Lehrkräfte werden von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen vermittelt.



Der heutige Campus der Deutschen Schule Genf befindet sich im kleinen Ort Vernier, der gleich westlich der Stadt Genf liegt.

Stadt, eine fremde Sprache, in der sie sich zunächst trotz frankophonem Kindergarten in Algerien schwertut, und das Wegfallen alter Freundschaften aus Deutschland machen ihr zu schaffen. Doch das ändert sich nach und nach.

An der DSG fallen der Schülerin zunächst die kurzen Wege und die überschaubare Größe auf – ihr altes Gymnasium im Weserbergland sei sprichwörtlich aus allen Nähten geplatzt, erzählt die 51-jährige Juristin. Die Atmosphäre an der Genfer Schule beschreibt sie als familiär: „Die Klassen waren klein. Insgesamt gab es um die 200 Schüler. Alle kannten sich, mit meinen Mitschülerinnen und Mitschülern war ich gut befreundet. Der Kontakt zu den Lehrern war ebenfalls eng, es herrschte ein sehr gutes Vertrauens- und Betreuungsverhältnis.“ Auch im Lehrerkollegium, weiß sie vom Vater, waren die meisten befreundet.

Die Jahre an der DSG beschreibt sie bei einer Rede anlässlich des 40. Geburtstag der Schule im Jahr 2015: „1981 bis 1985 an dieser Schule – damals noch in der Avenue Châtelaine – das war die Zeit, in der die Schuldiscos noch in der Grundschule in Petit Saconnex stattfanden – die Zeit von ‚La boom‘ und Sophie Marceau.“ Es ist auch die Zeit der Friedensdemonstrationen und Ostermärsche. Politisch aktiv ist Keul damals noch nicht. „Als von Lehrkräften der DSG aus ein Reisebus zur Demo im Bonner Hofgarten organisiert wurde gegen Pershing II und NATO Doppelbeschluss, bin ich nicht mitgefahren, weil man sich ja auch irgendwie von >

den eigenen Eltern und Lehrern distanzieren musste, die uns ja ständig dazu erzogen, alles kritisch zu hinterfragen.“

Ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Lehrkräften, die gleichzeitig zu kritischem Denken anregen – Katja Keul zieht auch in pädagogischer Hinsicht eine positive Bilanz: „Ich blicke sehr gern auf die Jahre an der Schule zurück. Es war eine tolle Zeit. Es gab dort guten Unterricht von guten Lehrern, die einem in Erinnerung bleiben.“

Genf wird zur Heimat

Die DSG ist in den 1980er-Jahren in einem Gebäude nahe dem Genfer Stadtzentrum angesiedelt. Die Schülerinnen und Schüler sind somit in das Leben der Metropole integriert. Katja Keul fühlt sich auch kulturell bald heimisch: „Die Stadt war sehr cool. Mein Freundeskreis, größtenteils deutschsprachige Mitschüler, und ich, wir fühlten uns ganz als Genfer. Viele sprachen muttersprachliches Französisch. Ich selbst habe meinen deutschen Akzent allerdings leider nie ganz überwunden.“ Zur großen Beliebtheit trug bei ihr auch der Freizeitwert der Stadt bei: Schließlich macht es die geografische Lage am Genfer See und nahe der Alpen möglich, nahtlos vom Skifahren zum Windsurfen überzugehen.

Nach der 10. Klasse wechselt sie von der DSG auf ein französischsprachiges Collège. Die Motivation: bei vollständig auf Französisch gehaltenem Unterricht die Kenntnisse der Landessprache zu optimieren. „Das war sozusagen eine bildungspolitische Empfehlung meiner Eltern, die ich aber mitgetragen habe“, schmunzelt Keul.

1986 kehren ihre Eltern berufsbedingt aus der Schweiz zurück nach Deutschland. „Wäre ich zwei Jahre älter gewesen, wäre

ich wohl alleine geblieben. Genf war meine Heimat geworden“, meint Katja Keul. So ist dies in Absprache mit ihren Eltern genau der richtige Zeitpunkt, ihrer internationalen Schulkarriere eine weitere Station hinzuzufügen, dieses Mal jenseits des Atlantiks. Sie geht für ein Jahr in die USA und besucht eine Highschool in Jacksonville, Florida. Danach folgt sie ihren Eltern nach Nienburg in Niedersachsen, wo sie 1989 das Abitur ablegt.

„Mit den Augen einer Fremden
konnte ich persönlich mein Heimatland
neu kennen- und schätzen lernen.“

Brüche im Lebenslauf, die stark machen

Viele Stationen und Aufenthalte in insgesamt vier Ländern finden sich bereits zur Abiturzeit im Lebenslauf von Katja Keul. „Als Jugendliche hat man eigentlich ein anderes Interesse, man möchte bei seinen Freunden bleiben.“ Doch letztendlich sei das wiederholte Umziehen eine wichtige Erfahrung gewesen. „Sicherlich hat mich der Auslandsaufenthalt geprägt mit all seinen Brüchen, sich als Kind neu einzuleben, dann wieder zu gehen und wieder neu anzufangen. Das ist nicht leicht, aber es macht einen stärker.“

In der Distanz zur Heimat sieht Keul noch einen weiteren Vorteil: „Mit den Augen einer Fremden konnte ich persönlich mein Heimatland neu kennen- und schätzen lernen. Nach meiner Erfahrung fällt es uns Auslandsdeutschen in mancher Hinsicht



Links: Archivbild:
Schülerinnen und Schüler
lernen gemeinsam in
der Bibliothek des 2007
fertiggestellten Haupt-
gebäudes der Deutschen
Schule Genf.

Rechts oben: Katja Keul
hielt beim 40. Geburts-
tag der Schule 2015
eine Rede.

Rechts unten: Katja Keul
als Schülerin (o. M.)
1983 in der 8. Klasse der
Deutschen Schule Genf

leichter, die netten Seiten Deutschlands zu erkennen, weil wir diesen Blick von außen einmal gehabt haben.“ Ein Blick, der ihr auch in ihrer späteren politischen Laufbahn bei außenpolitischen Angelegenheiten durchaus hilfreich sein wird, wie sie in ihrer Rede beim 40-jährigen Jubiläum der DSG anmerkt.

Interesse an internationalem Recht

Nach dem Abitur geht es 1989 zum Studium der Rechtswissenschaften nach Heidelberg. „Es mag gut sein, dass ich ohnehin Rechtswissenschaften studiert hätte, weil ich Ungerechtigkeit nicht ertragen kann und Leuten zu ihrem Recht verhelfen will“, sagt sie über die Wahl ihres Studienfaches. Vor allem aber betont sie, wie sehr sie schon damals Fragen der internationalen Politik und des Rechts interessieren: „Als ich anfang, Jura zu studieren, hatte ich die Vorstellung, im internationalen Recht und einer internationalen Organisation tätig zu werden. Gerade auch wieder nach Genf zu gehen, möglicherweise zur UNO, hätte ich mir gut vorstellen können.“

Nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums und einem Referendariat in Brandenburg kehrt die Juristin 1997 zurück nach Nienburg. Hier gründet sie eine Familie und eröffnet im Jahr 2000 eine eigene Kanzlei als Rechtsanwältin. Eine Weile spielt die internationale Politik nicht die vorrangige Rolle in ihrem Leben – bis sie 2006 Mitglied bei Bündnis 90/Die Grünen wird und 2009 in den Deutschen Bundestag einzieht. Dort ist sie seit mehreren Jahren Sprecherin ihrer Partei für Rechtspolitik und für Abrüstungspolitik. Eines ihrer vorrangigen politischen Anliegen ist die Verrechtlichung internationaler Beziehungen. „Die Bereitschaft von Staaten, sich in multilaterale und verrechtlichte Konfliktlösungsmechanismen einbinden zu lassen, nimmt immer mehr ab. Das ist, was mich umtreibt. Mich interessiert, wie wir diese Mechanismen aufrechterhalten können. Das ist ein entscheidender friedensstabilisierender Faktor.“

Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – das sind für die dreifache Mutter wichtige Themen, die auch in der Schule behandelt werden sollten. Schule könne vorhandene gesellschaftliche Impulse aufgreifen und sich in einer schulgerechten Art damit auseinandersetzen und eine offene, pluralistische Auseinandersetzung fördern. Das zeige auch ganz aktuell die Fridays for Future-Debatte. „Schule ist der Ort, wo unterschiedliche Meinungen miteinander konkurrieren können müssen. Die Schulzeit bietet



die Chance, eine demokratische Diskussionskultur einzuüben, ohne sich die Köpfe einzuschlagen. Das ist für die Zukunft unserer Gesellschaft enorm wichtig.“

Der rote Faden

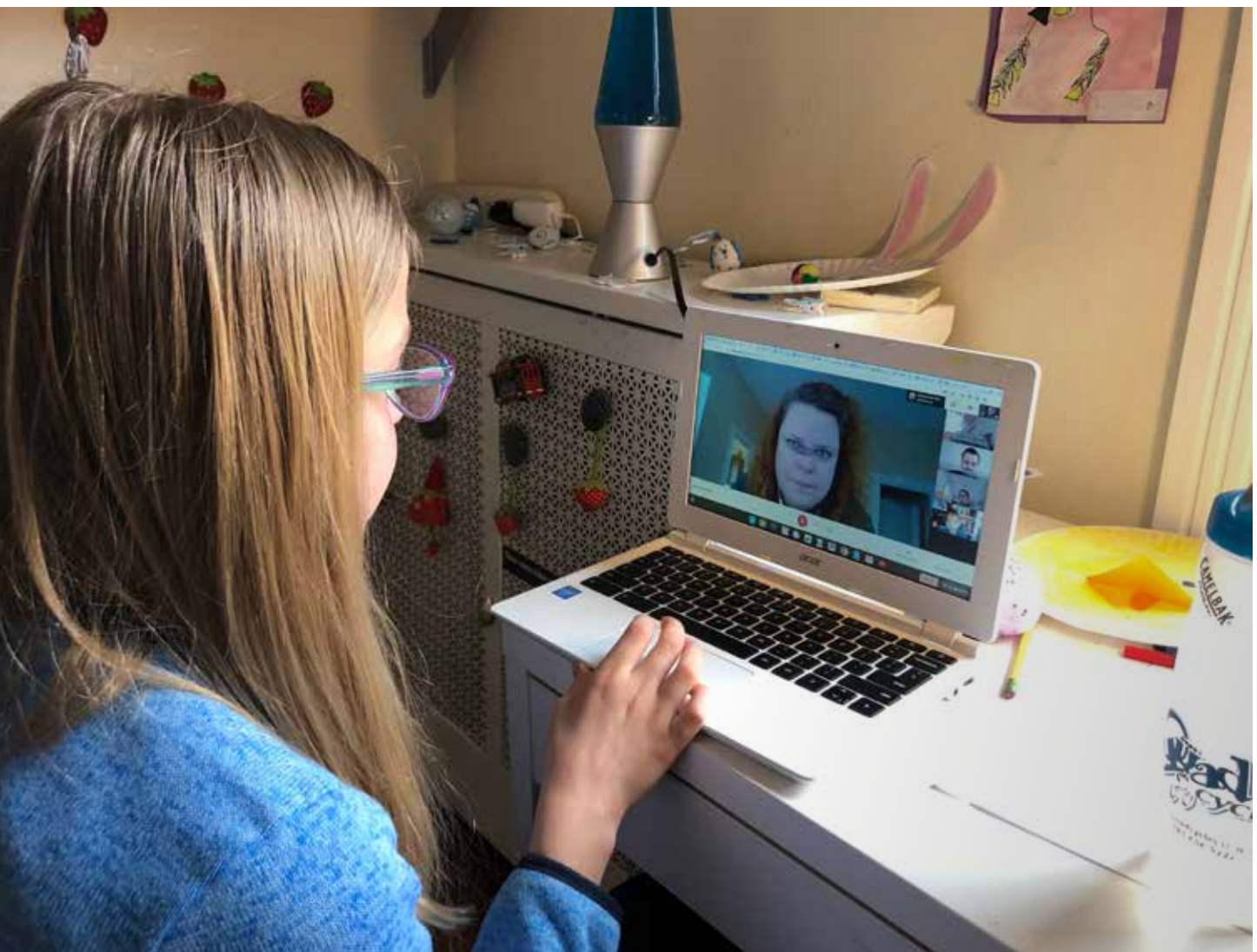
Die Bilder aus der Genfer Zeit – als sich 1985 Gorbatschow und Reagan trafen, um erstmals über nukleare Abrüstung zu reden – sind ihr bis heute präsent. Keul hat gewissermaßen die internationalen Beziehungen im Gepäck. Sie habe damals vor der eigenen Haustür gesehen und erkannt, wie internationale Probleme, die alle angehen, besprochen und teilweise auch gelöst werden konnten. „Politik im Dialog kann funktionieren, man kann sich an einen Tisch setzen, verhandeln und zu Vereinbarungen kommen.“ Das habe sie so geprägt, dass „ich mich 24 Jahre später im Verteidigungsausschuss und im Unterausschuss Abrüstung des Deutschen Bundestages wiedergefunden habe, obwohl ich mich eigentlich beruflich und familiär ganz unverdächtig in der norddeutschen Provinz niedergelassen hatte. Manchmal findet sich im Leben ein roter Faden wieder, von dem man gar nicht mehr gewusst hat, dass er jemals da war.“ |

Gastbeitrag

Lernen im Kinderzimmer – wie kann das funktionieren?

Die Verlagerung des Lernens von der Schule in die eigenen vier Wände veränderte schlagartig den Alltag von Schulleitungen, Lehrkräften, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern aller Altersstufen. Welche Auswirkung die Pandemie mittel- und langfristig auf Bildungsbiografien hat, wird zukünftige Forschung zeigen.

von Dr. Lena Nusser, Dr. Kathrin Lockl und Dr. Ilka Wolter



Während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 bestimmte Online-Unterricht den Schulalltag von Kindern und Jugendlichen – hier an der German International School Boston.

Als sich die COVID-19-Pandemie Anfang 2020 weltweit verbreitete, stellte sie alle Länder – trotz großer nationaler Unterschiede – vor ähnliche Herausforderungen. Fast überall wurde seitdem versucht, die Virusverbreitung vor allem durch Kontaktminimierung einzudämmen. Dass hierfür häufig Schulen geschlossen und auf Präsenzunterricht teilweise oder vollständig verzichtet wurde, kann jedoch Auswirkungen auf den Lernerfolg und die Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler haben.

Was schon jetzt klar ist: Sowohl persönliche Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen als auch die vorhandenen Ressourcen, wie die technische Ausstattung oder Unterstützung durch die Eltern, kommen in Zeiten des Lernens zu Hause verstärkt zum Tragen. Dies lässt sich mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), das am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) durchgeführt wird, belegen. Die Langzeitstudie bietet die Möglichkeit, Voraussetzungen und Prinzipien des erfolgreichen Lernens zu Hause zu untersuchen sowie potenzielle Mechanismen in Hinblick auf (un-)gleiche Bildungschancen zu identifizieren. Die ersten Ergebnisse einer Corona-Zusatzbefragung unter den Teilnehmenden der größten deutschen Längsschnittstudie zu Bildungsverläufen liefern Hinweise, was Lehrkräfte und Schulen bei Lernzeit, Aufgabenstellung und Lernorganisation berücksichtigen können.

Weniger Lernzeit

Während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 fiel die Lernzeit deutlich geringer aus als während des regulären Schulbetriebs: Eltern von Achtklässlerinnen und Achtklässlern berichteten im Rahmen der Zusatzbefragung, dass ihre Kinder durchschnittlich 16 Stunden pro Woche zu Hause gelernt haben. Die reguläre Schulzeit beträgt ca. 30 Unterrichtsstunden plus Zeit für das Lernen und die Hausaufgaben am Nachmittag. Für Schülerinnen und Schüler, die am Ende der Grundschulzeit über unterdurchschnittliche Kompetenzen in Lesen und Mathematik verfügten, gaben die Eltern sogar im Mittel nur 9 Stunden pro Woche an.

So verbrachten ohnehin leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler deutlich weniger Zeit mit den Aufgaben als leistungstärkere Mitschülerinnen und Mitschüler. Ein Risiko des Lernens zu Hause könnte also sein, dass die Schere zwischen leistungstärkeren und -schwächeren Schülerinnen und Schülern weiter auseinandergeht und dass die versäumte Lernzeit gerade bei den Leistungsschwächeren dazu führt, dass sie in ihrer Kompetenzentwicklung stärker zurückbleiben.

Technik allein reicht nicht

Für digitalen Fernunterricht braucht es neben den technischen Voraussetzungen vor allem gut durchdachte Aufgaben, passende Materialien und verständliche Arbeitsaufträge. Denn ein wichtiger Faktor aus dem Präsenzunterricht kommt beim selbstständigen Lernen zu Hause oft zu kurz: die Begleitung durch die Lehrkräfte. Damit die Schülerinnen und Schüler die Lernmaterialien zu Hause selbstständig und lernzielorientiert bearbeiten können, muss auch die Gestaltung und Übermittlung der Materialien angepasst werden.

Im Rahmen der Corona-Befragung des NEPS hat sich gezeigt, dass Schülerinnen und Schüler mit geringerer Lesekompetenz nach Angaben ihrer Eltern beim Lernen zu Hause während der ersten Schulschließungen weniger motiviert waren und weniger gut mit dem Distanzunterricht zurechtkamen. Ein Grund dafür könnte >



Die Autorinnen forschen am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) in Bamberg. Dr. Lena Nusser (oben) leitet den Arbeitsbereich „Lernumwelten und schulische Bildung“, Dr. Kathrin Lockl (Mitte) den Arbeitsbereich „Kompetenzen“ und Dr. Ilka Wolter (unten) die Abteilung „Kompetenzen, Persönlichkeit, Lernumwelten“.

sein, dass in dieser Lernsituation neben Schulbuchtexten auch das Lesen und Verstehen von Anleitungen und Arbeitsanweisungen von zentraler Bedeutung ist.

Zur Unterstützung des selbstregulierten Lernens ist es daher bei der Auswahl der Materialien wichtig, verständliche Arbeitsanweisungen mit konkreten Zielen und Erwartungen zu formulieren und Raum für Rückfragen vorzusehen. Ein angemessenes Schwierigkeitsniveau mit verständlich instruierten Arbeitspaketen führt wahrscheinlicher zu Erfolgserlebnissen bei Schülerinnen und Schülern. So können sie sich auch beim selbstständigen Lernen als kompetente Lernende erleben und Freude an den schulischen Aufgaben erfahren.

Individuelle Förderung ist zentral

Vor dem Hintergrund der Schulschließungen oder eines Wechsels von Präsenz- und Distanzunterricht erhält die individuelle Lernförderung mit interaktiven Formaten eine zentrale Bedeutung. Insbesondere sollte der direkte virtuelle Kontakt zwischen Schülerschaft und Lehrkräften weiter ausgebaut werden. Allerdings sollten nicht ausschließlich gruppenbezogene Interaktionen und Formate vorgesehen, sondern ebenfalls der individuelle Austausch gestärkt werden.

Aktuelle Ergebnisse der Studie „Das Deutsche Schulbarometer Spezial“ zeigen, dass Lehrkräfte im Dezember 2020 deutlich häufiger als noch vor März 2020 digitale Formate für den individuellen Austausch und Feedback an Schülerinnen und Schülern nutzten. Sprechzeiten, die Nachfragen zum Lerngegenstand und direktes Feedback der Lehrkraft ermöglichen, sollten auch im Fernunterricht ein fundamentaler Baustein eines Lehrkonzepts sein. Immerhin haben konstruktive Rückmeldungen und Anerkennung für die geleistete Arbeit große Effekte auf die Lernmotivation.

Das **Nationale Bildungspanel** (NEPS) des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe (IfBi) besteht aus sechs großen Teilstudien, den sogenannten Startkohorten. Diese umfassen insgesamt mehr als 60.000 getestete und befragte Menschen von der Geburt über Ausbildungs- und Erwerbsphase bis in den Ruhestand. Hinzu kommen 40.000 Personen aus ihrem Umfeld, zum Beispiel Eltern oder Lehrkräfte. Die Stichproben der Startkohorten wurden repräsentativ für ganz Deutschland gezogen.

Die hier dargestellten Ergebnisse beruhen auf einer Zusatzbefragung der Startkohorte 2 des Nationalen Bildungspanels zur Corona-Krise im Mai und Juni 2020 (NEPS-C) sowie auf früheren Erhebungen bei derselben Gruppe an Befragten. An der Befragung nahmen 1.452 Eltern teil. Weitere Hinweise zur Corona-Sonderbefragung und zu allen bisher erschienenen Berichten „NEPS Corona & Bildung“ sind online unter www.lifbi.de/Corona zu finden.

Was kann in solch chaotischen Zeiten helfen?

Durch die Schulschließungen müssen Schülerinnen und Schüler ihren Schultag zunehmend eigenverantwortlich – oder mit Unterstützung der Eltern – planen und strukturieren. Um die eigenen Aufgaben konzentriert bearbeiten zu können und die Abläufe in den Tag einzubinden, bieten sich klar ausgewiesene Lernzeiten mit verbindlichen Pausenzeiten an. Mit solchen Maßnahmen lassen sich einige Konflikte aufgrund aufgestaunter Lernaufgaben oder großer Unzufriedenheit auf beiden Seiten umgehen.

Die NEPS-Erhebung im Frühjahr 2020 zeigte, dass Eltern weniger Stress empfanden und sich der Situation besser gewachsen fühlten, wenn sie sich selbst dazu in der Lage sahen, ihre Kinder beim Lernen zu Hause gut zu unterstützen. Die Zufriedenheit der Eltern scheint generell ein wichtiger Faktor für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler zu sein: Eltern, die sich in der Befragung zufriedener über die Unterstützung durch die Schule geäußert haben, schätzten auch den Lernerfolg ihrer Kinder in den Hauptfächern höher ein. Den Eltern kommt somit eine maßgebliche Rolle zu, auch wenn sie „[...] nicht die Autorität, die didaktische Kompetenz oder die entsprechenden Strukturen zu Hause“ haben, um adäquate Ersatzlehrkräfte zu sein, wie Prof. Dr. Zierer in der BEGEGNUNG Ausgabe 2/2020 richtigerweise feststellt.

Lehrkräfte können mit der Aufbereitung der schulischen Aufgaben zur Strukturierung des Lernens zu Hause beitragen: Um das Lernpensum überschaubar und die Motivation aufrechtzuhalten, sollten die Aufgaben für die Schülerinnen und Schüler bei der Übermittlung bereits in kleinere Einheiten unterteilt und mit Zeitfenstern versehen werden, wann diese erledigt werden sollen.

Was die Zukunft bringt

Auch wenn die empirische Bildungsforschung zum jetzigen Zeitpunkt schon einiges darüber sagen kann, wie sich das Lernen in der Pandemie bislang gestaltet hat, bleibt eine wichtige Frage noch unbeantwortet: Wie groß sind die Lernrückstände und Kompetenzverluste tatsächlich und wie soll bildungspolitisch damit umgegangen werden? Das Nationale Bildungspanel wird ab Mai 2021 Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse, die schon seit dem Kindergarten beziehungsweise der 1. Klasse begleitet werden, in ihren Mathematikkompetenzen testen.

Diese Leistungsergebnisse können mit Ergebnissen vor den pandemiebedingten Schulschließungen verglichen werden. So lassen sich Daten zu der Frage gewinnen, ob und wie sich Lernzuwächse in der Corona-Zeit verändert haben. Prof. Dr. Cordula Artelt, Direktorin des IfBi und Leiterin des NEPS, äußert dazu: „Ein besonderes Augenmerk wird dabei abermals auf der Frage liegen, wie sich unterschiedliche häusliche und schulische Situationen auswirken, etwa wie die Schülerinnen und Schüler technisch ausgestattet sind, ob und wie sie von den Eltern unterstützt werden. Meine Hypothese dabei ist, dass die sozialen Unterschiede, von denen die Bildungschancen in Deutschland bekanntlich stark geprägt sind, sich verstärkt haben.“ |

Neues von PASCH-net

Neue Materialien: Wissen und Umwelt, Stadt und Leben

Für den Unterricht gibt es neue Materialien, unter anderem rund um das Thema Wissen und Umwelt. Projekte für eine umweltfreundlichere Schule von PASCH-Schülerinnen und -Schülern aus Polen sowie Informationen über neue Formen des Einkaufens und Ideen für einen Schulgarten finden Sie jetzt auf PASCH-net.

www.pasch-net.de/lernmaterial



Ein Jahr in Deutschland

Fünf PASCH-Lehrkräfte nehmen an einem Weiterbildungsprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz teil und verbringen ein Jahr an Schulen in Deutschland. Auf PASCH-net berichten sie von den Erfahrungen, die sie in dieser Zeit machen.

www.pasch-net.de/de/projekte/projekte-weltweit.html



www.pasch-net.de – die Website der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“



Podcast-Reihe „MeinBlick Deutschland“ auf PASCH-net

In dieser neuen Podcast-Reihe erzählt Sonja Heyen, kulturweit-Freiwillige in Rijeka, Kroatien, von ihrem ganz persönlichen Blick auf Deutschland. Die Podcast-Folgen und alle Unterrichtsunterlagen sind im Bereich Lernmaterialien zu finden.

www.pasch-net.de/lernmaterial



Schülerzeitung: PASCH-Global

PASCH-Global ist die Online-Schülerzeitung der PASCH-Initiative, in der Jugendliche aus aller Welt ihre Texte veröffentlichen. Alle PASCH-Schülerinnen und -Schüler können für PASCH-Global Texte, Audios oder Videos produzieren und die Beiträge einfach per E-Mail senden. Weitere Informationen unter:

www.pasch-net.de/mitmachen-bei-paschglobal

www.pasch-net.de/global





Interview

„Der Klimawandel passt in nahezu alle Fächer.“

Insa Thiele-Eich ist Klimaforscherin und soll als erste deutsche Astronautin ins Weltall fliegen. Aufgrund der Corona-Krise wird der Flug frühestens Anfang 2022 stattfinden. Im Interview mit Karoline Estermann erklärt sie, warum der Klimawandel im Unterricht behandelt werden und wo der Fokus liegen sollte. Sie spricht zudem darüber, wieso sich immer noch wenige Frauen für MINT-Berufe entscheiden.

Frau Dr. Thiele-Eich, Sie sind Klimaforscherin und Mutter. Wie beeinflusst der Klimawandel die Erziehung?

Der Klimawandel bereitet mir Bauchschmerzen, besonders wenn ich an meine eigenen Kinder denke. Sosehr ich mich auch dafür einsetze, dass in Politik und Gesellschaft die nötigen Schritte eingeleitet werden, probiere ich gleichzeitig,

sie so gut es geht auf die Welt vorzubereiten, in der sie leben werden. Es gibt leider eine ganze Brandbreite an unschönen Konsequenzen, mit denen sie unweigerlich werden klarkommen müssen. Mir ist dabei ganz besonders wichtig, dass sie lernen, auch an andere zu denken – denn mit dem Klimawandel geht eine große soziale Ungerechtigkeit einher.

In welchen Fächern kann Wissen darüber vermittelt werden?

Der Klimawandel passt in nahezu alle Fächer. In den naturwissenschaftlichen Fächern kann man beispielsweise die physikalischen Aspekte oder die chemische Seite betrachten. In Biologie könnte man schauen: Was macht der Klimawandel mit unserem Ökosystem und wo



Im Rahmen der Initiative „Die Astronautin“ bereitet sich Insa Thiele-Eich darauf vor, als erste deutsche Frau ins Weltall zu fliegen.

sind Anpassungsstrategien gefordert? In Deutsch könnten zudem die rhetorischen Mittel von Klimaskeptikerinnen und Klimaskeptikern hervorragend behandelt werden. Denn eigentlich sind sie nicht skeptisch, sie leugnen. Das Thema sollte auch in den geisteswissenschaftlich ausgerichteten Fächern behandelt werden, in Geschichte oder Politik beispielsweise. Dort sollte thematisiert werden, wie die Gesellschaft mit dieser Herausforderung umgeht – oder eben nicht. Grundsätzlich sind die Hintergründe des Klimawandels relativ schnell behandelt, die gesellschaftlichen Herausforderungen sollten im Mittelpunkt stehen.

Warum?

Die gesellschaftlichen Schwierigkeiten, die mit dem Klimawandel einhergehen, sind komplex. Deswegen müssen sie thematisiert werden. Den globalen Kontext und besonders die soziale Ungerechtigkeit herauszustellen ist der größte Gefallen,

den wir Kindern heute tun können. Denn bestimmte Regionen auf der Welt werden viel stärker betroffen sein als beispielsweise Deutschland. Wärmere Sommer sind das eine, aber was bedeutet es, wenn Millionen von Menschen keinen Zugang zu Frischwasser mehr haben? Im Unterricht müssen Kinder für die gesellschaftliche Herausforderung gestärkt und auf turbulente Zeiten vorbereitet werden.

Sie werden ausgebildet, um als erste deutsche Astronautin ins Weltall zu fliegen. Warum gibt es aus Ihrer Sicht immer noch so wenige Frauen in MINT-Berufen? Häufig höre ich, man müsse MINT für Frauen attraktiver machen. Das ist gar nicht das Problem. Frauen sind nicht desinteressiert an den Berufen oder Fragestellungen. Das Problem fängt früh an – nicht erst, wenn ein Mädchen 18 oder 19 Jahre alt ist und entscheiden soll, in welche Richtung es geht. Es fängt schon im Grundschulalter an, wo die Gesellschaft Kindern subversiv eintrichtert, dass bestimmte Dinge für Jungs sind und bestimmte Dinge für Mädchen. Das fängt bei Veranstaltungen in der Grundschule an: Väter werden gebeten, Stühle zu stapeln, und Mütter werden gebeten, Kuchen zu backen. So setzen sich bei Kindern starke Rollenbilder fest. Es gibt Themen, da heißt es: „Die Jungs stürzen sich bestimmt sofort darauf.“ Dass Mädchen zum Beispiel auch an Robotern interessiert sind, aber nicht sofort auf die Packung losstürzen, wird nicht gesehen. Teilweise wird so kategorisch gedacht, dass nicht mal die Farbe Dunkelrot für alle Kinder sein kann, sondern nur für Mädchen.

„Wenn einem erst einmal auffällt, dass Vorurteile existieren, kann man daran arbeiten, sich davon zu trennen.“

Wie lässt sich dieses Denken in festgelegten Kategorien stoppen?

Wir müssen die Schubladen im Kopf kennen, die wir alle haben. Insbesondere

Erwachsene, die mit Kindern zu tun haben, müssen gut reflektieren. Sie müssen erkennen, welche Automatismen, abgespeicherten Sprüche oder Voreingenommenheiten sie haben, die ihnen gar nicht bewusst sind. Wenn einem erst einmal auffällt, dass Vorurteile existieren, kann man daran arbeiten, sich davon zu trennen.

Inwiefern spielen fehlende Vorbilder eine Rolle?

Natürlich dürfen heute in Deutschland Mädchen alle Berufe ausüben, zumindest theoretisch. In der Praxis müssen sie aufgrund fehlender Vorbilder oft einen zusätzlichen Schritt gehen. Wenn sie keine oder nur wenige Frauen sehen, die einen bestimmten Beruf ausüben, müssen sie sich bewusst davon überzeugen, dass sie es trotzdem schaffen können. Wenn ich als Mädchen in Deutschland sage, ich möchte Astronautin werden, schaue ich mir vielleicht an, wer aus Deutschland schon alles im Weltall war. Und dann finde ich folgendes Bild: Zehn Herren im Anzug lächeln in die Kamera. Überzeugt mich das, dass ich das auch kann?

„In meinem Fall hat sicher geholfen, dass ich in der Raumfahrt-Familie in den USA groß geworden bin.“

Was hat Sie ermutigt, Astronautin zu werden?

In meinem Fall hat sicher geholfen, dass ich in der Raumfahrt-Familie in den USA groß geworden bin: Dort gab es nicht nur einige wenige Frauen, die man als Vorbild immer und immer wieder herausgeholt hat, sondern es war vollkommen selbstverständlich, dass Frauen, Männer, Mütter, Väter ins All fliegen. Wäre mir das genauso selbstverständlich vorgekommen, wenn ich in Deutschland groß geworden wäre, wo es für große Verwunderung sorgt, dass ich als Mutter nicht nur Vollzeit arbeite, sondern auch ins All fliegen möchte? Ich weiß es nicht. Aber ich vermute nicht. |

Länderdossier Singapur

Deutsch lernen im multikulturellen Stadtstaat



Singapur ist eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren Südostasiens und zieht Menschen aus aller Welt an. Internationalität ist in dem kulturellen Schmelztiegel allgegenwärtig. Die German European School Singapore gibt der deutschen Sprache und Kultur eine Adresse.

von Sahra Amini

Singapur ist ein Ort der Kontraste: Gläserne Wolkenkratzer ragen Hunderte Meter hoch in den Himmel, spiegeln sich in Gewässern und Wasserinstallationen. Die von Gebäuden geprägten Flächen wechseln sich mit Häfen, Inseln und labyrinthischen Wasserstraßen ab, gleich daneben liegen tropische Naturreservate mit zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Singapur ist eine der wenigen Millionenstädte, in denen primärer Regenwald innerhalb der Stadtgrenzen vorkommt. Parks und Wasserfälle finden sich zwischen und auch innerhalb der futuristischen Gebäude. In der südostasiatischen Metropole leben mehr als fünf Millionen Einwohner auf 719 Quadratkilometern. Davon sind etwa zwei Millionen keine singapurischen Staatsbürger, unter ihnen rund 8.000 Deutsche, die zeitweise oder langfristig für deutsche Unternehmen im Stadtstaat arbeiten.

Umkämpfter Bildungsmarkt

Der südostasiatische Staat hat eine weit gefächerte Bildungslandschaft. Sechs Universitäten zählt das Land. Es gibt 90 internationale

Schulen – darunter eine kanadische, eine chinesische und eine australische –, 35 von ihnen bieten das International Baccalaureate (IB) an. Die German European School Singapore (GESS) ist die einzige Deutsche Auslandsschule. Sie bietet zwei Bildungswege an: einen deutschen, der zum Abitur führt, und seit 2004 auch einen internationalen, der mit dem IB abschließt. Auch im IB-Curriculum ist ein Großteil der Schülerinnen und Schüler deutscher Herkunft. Im Schuljahr 2019/2020 besuchten insgesamt 1.800 Kinder und Jugendliche die GESS, davon lernen etwa 680 nach dem deutschen und 815 nach dem internationalen Curriculum. Die anderen gehen in die Vorschule.

Deutschland habe in Singapur eine gute Reputation, berichtet Schulleiter Christof Martin: „Wer sich für die Deutsche Schule entscheidet, macht das, weil man von ihr eine gute Bildung und Erziehung erwartet.“ Zudem kann man an der GESS als einziger Institution im Land das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ablegen. Durchschnittlich werden 25

DSD-I-Prüfungen und 20 DSD-II-Prüfungen pro Jahr absolviert. Während die 1971 eröffnete Schule beim deutschen Zweig eine Monopolstellung innehat, muss sich der europäische Zweig dem Wettbewerb mit zahlreichen anderen internationalen Schulen stellen: „Es ist schon so, dass die Schulen miteinander verglichen werden, und je besser die Schule ist, desto größer fällt die Nachfrage seitens der Familien aus“, so Schulleiter Christof Martin. Wichtig hierbei: Schülerinnen und Schüler mit singapurischer Staatsangehörigkeit können in der Regel keine internationale Schule besuchen. Ausgenommen sind Kinder aus binationalen Ehen.

Internationaler Finanzplatz

Die singapurische Bevölkerung setzt sich aus zahlreichen ethnischen Gruppen zusammen: Der Großteil von ihnen sind Chinesen, gefolgt von Malaien und Indern. Die Multinationalität spiegelt sich auch in den vier Amtssprachen Englisch, Mandarin, Malaiisch und Tamil wieder. Aufgrund seiner geografischen Lage zwischen Indischem Ozean und Südchinesischem Meer und gelegen an der wichtigen Handelsroute von Europa über die Arabische Halbinsel und Indien bis nach China, besaß Singapur schon zur Kolonialzeit einen wichtigen Hafen. Heute ist er nach Shanghai der zweitgrößte der Welt. Durch die Meeresstraße von Malakka, an der Singapur liegt, nimmt ein Drittel des Welthandels seinen Weg. Klein an Fläche, ist die heutige Republik wirtschaftlich ganz groß: internationaler Finanzplatz und ein Paradebeispiel für die in den letzten Jahrzehnten rasant gewachsenen Ökonomien Südasiens. Mit seinem Bruttoinlandsprodukt, das dem Statistischen Bundesamt zufolge 2019 bei mehr als 65.200 US-Dollar pro Kopf lag, kann der Stadtstaat mit den USA mithalten. Die wirtschaftliche Entwicklung Singapurs hat dafür gesorgt, dass das Land auch zum Anziehungspunkt für Expatriates aus aller Welt wurde. Etwa 200 deutsche Unternehmen haben einen Standort in dem Inselstaat, darunter BASF, Daimler, SAP und Bosch.



Hoher Stellenwert der Bildung

Zur wirtschaftlichen Entwicklung hat auch eine konsequente Förderung von Bildung beigetragen. Als Staatsgründer Lee Kuan Yew 1965 die Unabhängigkeitserklärung unterschrieb, konnte mehr als die Hälfte der Bevölkerung weder lesen noch schreiben. Heute landet Singapur in internationalen Vergleichen wie der PISA-Studie regelmäßig auf einem Spitzenplatz. Etwa 20 Prozent des Staatshaushalts fließen in Bildung. Damit liegt Singapur auf ähnlichem Niveau wie Deutschland, wo laut dem Bildungsfinanzbericht 2020 im Jahr 2019 21,5 Prozent des Gesamthaushalts von Bund, Ländern und Gemeinden in öffentliche Bildung investiert wurden. In Singapur werden die Mittel unter anderem für sogenannte „Edusave“-Fonds eingesetzt, die Schulen, Schüler und Studierende unterstützen. Die Mittel aus den Fonds können zum Beispiel für Förderunterricht und Schulgebühren verwendet werden. Im singapurischen Bildungssystem wird bei Schülerinnen und Schülern in jungen Jahren selektiert: Eine landesweite Prüfung am Ende der sechsten Klasse entscheidet über den Bildungsweg der Kinder. Da die Schulpflicht dann bereits endet, ist ein Teil der Schüler schon vor der PISA-Erhebung in der zehnten Klasse ausgeschieden.

Lehren in einer Leistungsgesellschaft

Trotz des starken Wettbewerbs der Bildungseinrichtungen bleibt die GESS ihren deutsch-europäischen Grundwerten treu, so Christof Martin. Dazu gehört, dass Kinder unabhängig von ihrer akademischen Leistungsfähigkeit aufgenommen und individuell gefördert werden. Hierfür wurde im Laufe der Zeit ein Förder- und Beratungszentrum entwickelt, in dem unter anderem sechs Sonderpädagogen arbeiten. „Dort beschäftigt man sich nicht nur damit, leistungsbezogene Schwächen der Schüler auszugleichen, sondern auch mit der Förderung besonderer Begabungen“, berichtet der Schulleiter. Zudem wird der Unterricht möglichst differenziert gestaltet, sodass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Lernstand unterstützt werden können. Mit Erfolg: Die Mittelstufe führt an der GESS zu einem Haupt- oder Realschulabschluss und zur gymnasialen Oberstufe, die mit dem Abitur abschließt. Laut Christof Martin schaffen es 70 Prozent >



Archivbild: 66 Nationen und 44 Sprachen kommen unter dem Dach der German European School Singapore zusammen.

der Jugendlichen, vom Realschul- in den gymnasialen Zweig zu wechseln. Dort liege die Bestehensquote bei 100 Prozent. „So etwas habe ich in meiner Laufbahn als Schulleiter noch nicht erlebt“, so Christof Martin. Insgesamt erreichten die Schülerinnen und Schüler an der GESS einen Durchschnitt von etwa 2,0 bis 2,2 im deutschen Zweig und 36 IB Scores im englischen Curriculum. Das entspreche einem Abiturschnitt von 2,0, sagt Martin: „Für eine inklusive non-selektive Schule ist das ein herausragendes Ergebnis.“

66 Nationen, 44 Sprachen

Was das Schulleben an der GESS besonders macht? „Dass auf dem Schulhof nicht nur Deutsch, sondern auch Englisch und viele weitere Sprachen zu hören sind“, berichtet Jürgen Seitz, Mitglied des Schulvorstands. Seine Tochter besucht den deutschen Zweig der Schule. „Was sie hier erfährt, ist nicht nur ein deutscher Abiturweg, sie lernt auch, sich mit fremden Kulturen auseinanderzusetzen.“ Die Vielzahl der Herkunftsländer, aus denen die Bewohner Singapurs stammen, spiegelt sich auch innerhalb der Schule wieder: An der GESS kommen derzeit 66 Nationalitäten

und 44 gesprochene Sprachen zusammen. Die meisten der Schülerinnen und Schüler stammen aus Europa. Deutschland, Dänemark und die Niederlande machen den größten Teil aus. Ebenso multinational ist das Kollegium: Neben Deutschland sind unter anderem Lehrkräfte aus Brasilien, Italien, Schweden und Kanada vertreten.

Dass sich der Umgang miteinander harmonisch gestaltet, liege daran, dass die Schülerinnen und Schüler diesen außerhalb der Schule vorgelebt bekommen: „Es ist so selbstverständlich, dass hier alle miteinander gut umgehen“, erzählt Kirsten Mönch, die für die externe Kommunikation der Schule verantwortlich ist. Um Familien dabei zu unterstützen, ihre kulturelle Identität trotz Auslandsaufenthalt zu pflegen, bietet die GESS ein Muttersprachenprogramm an. Im sogenannten „Language-Enrichment-Programm“ erhalten und vertiefen die Kinder ihre Muttersprachen. Wer daran teilnimmt, kommt mit den drei Pflichtsprachen aus dem Unterricht – Deutsch und Englisch sowie eine weitere, die aus Französisch, Spanisch oder Latein gewählt wird –, am Ende der Schullaufbahn auf bis zu vier gesprochene Sprachen. Das ist auch Teil des Schulprofils: „Da werden wir vonseiten der Eltern auch als besonders stark wahrgenommen“, erklärt Schulleiter Christof Martin.

Nähe zur Natur

Das Schulgebäude der GESS grenzt an das „Bukit Timah Nature Reserve“ an, das sich bis auf den höchsten Punkt Singapurs erstreckt, den „Bukit Timah“. Der Name ist Malaiisch und bedeutet Zinnhügel. Hölzerne Treppen, umrankt von grünen Bäumen und Sträuchern, führen durch das Naturschutzgebiet. Die Lage schlägt sich auch in der Unterrichtsgestaltung nieder: Regelmäßig finden Exkursionen statt, bei denen die Schülerinnen und Schüler ihre Umwelt kennen- und schätzen lernen. Daraus ergibt sich nicht nur eine räumliche Nähe zur Natur, sondern auch eine emotionale: „Wenn Lehrkräfte jetzt Unterlagen auf Papier ausdrucken, fragen die Schüler schon, ob das wirklich nötig ist“, berichtet der Leiter der Schule über die Bedeutung von Umweltschutz für seine Schülerinnen und Schüler. Auf Nachhaltigkeit wurde auch 2015 beim Bau des neuen Schulgebäudes Wert gelegt. Weil man unter anderem Photovoltaikanlagen und Heizungssysteme aus regenerativen Energiequellen integrierte, erhielt das Gebäude die „Green Mark“-Zertifizierung, mit der nachhaltige Bauten in Singapur ausgezeichnet werden.



Links oben: Archivbild: Um kulturelle Identitäten zu erhalten, bietet die German European School Singapore ein Muttersprachenprogramm an.

Links Mitte: Archivbild: Schülerinnen und Schüler bei einer Aufführung zum Lichterfest Deepavali an der German European School Singapore.

Links unten: Weil die Schule an ein Naturschutzgebiet angrenzt, finden regelmäßig Exkursionen dorthin statt.

Schulleitung in der Pandemie

Als die Schulen in Singapur infolge des Lockdowns im April und Mai 2020 geschlossen hatten, musste man auch an der GESS umdenken. „Ich habe zwei Monate eine Schule mit Handy und Laptop geleitet“, erinnert sich Christof Martin. „Ich hätte nicht gedacht, dass das funktioniert.“ Da an der Schule alle Schülerinnen und Schüler mit digitalen Endgeräten ausgestattet sind, verlief die Umstellung problemlos. Regelmäßige Meetings, um den Kontakt aufrechtzuerhalten, digitale Arbeitsgruppen und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen per Mail standen währenddessen auf der Tagesordnung. Die Pandemie wirkt sich auch auf Planungsprozesse an der GESS aus. Manche Familien verlassen Singapur, die Schülerzahlen der internationalen Schulen sind zurückgegangen, finanzielle Unsicherheit entsteht: „Für zwei Familien, die nach Singapur kommen, verlassen acht das Land“, so Christof Martin. „Damit kann man sich ausrechnen, dass der Markt um eine immer kleiner werdende Anzahl an Schülern buhlt.“

Während im internationalen Zweig ein leichter Rückgang bei den Anmeldungen zu verzeichnen ist, habe sich das nicht auf den deutschen Zweig ausgewirkt. Im Gegenteil: „Wir haben 708 Schüler im deutschen Zug von Klasse 1 bis 12, und da kommen noch die Kindergartenkinder dazu“, erläutert Martin. Das sei die höchste Zahl in der Geschichte der Schule. Eine mögliche Ursache für die positive Entwicklung könne nach Ansicht von Kirsten Mönch das „Green-Lane-Abkommen“ sein. Dennoch ist man vorsichtig. Jürgen Seitz erklärt: „Wir planen in Worst- und Best-Case-Szenarien, zum Beispiel bei den Schülerzahlen.“ Weil man deren Entwicklung nicht einschätzen kann, stellt die Schule nur vorsichtig neue Lehrkräfte ein: „Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen hat uns unterstützt, indem sie die Möglichkeit bot, auslaufende Verträge des Lehrpersonals noch einmal um ein Jahr zu verlängern“, schildert Seitz.

50-jähriges Jubiläum

Trotz der Unsicherheiten, die die Corona-Pandemie mit sich bringt, blickt die GESS positiv in die Zukunft. Schulleiter Martin verkündet: „Wir wollen wachsen, unser Ziel sind 2.000 Schüler.“ Das Jahr 2021 wird für die GESS ein besonderes, denn sie feiert ihr 50-jähriges Jubiläum. Zahlreiche Aktionen, Ausstellungen und zwei größere Feiern sollen die Möglichkeit bieten, auf die Geschichte der Schule zurückzuschauen, aber auch einen Blick in die Zukunft zu wagen. |

Das „**Green-Lane-Abkommen**“ ermöglichte seit November 2020 notwendige Geschäftsreisen zwischen Deutschland und Singapur – trotz Lockdown. Seit dem 1. Februar wurde das Abkommen für eine Dauer von drei Monaten ausgesetzt.



Oben: An der German European School Singapore nutzen die Schülerinnen und Schüler gerne die modernen abgeschirmten Arbeitsplätze.



Christof Martin hat die Position des Schulleiters an der German European School Singapore seit 2019 inne.



Jürgen Seitz ist seit mehr als sieben Jahren Mitglied des Schulvorstands.



Kirsten Mönch ist an der German European School Singapore für die externe Kommunikation zuständig.

Interview

„Das Zusammentreffen der vielen Nationalitäten unter einem deutsch-europäischen Dach schafft eine ganz besondere Atmosphäre.“

Dr. Norbert Riedel ist deutscher Botschafter in Singapur. Im Interview mit Sahra Amini berichtet er, warum die German European School Singapore ein wichtiger Standortfaktor ist und welche Akzente in dem südostasiatischen Stadtstaat bei der Bildung gesetzt werden.

Herr Dr. Riedel, wie würden Sie die Beziehung zwischen Deutschland und Singapur beschreiben?

Die Bundesrepublik gehörte zu den ersten Staaten, die mit Singapur nach seiner Unabhängigkeit 1965 diplomatische Beziehungen aufnahmen. Seither sind diese Beziehungen beständig vertieft worden. Beide Länder sind enge Partner, die zahlreiche Interessen und Werte teilen. An einer der meistbefahrenen Seerouten der Welt gelegen, sind für Singapur wie für Deutschland mit seiner exportorientierten Wirtschaft die Freiheit der Seewege und eine regelbasierte internationale Ordnung von größter Bedeutung. Rund 2.000 deutsche Unternehmen nutzen den Stadtstaat nicht nur als Produktions- oder Forschungsstandort, sondern auch als Sprungbrett nach Südostasien und in die gesamte Region Asien-Pazifik. Singapur verdankt viel seines heutigen Wohlstands der Fähigkeit zur stetigen Innovation und einer entsprechend ausgebildeten Bevölkerung. Damit hat es sich zu einem erstklassigen Wissenschaftsstandort entwickelt. Es gibt über 80 Partnerschaften

zwischen deutschen und singapurischen Hochschulen. Mit TUM Asia befindet sich hier auch der erste Auslandscampus einer deutschen Universität, der TU München. Als Mitglied der Regionalorganisation ASEAN und Anrainerstaat des Südchinesischen Meers, der beständig sein Verhältnis zu den USA und China sorgfältig ausbalancieren muss, schaut Singapur auf Deutschland auch immer als größten Mitgliedstaat der Europäischen Union. Während der gerade zu Ende gegangenen deutschen EU-Ratspräsidentschaft ist es auch dank intensiver Mitwirkung Singapurs gelungen, die Beziehungen zwischen ASEAN und EU zur „Strategischen Partnerschaft“ hinaufzustufen. Damit verknüpfen wir die beiden am stärksten integrierten Regionalorganisationen der Welt noch enger miteinander.

Welche Bedeutung haben die deutsche Sprache und Kultur in einer internationalen Stadt wie Singapur?

In einem multiethnischen und -kulturellen Staat wie Singapur stehen natürlich, nach Englisch als Verkehrssprache, die Sprachen der Hauptbevölkerungsgruppen Chinesisch, Malaysisch und Tamil im Vordergrund. Uns freut dennoch, dass Deutsch zu den „Top 3“-Sprachen gehört, die beispielsweise im Fremdsprachenzentrum des „Ministry of Education Learning Centre“ erlernt werden können. Einschließlich des Goethe-Instituts und der Universitäten zählen wir über 5.000 Deutschlernende im Land.

Welche Rolle spielt die German European School Singapore (GESS) als einzige Deutsche Auslandsschule im Land?

Als größte Deutsche Auslandsschule in Asien mit über 1.800 Schülern und einer englischsprachigen europäischen Sektion ist die GESS ein Leuchtturm des Auslandsschulwesens in Singapur und weit darüber hinaus. Sie ist natürlich auch ein ganz wichtiger Standortfaktor, denn sie bietet als einzige Schule einen verlässlichen und qualitativ hochwertigen durchgehenden deutschen Bildungsweg bis zum Abitur. Das ist wichtig für die weit über 8.000 Deutschen, die als entsandte deutscher Unternehmen mit ihren Familien für einige Jahre im Land leben. Singapurische Schüler dürfen die Schule aufgrund der lokalen Gesetzgebung nicht besuchen.



Wie steht sie im Vergleich zu den internationalen Schulen da?

In Singapur hat sich aufgrund der hohen Zahl von „Expatriates“ ein regelrechter Markt für internationale Bildungsangebote entwickelt. Als „Not-for-profit“-Schule wird die GESS von einem ehrenamtlich arbeitenden Schulverein als Träger gesteuert. Dennoch muss sie sich insbesondere mit ihrer zum International Baccalaureate führenden europäischen Sektion mit den Angeboten anderer Schulanbieter messen. Hier behauptet sie sich sehr gut und bietet eine einzigartige deutsch-europäische Atmosphäre in einem internationalen Umfeld. Großen Anteil daran haben die Generationen an Schulvorständen, die Schulleiter und natürlich auch Lehrkräfte, die die Schule strategisch und im Tagesgeschäft durch die letzten Jahrzehnte geleitet haben. Hinzu kommen zahlreiche Auszeichnungen, die den Ruf mehrten, zuvorderst natürlich der Titel „Exzellente Deutsche Auslandsschule“. Letztes Jahr hat die GESS im IHK-Wettbewerb der Deutschen Auslandsschulen mit ihrem „Digital Citizenship“-Programm den zweiten Preis gewonnen. Das alles stärkt die Schule in einem sehr kompetitiven Umfeld.

Singapur erreichte bei der PISA-Erhebung 2018 wieder einen Spitzenplatz. Was können beide Nationen beim Thema Bildung voneinander lernen?

Während des hier „Circuit Breaker“ genannten Lockdowns im Frühjahr 2020 stand man vor sehr ähnlichen Problemen wie in Deutschland, als man allen Schülern den Zugang zum „Home-Based-Learning“ ermöglichen musste. Die Pandemie hat auch hier viel Schwung in die Digitalisierung gebracht. Die Wertschätzung, die dem Thema Bildung nicht nur von Regierungsseite, sondern allgemein entgegengebracht wird, hängt sicherlich auch mit dem meritokratischen System zusammen, in dem Leistung besonders honoriert wird. Diese Prioritätensetzung findet ihren Ausdruck im guten Abschneiden Singapurs in internationalen Vergleichen. Man schaut hier sehr genau auf erfolgreiche Bildungskonzepte anderer Länder und versucht, diese in die eigenen Lehrpläne zu integrieren. Die duale Berufsausbildung ist dabei sicherlich ein besonders gefragtes Konzept. Die jüngsten Reformbestrebungen hierzulande zielen darauf ab, eine fächerbasierte Förderung der Schüler in den Vordergrund zu stellen, die Vermittlung sozialer Fähigkeiten zu verbessern und fächerübergreifendes Lernen auszuweiten.

Was sind aktuelle Schwerpunkte in der Zusammenarbeit beider Länder?

Ende letzten Jahres hat die Bundesregierung politische Leitlinien zur Indopazifik-Region verabschiedet und damit den Willen bekundet, in dieser Region mehr Präsenz zu zeigen. Die Volkswirtschaften in Europa und im indopazifischen Raum sind durch globale Lieferketten eng miteinander vernetzt. Unser Wohlstand und unser geopolitischer Einfluss in den kommenden Jahrzehnten werden davon abhängen, wie wir mit den Staaten des indopazifischen Raums zusammenarbeiten. In Südostasien gehört Singapur zu den herausragenden Partnern. Konkrete Initiativen reichen von einem engeren Dialog in sicherheitspolitischen Fragen über die Umweltpolitik und den Wissenschaftsaustausch bis hin zu einer Zusammenarbeit bei Schlüsseltechnologien der



Links: Botschafter Dr. Norbert Riedel (M.) bei der Verleihung des Auslandsschulpreises an Schülerinnen und Schüler der GESS für deren „Digital Citizenship“-Programm.

Rechts: Dr. Norbert Riedel ist seit Oktober 2020 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Singapur.

Zukunft. Die traditionell enge wirtschaftliche Kooperation ist derzeit vor allem von der Digitalisierung und der Umstellung auf „Industrie 4.0“ geprägt.

Sie haben die GESS bereits mehrmals besucht. Welchen Eindruck haben Sie von der Schule gewonnen?

Ich habe eine Schule kennengelernt, in die alle Schüler vom Vorschüler bis zum Abiturienten gerne gehen und in der sich Lehrkräfte und sonstige Belegschaft mit viel Fürsorge dafür einsetzen, ihnen die bestmögliche Förderung und Unterstützung zukommen zu lassen. Das Zusammentreffen der vielen Nationalitäten unter einem deutsch-europäischen Dach schafft dabei eine ganz besondere Atmosphäre, in der offen und respektvoll miteinander umgegangen wird. Selbst in der aktuellen Pandemiesituation – die Singapur übrigens hervorragend meistert – ergibt sich so für Familien wie Lehrkräfte ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld. Hinzu kommt das funktionale, hochmoderne neue Gebäude und die exzellente digitale Ausstattung, die Schülern wie Lehrkräften ganz neue Lehr- und Lernerfahrungen ermöglicht. Dieses Wissen bringen die Lehrkräfte zurück nach Deutschland, wovon dann ihre Schulen zu Hause profitieren. Nicht zu unterschätzen ist zudem die Rolle der GESS als Ankerpunkt vor allem für die deutschen Familien in Singapur. Viele Kontakte entstehen über die Schule als zentraler Treffpunkt für die deutsche und europäische Gemeinde im Land.

Welche Chancen sehen Sie für das deutsche Auslandsschulwesen in Singapur?

Noch kann man die langfristigen Folgen der Pandemie nicht absehen, aber die GESS hat die Krise bislang sehr gut gemeistert. Der befürchtete Weggang deutscher Unternehmensvertreter und ihrer Familien ist bisher nicht eingetreten, sodass die Schülerzahlen stabil geblieben sind. Entwicklungspotenzial sehe ich beispielsweise für den Bereich der beruflichen Bildung angesichts wachsender Präsenz deutscher Unternehmen. Angesichts der positiven Erwartungen für Südostasien, das bis 2030 zum viertgrößten Wirtschaftsraum nach USA, China und der EU aufsteigen wird, wird die GESS auch zukünftig eine Vorreiterrolle spielen und womöglich weiter wachsen. |



Serie: Bildungsland Deutschland

Nachhaltigkeit auf dem Stundenplan

Trotz Corona-Pandemie steht das Thema Nachhaltigkeit weiterhin auf der gesellschaftlichen Agenda. Stefany Krath sprach mit Simone Fleischmann, stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbands Bildung und Erziehung (VBE), Heinz-Peter Meidinger, Präsident des Deutschen Lehrerverbands (DL), Stefan Düll, stellvertretender Vorsitzende des Deutschen Philologenverbands (DPHV), und Marlis Tepe, Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).

Herr Meidinger, wie ist es um das Thema Nachhaltigkeit im deutschen Schulsystem bestellt?

Im Vergleich zur Situation vor 10 oder 15 Jahren hat das Thema Nachhaltigkeit sowohl in den Bildungsplänen und Curricula als auch in der Schulpraxis mit Sicherheit einen erheblich höheren Stellenwert. Das fängt damit an, dass sich Nachhaltigkeit als Bildungsziel nicht nur in einzelnen Fachlehrplänen findet, sondern in fast allen Bundesländern als übergeordnete Querschnittsaufgabe sämtlicher Fächer definiert wird. Doch auch jenseits des Unterrichts hat sich enorm viel getan. Kaum eine Schule in Deutschland ist ohne Umweltprojekte, Fairtrade-Initiativen, aktive Umweltgruppen und eigene Anstrengungen, Nachhaltigkeit konkret im Bereich der Schulfamilie umzusetzen. Mehrere Tausend Schulen konnten inzwischen aufgrund ihres Engagements für Umweltschutz und Ökologie als „Umweltschulen in Europa“ ausgezeichnet werden, ein Qualitätssiegel, das man sich immer wieder neu verdienen muss. Natürlich ist es schade, dass durch die zweimaligen Schulschließungen wegen

der Pandemie auch verschiedene Umweltprojekte ausgebremst wurden – ich bin mir aber sicher, dass dies nur ein vorübergehender Knick sein wird.

Herr Düll, wie sehen Sie die Situation?

Das Thema Nachhaltigkeit wird an verschiedenen Stellen gemäß den Lehrplänen behandelt. Wenn ich Themen wie Klimawandel oder Ernährung oder Umgang mit Ressourcen oder Ressourcenknappheit auf der Agenda habe, dann steckt immer die Nachhaltigkeitsdiskussion mit drin. Es handelt sich um ein fächerübergreifendes Thema. Ich brauche zum Beispiel in Biologie, Chemie oder Geografie die entsprechenden Kenntnisse, um mir darüber Gedanken machen zu können, wie ein Mensch nachhaltig handeln kann, um Ressourcen zu schonen, den Klimawandel zu verlangsamen oder mit den Folgen des Klimawandels umzugehen. Das Dilemma ist, dass Schule auf alle gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren soll. Da sich die aktuellen Schwerpunkte dabei immer mal verändern können, ist es durchaus vernünftig,

dass man die grundsätzliche Fächereinteilung hat und entsprechende Schwerpunkte dann immer wieder aufs Neue ganz gezielt in den einzelnen Fächern anspricht. Die Lehrer sind dazu aufgefordert, sich mit politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen und sie im Unterricht zu behandeln.

Wie bewerten Sie die Lage, Frau Tepe?

Bei Nachhaltigkeit sind wir im Moment eher darauf angewiesen, dass einzelne Lehrkräfte oder einzelne Schulen mit ihrem schulischen Leitbild das Thema vorantreiben. Es werden regierungsseitig nicht genügend Vorschläge für einen klar definierten Prozess gemacht, wie das Thema Nachhaltigkeit strukturiert einzuführen ist. Für uns spielt grundsätzlich die Bildungsfinanzierung eine wesentliche Rolle. Um gute Bildung zu stärken, müssen die Investitionsstaus bei den Schulgebäuden, der Digitalisierung und der Personalmangel sowohl in Kitas als auch Schulen und Hochschulen beseitigt werden. Gleiches gilt für das Vorantreiben von Nachhaltigkeit.

Und Sie, Frau Fleischmann?

Wir haben schon den Eindruck, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bundesweit eine Stärkung braucht. Es gab von der UNESCO schon ab 2007 eindeutige Empfehlungen für BNE in der Schule, und da hinken wir eindeutig hinterher. Wenn wir die 17 Ziele für die nachhaltige Entwicklung aus der Agenda 2030 anschauen, zeigen sich immer wieder Ansätze in Lehrplänen, in unterschiedlichen Fächern, in unterschiedlichen Jahrgangsstufen. Es gibt viele Kolleginnen und Kollegen, die an ihren Schulen wunderbare Projekte aufsetzen. Wir müssen mit diesem Thema ernst machen, wir können nicht mehr lange warten. Dazu bräuchte es aber institutionalisierte Rahmenbedingungen. Es müssen ganz klar Lehrerinnen und Lehrer, externe Experten, Netzwerke institutionalisiert werden, die dieses Thema an allen Schulen vorantreiben. Lehrkräfte müssten dazu Anrechnungsstunden bekommen, wie beispielsweise gerade auf dem Feld der Digitalisierung.

Inwieweit sind Lehrkräfte bisher darauf vorbereitet, das Thema anzugehen, Frau Tepe?

Es gibt leider immer noch relativ wenig Fortbildungsangebote zu diesem Thema. Man kann Nachhaltigkeit in sehr vielen verschiedenen Fächern ansiedeln, beispielsweise in der Grundschule im Sachunterricht. In den Sekundarstufen kann es beispielsweise in Biologie, Politik oder Gemeinschaftskunde, aber auch im Religionsunterricht, Ethik oder Philosophie eingebunden werden, aber es ist in puncto Lehrplan zu wenig verankert. Als Querschnittsaufgabe fällt es auch in der Ausbildung der Lehrkräfte zu oft durch die Maschen und die Kolleginnen und Kollegen müssen sich selbst fortbilden.

Welche Herausforderungen sehen Sie, Frau Fleischmann?

Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die privat und persönlich dafür brennen und die ständig darüber nachdenken, wie Nachhaltigkeit in den Unterricht eingebunden werden kann, wie in der Pause nachhaltige Angebote gemacht werden können oder

wie im Lehrerzimmer mit Papier und Plastik nachhaltig umgegangen werden kann. Andersherum gesagt, sind das zu wenige, und die brennen dann auch aus. Wir brauchen BNE in der Breite institutionalisiert, sodass der Unterricht und die unterschiedlichen Projekte auch Qualitätskriterien genügen.

Herr Düll, wie beurteilen Sie die Lage?

Es gibt entsprechende Handreichungen der Kultusministerien zu den Themen, die gerade in der gesellschaftlichen Diskussion stehen. Die Nachhaltigkeitsdiskussion ist logischerweise auch eine politische Fragestellung. Was in der Gesellschaft rund um Schule stattfindet, bildet sich auch in der Schule ab. Je älter die jungen Menschen werden, desto mehr Fragen stellen sie. Da ist man als Lehrkraft gefordert, sich zu solchen Fragestellungen zu äußern. Mit der Vorgabe natürlich, es kenntlich zu machen, wenn es sich um die eigene persönliche Meinung handelt.

Ihre Sicht, Herr Meidinger?

Seit der Verankerung von Nachhaltigkeit in Rahmen- und Fachlehrplänen ist dieses Bildungsziel sowohl Gegenstand von Fortbildungsveranstaltungen als auch Bestandteil der Lehrerbildung generell. Sicher gibt es Fächer, deren Lehrkräfte mit diesem Thema enger verbunden sind als andere, und natürlich hängt es auch vom inneren Engagement des Einzelnen ab. Ich glaube aber schon, dass in der Summe unsere Lehrerinnen und Lehrer – in allen Schularten und Jahrgangsstufen – auf dieses Thema gut vorbereitet sind.

Inwiefern hat die Fridays for Future-Bewegung die Entwicklung an Schulen beeinflusst, Herr Düll?

Mit Sicherheit hat sie das. Schon allein deshalb, weil man sich zum Beispiel damit auseinandersetzen musste, wie man rechtlich mit der Situation umgeht, wenn Schüler wegen einer FFF-Aktion nicht am Unterricht teilgenommen haben. Daher war es automatisch Gesprächsthema im Unterricht. Man hat sich darüber zwangsläufig ausgetauscht, so wie man sich über alle aktuellen Themen austauscht, ebenso wie über die US-Wahlen oder über die Herausforderungen der Corona-Pandemie, um nur zwei aktuelle Beispiele zu nennen.

Was sagen Sie, Frau Fleischmann?

Die Schülerinnen und Schüler haben damals erkannt, dass Schule hier hinterherhinkt. Es war kein Hype, um freitags nicht in die Schule gehen zu müssen. Ich glaube, dass das klare Bekenntnis von Bildungsverantwortlichen und aus der Bildungspolitik nicht gekommen wäre, wenn wir die FFF-Bewegung nicht gehabt hätten. Es war ein Schub und wir müssen den Wind nach der Pandemie wieder aufnehmen.

Herr Meidinger, sehen Sie einen Einfluss?

FFF hat dem Gedanken, dass wir eine große Verantwortung für eine menschenwürdige Zukunft auf dieser Welt haben und dass der Klimawandel eine starke Bedrohung dieses Ziels darstellt, deutlich mehr Schubkraft gegeben. Das spüren unsere Lehrkräfte auch im Unterricht, wo über diese Fragen vermehrt diskutiert >

wird. Der Zulauf zu den Umweltgruppen an Schulen hat sich verstärkt. Allerdings ist es nach wie vor nur eine Minderheit von Kindern und Jugendlichen, die sich konkret vor Ort engagieren und ihre eigene Lebensweise entsprechend umstellen und anpassen. Dem fortschreitenden Bewusstseinswandel muss auch das praktische Handeln folgen. Was nutzen tolle Projekte der örtlichen Umweltgruppe, wenn nach wie vor die Müllbehälter im Pausenhof von Plastikabfällen überquellen? Da befinden wir uns in unserer Gesellschaft noch eher in der Start- als in der Zielphase.

Frau Tepe, wie beurteilen Sie die Situation?

Die FFF-Bewegung hat im Grunde alle Schulen, in denen Schüler losmarschiert sind, dazu bewegt, sich zu positionieren und Angebote zu machen. Es gibt zwar keine Evidenz, aber wir wissen, dass sich viele Kolleginnen und Kollegen damit beschäftigen. In der GEW haben wir auch Mitglieder, die sich jetzt Teachers For Future nennen und Unterrichtseinheiten zu diesem Thema anbieten. Nachhaltigkeit wächst wie eine Graswurzelbewegung von unten hoch.

Was muss Ihrer Meinung nach getan werden, um das Thema Nachhaltigkeit an Schulen weiter zu fördern?

Es gibt einen nationalen BNE-Aktionsplan. An diesem wird im Bundesbildungsministerium gearbeitet, aber die Vernetzung zwischen der Bundesebene und den Kultusministerien der Länder verläuft schleppend. Die GEW ist beispielsweise BNE-Gründungsmitglied des Bündnisses Zukunftsbildung – einem Bündnis, das wir zusammen mit anderen Nichtregierungsorganisationen wie dem BUND, der BUND-Jugend, Welthungerhilfe, Oxfam, Greenpeace oder der Naturfreundejugend gegründet haben, um das Thema BNE voranzubringen. Wir haben einen 8-Stufen-Plan von 2018 bis 2030 entwickelt, um BNE in den Hochschulen und Schulen zu verankern. Jedes Bundesland muss ein Konzept für BNE auflegen, das in die Schulgesetze und Lehrpläne integriert wird. Wir benötigen ausreichende Finanzierung, geeignete Lehrmaterialien und adäquate Lehrerfortbildungsmöglichkeiten. Nur so wird es gelingen, BNE in die Breite zu bringen.

Wie ist Ihre Position, Frau Fleischmann?

Das Bekenntnis der politisch Verantwortlichen ist das eine, die Integration von BNE ganz konkret und verpflichtend in alle Fachlehrpläne das andere. Wir benötigen qualitativ hochwertige Informationen, Materialien und Angebote – möglichst auch anwenderfreundlich für die Lehrkräfte. Zudem brauchen wir einheitliche Qualitätskriterien, beispielsweise ein bundesweites Qualitätssiegel, für Bildungsangebote im Bereich BNE. BNE muss Bestandteil unseres Bildungsauftrags werden.

Wie beurteilen Sie die Lage, Herr Meidinger?

Ganz wichtig ist, dass Schulen, und damit meine ich alle Mitglieder der Schulfamilie, Eltern, Lehrkräfte und Lernende, die Ziele der Nachhaltigkeit als eine große Gemeinschaftsaufgabe begreifen, die man nicht nur einer aktiven Minderheit überlassen darf. Es sollte gleichsam zur DNA einer jeden Schule gehören, nicht nur ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit, Verteilungsgerechtigkeit,

Umweltschutz und eine faire Zukunft zu schaffen, sondern auch durch das aktive Handeln jedes Einzelnen dazu beizutragen. Vieles passiert ja schon: Klimadetektive, Energiesparmodelle, Mülltrennung, Fairtrade-Projekte, Recyclingaktionen, Fairfuture-Veranstaltungen unter Einbezug von Partnerschulen aus anderen Ländern, operationalisierbare Ziele, den eigenen ökologischen Fußabdruck der Schule zu verkleinern bis hin zum Aufruf, den Weg zur Schule klimafreundlicher zu gestalten. Allerdings gibt es da mit Sicherheit auch noch Luft nach oben.



„Wir brauchen BNE in der Breite institutionalisiert, sodass der Unterricht und die unterschiedlichen Projekte auch Qualitätskriterien genügen“, sagt Simone Fleischmann, stellvertretende Bundesvorsitzende VBE.



Heinz-Peter Meidinger, Präsident des DL: „Ganz wichtig ist, dass Schulen, und damit meine ich alle Mitglieder der Schulfamilie, Eltern, Lehrkräfte und Lernende, die Ziele der Nachhaltigkeit als eine große Gemeinschaftsaufgabe begreifen, die man nicht nur einer aktiven Minderheit überlassen darf.“



„Die Nachhaltigkeitsdiskussion ist logischerweise auch eine politische Fragestellung. Was in der Gesellschaft rund um Schule stattfindet, bildet sich auch in der Schule ab“, sagt Stefan Düll, stellvertretender Vorsitzender des DPhV.



Marlis Tepe, Bundesvorsitzende der GEW: „Es werden regierungsseitig nicht genügend Vorschläge für einen klar definierten Prozess gemacht, wie das Thema Nachhaltigkeit strukturiert einzuführen ist.“

Und Sie, Herr Düll?

Vom Grundsatz her ist das Thema Nachhaltigkeit in den Schulen auf einem guten Weg. In Bayern gibt es bereits vorgeschriebene Projektwochen. Nachhaltigkeit hängt dann nicht von gesellschaftlichen Debatten ab, sondern das Thema soll regelmäßig wiederkehrend in den Schulen in den verschiedenen Jahrgangsstufen behandelt werden. Die Herausforderung für die Schule ist in dem Kontext, dass von ihr so vieles verlangt wird, was sie leisten soll. Wir sollen uns an der Rassismus-Debatte beteiligen, wir sollen uns mit den Ländern aus der Dritten Welt auseinandersetzen, mit Kinderarbeit und Ähnlichem. Natürlich hängt alles im Großen und Ganzen mit dem Thema Nachhaltigkeit zusammen, es sind aber einzelne Schwerpunkte, die alle gesetzt sind und durchgeführt werden sollen. Wir müssen aufpassen, dass unsere Schüler nicht irgendwann sagen: „Mensch, schon wieder dieses Thema.“

Ist ein eigenes Schulfach „Nachhaltigkeit“ sinnvoll?

Nein. Nachhaltigkeit ist ein sehr weit gefasster Begriff, der sehr viele Fachbereiche umfasst und sehr viele Gesellschaftsfelder. Da brauche ich Kenntnisse aus der Geografie, Chemie oder Biologie und ich muss ethische Fragestellungen berücksichtigen. Wenn ich schon Fachlehrer für die einzelnen Fächer habe, wäre es vernünftig, über gemeinsame Projekte vorzugehen oder im einzelnen Fach Projekte zu machen, beispielsweise in Chemie, Ethik oder Politik.

Wie sehen Sie das, Herr Meidinger?

Von einem eigenen Fach „Nachhaltigkeit“ hält der Deutsche Lehrerverband wenig. Das ist in der Tat ein fachübergreifendes Ziel, das in allen Fächern implementiert sein muss. Wir können nicht bei jeder neuen Herausforderung gleich ein neues Schulfach einführen, zumal sich dann gleich die Frage stellt, welches Fach dafür gekürzt werden soll.

Ihre Position, Frau Tepe?

Wir sollten nicht für jedes Thema gleich ein neues Schulfach einrichten. Nachhaltigkeit gehört eher als Unterrichtsprinzip fächerübergreifend in die Grundkonzeption der Schule. BNE muss darüber hinaus in der Schule gelebt werden. BNE beinhaltet 17 sehr umfassende Nachhaltigkeitsziele mit verschiedenen friedenspolitischen, demokratischen, ökologischen und ökonomischen Ebenen. Wenn wir beispielsweise wollen, dass der Hunger in der Welt gestoppt wird, müssen alle Verantwortung übernehmen – ökologisch, ökonomisch und auch verteilungspolitisch.

Frau Fleischmann, was halten Sie davon?

Immer dann, wenn ein Thema in der Gesellschaft breit gemacht wird, ist der Ruf nach einem eigenen Fach da. Hätten wir dem immer nachgegeben, dann hätten wir jetzt viele Fächer mehr. Wir glauben nicht, dass wir der Wichtigkeit und der Breite des Themas mit nur einem Fach gerecht werden können. Stattdessen sollten wir darüber nachdenken, in welchen Fächern wir die Inhalte verankern – beispielsweise in Geschichte und Physik, was

an allen Schularten verpflichtend ist. So begegnet jedem Kind die Vielfalt des Themas BNE. Jede Lehrkraft sollte reflektieren, was sie oder er in seinem Fach beisteuern kann.

Wird das Thema Nachhaltigkeit von Ihrem Verband als prioritär angesehen und welche Initiativen wurden von Ihnen in diesem Bereich angestoßen?

Wir integrieren gerne externe Experten, gerade bei so einem dynamischen, breiten Thema brauchen wir Unterstützung, denn wir legen großen Wert auf Interdisziplinarität. Wir haben im BLLV bereits vor zwei Jahren eine BNE-Expertengruppe ins Leben gerufen. Die hat spannende Ideen und Innovationen auf die Strecke gebracht. Die Arbeitsgruppe wurde bei verschiedenen Ministerien vorstellig, um Synergie- und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Es gibt beispielsweise wunderbare Materialien aus dem Umwelt- sowie dem Landwirtschaftsministerium, die man als Schule perfekt nutzen könnte. Wir haben außerdem im April 2021 mit dem Astrophysiker und Wissenschaftsjournalisten Prof. Dr. Harald Lesch und einem Vertreter von FFF in München eine Pressekonferenz zum Thema veranstaltet. Im VBE arbeiten wir zurzeit an einem Positionspapier zu BNE. Es ist einfach wichtig, dass wir in die Politik und andere gesellschaftliche Gremien hineinwirken. BNE ist das Thema, das der junge Mensch braucht, um gemäß seinem Alter in der Welt von morgen nachhaltig zu handeln.

Und in Ihrem Verband, Herr Meidinger?

Auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2015 beschlossen die Vereinten Nationen die Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung. In die Diskussionen im Vorfeld und im Nachgang der Verabschiedung dieser Agenda hat sich der Deutsche Lehrerverband inhaltlich wiederholt eingebracht und wird dies bei der künftigen Ausgestaltung weiter tun. Leider leidet auch unsere konzeptionelle Arbeit derzeit darunter, dass die Herausforderungen der Pandemie viele Kräfte binden. Das Thema Nachhaltigkeit wird aber zu Recht in der Nach-Corona-Zeit die konzeptionelle Arbeit hieran wieder verstärkt in den Fokus rücken.

Wie beurteilt der DPhV die Situation, Herr Düll?

Gäbe es keine Pandemie, wäre das Thema Nachhaltigkeit, was Bildungsfragen angeht, ein sehr wichtiges. Wir sind dabei, einen Kongress zum Thema Klimawandel zu planen. Das soll ein öffentlicher Kongress mit Fortbildungen für Lehrkräfte werden, auf dem verschiedene Aspekte des Klimawandels dargestellt werden und es um die Frage geht, wie die Demokratieerziehung damit zusammenhängt. Er ist weiterhin für September vorgesehen, sofern die Corona-Lage das zulässt.

Frau Tepe, Sie haben das letzte Wort.

Meine Amtszeit geht im Sommer zu Ende. Ich gehe aber davon aus, dass, wenn wir während des Gewerkschaftstages im Juni neue Leitlinien für die nächsten vier Jahre beschließen, BNE als Thema noch bedeutender wird und wir uns für die Umsetzung noch stärker engagieren werden. |

Meldungen Deutschland

Studie: Gesteigerter Medienkonsum bei Jugendlichen

Stuttgart. In der Zeit von Schulschließungen und Fernunterricht hat der Medienkonsum junger Menschen zugenommen. Der JIM-Studie zufolge, die vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest jährlich herausgegeben wird, verbrachten 12- bis 19-Jährige 2020 täglich 258 Minuten im Internet, im Jahr zuvor waren es noch 205 Minuten. Dabei suchten sie vor allem nach Unterhaltung: 87 Prozent von ihnen schauten mehrmals pro Woche Filme und Serien auf Streaming-Plattformen – ein Zuwachs von 13 Prozent innerhalb eines Jahres. Bei der Kommunikation setzten die Heranwachsenden vor allem auf den Messenger-Dienst WhatsApp: 94 Prozent der Schülerinnen und Schüler gaben an, sich in Gruppenchats mit Klassenkameraden auszutauschen. Daneben griffen die Befragten vor allem auf die sozialen Netzwerke Instagram, Snapchat, Facebook und TikTok zurück, um mit anderen in Kontakt zu

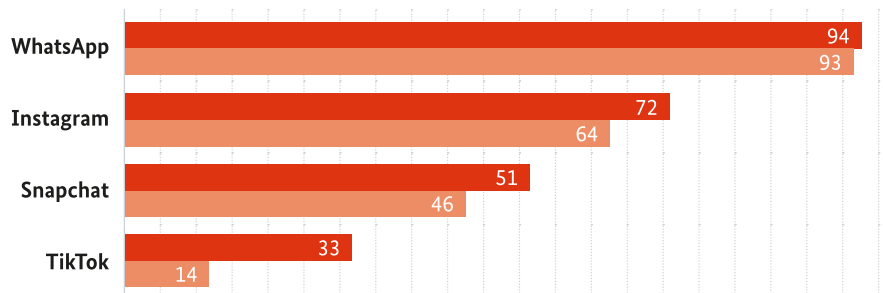
treten. Mit der Mediennutzung nahmen auch die Fälle von Cybermobbing zu: 29 Prozent der jungen Menschen gaben an, dass jemand schon einmal bewusst falsche oder beleidigende Informationen per Handy oder im Internet über sie verbreitet hat, was einer Zunahme um 8 Prozent gegenüber den Ergebnissen von

2019 entspricht. Für die Studie wurden 1.200 Jugendliche im Juni und Juli 2020 online oder per Telefon zu ihrer Mediennutzung befragt. | [SA]

Weitere Informationen unter www.mpfs.de unter dem Reiter „Studien“

Aktivitäten im Internet

Vergleich zwischen 2019 und 2020: Jugendliche nutzten täglich/mehrmals pro Woche



Angaben in Prozent ■ 2020, n = 1.200 ■ 2019, n = 1.200

Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest c/o Landesanstalt für Kommunikation (LFK)

Fernunterricht: Digitales Know-how bei Lehrkräften gewachsen



Stuttgart. Lehrkräfte in Deutschland haben beim Einsatz digitaler Formate und Tools im letzten Jahr hinzugelernt, während die technische Ausstattung der Schulen fast unverändert blieb. Das zeigt eine repräsentative Befragung von

Lehrkräften im Dezember 2020 für das Deutsche Schulbarometer Spezial im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der Wochenzeitung Die ZEIT. So gaben etwa zwei Drittel der mehr als 1.000 befragten Lehrkräfte an, digitale

Möglichkeiten zur Vermittlung neuer Lerninhalte zu nutzen. Das sind über 70 Prozent mehr als noch zu Beginn der Pandemie im Frühjahr. Hinsichtlich der digitalen Ausstattung halten jedoch weiterhin die meisten Befragten ihre Schulen für weniger gut oder schlecht auf den Fernunterricht vorbereitet. Eine weitere Erkenntnis der Studie: Viele Lehrkräfte stellten bereits erhebliche Lernrückstände bei ihren Schülerinnen und Schülern fest, insbesondere an Förderschulen. Hier bestätigte jede zweite Lehrkraft bei mehr als der Hälfte der Schülerschaft messbare Defizite. „Vor allem benachteiligte Schülerinnen und Schüler brauchen jetzt Unterstützung“, sagt Dr. Dagmar Wolf, Leiterin des Bereichs Bildung der Robert Bosch Stiftung. Eine erste Befragung hatte Anfang April 2020 stattgefunden. | [KE]

Schreibtischwechsel

Belgien	14 Jahre hat Bettina Biste insgesamt als Schulleiterin gearbeitet, unter anderem an einer beruflichen Schule im Inland. Die Zeit als Leiterin der internationalen Deutschen Schule Brüssel, die für sie im August 2020 zu Ende ging, war für Biste die erste Tätigkeit an einer Schule im Ausland. Nun hat sie den Klassenraum gegen einen Schreibtisch bei der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg getauscht.	
Bulgarien	Bernhard Mieles bekleidet ab August 2021 mit der Leitung der Deutschen Schule Sofia zum zweiten Mal einen Posten im Auslandsschulwesen. Von 2006 bis 2012 war Mieles, der Kenntnisse in der Ausbildung von Deutsch-Lehrkräften mitbringt, stellvertretender Leiter der Deutschen Schule Rom. Mieles zieht es erneut ins Ausland, weil er die Arbeit „an einer Begegnungsschule als eine hervorragende Möglichkeit des gegenseitigen Austauschs“ sieht. Bis zum Sommer 2021 ist Tiko Barz Leiter der Deutschen Schule Sofia. An seiner Aufgabe schätzt er „die Begegnung mit Menschen, die einen anderen Erfahrungshintergrund haben“ sowie den „Perspektivwechsel, den der Auslandsaufenthalt mit sich brachte“. Er wünscht sich, in seiner nächsten beruflichen Station Wertschätzung für seine Erkenntnisse aus dem Auslandsschuldienst zu erhalten.	 
China	Dirk Bennhardt tritt im August 2021 seine neue Stelle als Schulleiter der Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hong Kong an. Als „begeisterter Naturwissenschaftler“ lehrte er von 1999 bis 2004 Mathematik und Physik an der Deutschen Schule Athen, wo er auch den Deutschsprachigen Fachunterricht koordinierte. Aktuell leitet er das Helmholtz-Gymnasium in Dortmund. „Die Deutschen Auslandsschulen haben in der ganzen Welt einen Exzellenzanspruch, dem sie in beeindruckender Weise gerecht werden“, so Bennhardt. Der bisherige Leiter Ulrich Weghoff verlässt die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule Hong Kong im Juli 2021. Aus seiner beruflichen Auslandserfahrung zieht er folgendes Fazit: „Die Leitung einer Deutschen Auslandsschule mit deren spezifischen und herausragenden Bedingungen ermöglicht ein Denken und Handeln mit neuen Horizonten und Chancen.“ Für ihn beginnt nun mit dem Ruhestand ein neuer Lebensabschnitt, dem er positiv entgegenblickt.	 
Japan	Katy Wenning startet im August 2021 ihre Aufgabe als Prozessbegleiterin für das Pädagogische Qualitätsmanagement. Sie freut sich „auf die schulpraktische Zusammenarbeit mit den Deutschen Schulen in der ReFo-Region mit den Standorten China, Japan, Taiwan und Südkorea“. Wenning ist seit Langem mit dem deutschen Auslandsschulwesen vertraut, da sie als KMK-Beauftragte für schulische Arbeit im Ausland des Landes Nordrhein-Westfalen tätig war. Zuletzt arbeitete sie als Leiterin des Referats „Internationales“ im nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Bildung. Im Juli 2021 kehrt Marcus Tandecki von seinem Dienstort Tokyo zurück, wo er als Prozessbegleiter für das Pädagogische Qualitätsmanagement in China, Japan, Taiwan und Südkorea arbeitete. Neben seinem Lehramtsstudium mit der Fächerkombination Wirtschaft, Politik und Sport hat Tandecki eine Leitungs- und Schulleiteraus- und Fortbildung absolviert sowie einen zweiten Abschluss als Diplom-Politologe. Welche berufliche Station als Nächstes folgt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, aber er will dabei „weiterhin gerne Verantwortung übernehmen“. Weil ihn „die Möglichkeit begeistert, an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama die Bildungsbiografie der Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum Abitur mitzugestalten“, hat sich Thorsten Knab für einen weiteren Auslandsaufenthalt entschieden. Ab August 2021 wird er die dortige Schulleitung übernehmen. Von 2006 bis 2013 war er bereits als Auslandsdienstlehrkraft und als Beauftragter für Pädagogisches Qualitätsmanagement an der Deutschen Schule Las Palmas de Gran Canaria im Einsatz. Viel Erfahrung hat Dr. Wolfram Schrimpf als Schulleiter im Ausland gesammelt, zuletzt an der Deutschen Schule Tokyo Yokohama, die er im Juli 2021 verlässt. Der Lehrer mit der Fächerkombination Chemie und Physik übernahm zudem den Vorsitz der Abiturkommission für das Fach Chemie in Ost- und Südostasien. „Nutzt die Freiheiten und Entwicklungsmöglichkeiten, die das Auslandsschulwesen bietet“, rät Schrimpf.	   
Mexiko	Iris Wagner trat im Januar 2021 ihre Stelle als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache in Mexiko und Mittelamerika an. Die Gymnasiallehrerin für Spanisch und Französisch kennt das Auslandsschulwesen, da sie bereits fünf Jahre als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache im südlichen Afrika gearbeitet hat. Von 2016 bis 2020 leitete sie zudem als pädagogische Referentin das Bund-Länder-Projekt „Das Deutsche Sprachdiplom als Instrument der sprachlichen Erstintegration in Deutschland“ in der ZfA.	
Palästinensische Gebiete	Für Tabea Malessa begann im Februar 2021 der Einsatz als Fachberaterin/Koordinatorin für Deutsch als Fremdsprache für die Palästinensischen Gebiete in Ramallah. Zuvor hatte sie bereits Lehrerfahrung am Studienkolleg Mittelhessen und an der Birzeit Universität in den Palästinensischen Gebieten gesammelt. Malessa, die einen Master in Deutsch als Fremdsprache hat, will durch ihre neue Aufgabe „das Wachstum des Deutschprogramms vor Ort“ fördern.	

Schreibtischwechsel

Russland		„Schule mit allen Beteiligten gestalten“ – das hat sich Peter Jigalin für seinen ersten Einsatz im Auslandsschuldienst vorgenommen, der im August 2021 startet. Der Lehrer mit der Fächerkombination Geschichte und Russisch war zuvor in Leitungsfunktion bei der Bezirksregierung Düsseldorf tätig und wird nun die Leitung der Deutschen Schule Moskau übernehmen.	
		Peter Jigalin löst Uwe Beck als Leiter der Deutschen Schule Moskau ab. Damit endet für Beck im August 2021 nach sechs Jahren der Auslandsschuldienst. Aus seiner Tätigkeit hat er vor allem die „Begeisterung für Schulentwicklung“ mitgenommen. Er hofft, bei seiner nächsten Stelle „die Chance zu erhalten, die Erfahrungen, die Erkenntnisse und das Wissen“ aus seiner Zeit im Auslandsschuldienst einzubringen.	
		Heike Mickel , die bisher als Lehrerin und Koordinatorin schulfachlicher Aufgaben am Heinrich-Heine-Gymnasium Hamburg gearbeitet hat, übernimmt am 1. August 2021 die Schulleitung der Deutschen Schule Sankt Petersburg: „Ich möchte gern mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen die Entwicklung einer noch recht jungen Schule in Osteuropa mitgestalten.“ Mickel hat schon Einblicke in das Auslandsschulwesen gewinnen können, zuletzt von 2012 bis 2018 als Auslandsdienstlehrkraft in Singapur.	
		„Eine sehr schöne, interessante und arbeitsintensive Zeit“ liegt hinter Silvana Stapel , die im August 2021 aus dem Auslandsschuldienst zurückkehrt. Als Leiterin der Deutschen Schule Sankt Petersburg hat sie „neue Eindrücke bekommen, interessante Menschen kennengelernt und viel gesehen und erlebt“. Von 2006 bis 2008 war sie bereits als Landesprogrammlehrkraft in Ungarn tätig.	
Saudi-Arabien		Auf „viele neue, aufregende Eindrücke in einem Land zwischen Tradition und Moderne“ – darauf ist Philipp Kovermann , der im Februar 2021 die Leitung der Deutschen Internationalen Schule Riad in Saudi-Arabien übernommen hat, gespannt. In seiner vorherigen Berufslaufbahn im Inland spezialisierte er sich auf die Lehrerausbildung sowie die Internationalisierung des Schullebens mithilfe von Austauschprogrammen für Schülerinnen und Schüler.	
		Uwe Schusterl war von September 2012 bis August 2020 Schulleiter der Deutschen Internationalen Schule Riad in Saudi-Arabien.	
Thailand		Clauspeter Wollenweber freut sich darauf, als Prozessbegleiter für die Region Südostasien am Standort Chiang Mai, Thailand, „auf die individuelle Situation der Schule abgestimmte Konzepte und Handlungspläne zu entwickeln“. Sein Einsatz startet im August 2021 und wird seine erste berufliche Auslandserfahrung sein. Im Inland war er zuletzt Schulleiter der GGS Münsterschule in Bonn.	
Tschechien		Thomas Tomkowiak beginnt im August 2021 seine Arbeit als Prozessbegleiter für Deutsche Schulen in Tschechien, Polen, Ungarn, der Slowakischen Republik und der Ukraine. Für ihn ist es die erste Tätigkeit im Ausland, die Vorfreude auf „die Zusammenarbeit mit Menschen in anderen Ländern und aus anderen Kulturen“ auslöst. Neben der Fächerkombination Deutsch, Chemie und Pädagogik hat Tomkowiak Schulmanagement studiert und in Deutschland Lehr- und Führungskräfte ausgebildet.	
		Im Juli 2021 beendet Dipl. Psychologin Constanze Creutzburg die „vielseitige und herausfordernde Aufgabe“ als Prozessbegleiterin in Mitteleuropa und damit ihren zweiten Einsatz im Auslandsschuldienst. Von 2015 bis 2017 war sie in gleicher Funktion für die Region Fernost am Standort Shanghai tätig.	
KMK		Die brandenburgische Bildungsministerin Britta Ernst ist seit Januar Präsidentin der Kultusministerkonferenz der Länder für die Amtszeit 2021. Sie möchte „den Blick darauf lenken, wie Unterrichtsqualität im Zeitalter der Digitalisierung gedacht, gestaltet und umgesetzt werden muss“. Dementsprechend wählte sie das Schwerpunktthema „Lernen und Lehren – guter Unterricht in Zeiten der digitalen Transformationen“.	
		Ihre Vorgängerin Dr. Stefanie Hubig , rheinland-pfälzische Bildungsministerin, hat nun das Amt der 3. Vizepräsidentin inne. Das Motto während ihres KMK-Vorsitzes lautete „Europa – (er)leben und gestalten“.	
DAAD		Dr. Kai Sicks ist seit dem 1. April 2021 neuer Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Er leitete seit Mai 2017 das Dezernat Internationales der Universität Bonn und verantwortete auch den Ausbau der Internationalisierung der Universität in Forschung, Studium und Administration. Zuvor war Sicks unter anderem Geschäftsführer des Bonner Graduiertenzentrums.	
		Sicks tritt die Nachfolge der langjährigen Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüland an, die der DAAD Ende Januar 2021 verabschiedete. „Über zehn Jahre hat sie äußerst erfolgreich und mit niemals nachlassendem Engagement für die Internationalisierung des deutschen Hochschulsystems und das Ansehen Deutschlands als exzellentem Studien- und Forschungsstandort in der Welt gearbeitet“, so DAAD-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. In Rülands Amtszeit wuchs das Budget des DAAD nach eigener Angabe von rund 390 auf mehr als 600 Millionen Euro und die Zahl der weltweit Geförderten stieg von knapp 100.000 auf rund 150.000 an.	

Schreibtischwechsel

ZfA



Martin van Neerven übernahm im Februar 2020 die Leitung des Fachbereichs ZfA 2 „Regionale Betreuung der Auslandsschulen; Schulaufsicht des Bundes“. Als Regionalbeauftragter für die Region Süd- und Südwesteuropa arbeitete er in diesem Fachbereich seit 2018, nachdem er unter anderem Schulleiter der Deutschen Schule Cuenca in Ecuador war. „Mit Martin van Neerven konnten wir erneut einen Pädagogen mit Führungserfahrung im Auslandsschulwesen für diese wichtige Schnittstelle zwischen ZfA und Auslandsschulen gewinnen“, bekräftigt ZfA-Leiterin Heike Toledo.

Der vorherige Fachbereichsleiter **Reiner Ries** bleibt dem Auslandsschulwesen verbunden. Er ist seit Sommer 2019 als Schulleiter der Deutschen Schule Porto tätig.



Impressum

Herausgeber

Dr. Ulrich Dronske (v.i.S.d.P.) im Auftrag des Auswärtigen Amtes, Berlin, und des Bundesamts für Auswärtige Angelegenheiten – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), Bonn

E-Mail: zagreb@auslandsschulwesen.de
www.auslandsschulwesen.de
www.facebook.com/auslandsschulwesen

Koordination

Bettina Meyer-Engling (ZfA)

Redaktionelles Konzept

die-journalisten.de GmbH
Sachsenring 81, 50677 Köln
E-Mail: redaktion@die-journalisten.de
www.die-journalisten.de

Chefredakteurin

Stefany Krath [SK]

Leitende Redakteure

Anna Petersen [AP], Christian Löhden [CL]

Redaktion

Sahra Amini [SA], Karoline Estermann [KE],
Andreas Müllauer [AM], Martin Stengel [MS]

Gastautoren dieser Ausgabe

Prof. Dr. Hendrik Müller, Prof. Gerhard de Haan,
Dr. Lena Nusser, Dr. Kathrin Lockl, Dr. Ilka Wolter
und Mari Saffre

Redaktioneller Beirat

Yvonne Büscher, Sekretariat der Ständigen Konferenz
der Kultusminister der Länder, Referat Auslands-
schulen; Dr. Werner-Dieter Klucke, Auswärtiges Amt,
Referat 605, Deutsche Auslandsschulen und Sport;

Dr. Ulrich Dronske, Zentralstelle für das Auslands-
schulwesen, Fachberater/Koordinator für Deutsch
als Fremdsprache in Zagreb, Kroatien

Wissenschaftlicher Beirat der ZfA

Vorsitzender: Prof. Dr. Hermann Funk
E-Mail: hermann.funk@uni-jena.de

Gestalterisches Konzept, Layout & Satz

Wolf & Gäbelein GmbH
Lichtstraße 49, 50825 Köln
E-Mail: agentur@wolfgaebelein.de
www.wolfgaebelein.de

Art Direction/Layout

Christian Hasenau, Anna Lyn Wolf

Korrektur

Lektorat Rotstift, Kirsten Skacel

Bildnachweis

Titelbild, S. 3 iStock/RomoloTavani; S. 6 DS Lissabon;
S. 7, 8 u., 14, 16 o. ZfA; S. 8 o. DS São Paulo; S. 9 ZfA/
Julia Collins; S. 10 Johannes Dering-Read/DS Quito;
S. 11 o. Julia Collins; S. 11 u., 26 M. und u., 30, 33, 34 o.,
59 o. (Biste, Miele, Bennhardt, Weghoff), 59 M.-60 M.,
61 o. (van Neerven) und 62 privat; S. 12 Klara Hoskova/
DS Prag; S. 13 o. fundaMente Pestalozzi; S. 13 u. Danuta
Kscheminski; S. 15 o. KfW/Tina Rudolf; S. 15 u.
Universität Bielefeld; S. 18, 21 DS Colégio Visconde
de Porto Seguro; S. 18–28 (Icons) iStock/miakiev;
S. 19 Leuphana; S. 22 CDSC Media Team Paparazzi;
S. 23 o. Sven Hertner; S. 23 M. und u. DISS Archiv;
S. 24, 25 GISNY; S. 26 o. Carmen Nasse; S. 27 Deut-
sche UNESCO-Kommission/Sarah Larissa Heuser;
S. 29 o. Helmut Rössler; S. 29 u. Archiv DS Prag; S. 32
Deutsche Botschaft Helsinki/Jochen Bussian; S. 34 u.
Kouluyhdistys Pestalozzi-Schulverein Skolföreningen
ry; S. 35–37 (Illustrationen) iStock/NadiaBormotova;

S. 36 Hendrik Mjr; S. 37 Prof. Dr. Gerhard de Haan,
Foto: Markus Rock; S. 38 Deutscher Bundestag/
Thomas Koehler; S. 39, 40, 41 o. und 41 M. DS Genf;
S. 42 GISB; S. 43 o., 43 M. und 43 u. LfBi – Leibniz-
Institut für Bildungsverläufe; S. 45 l. o. Goethe-Institut
Polen; S. 45 r. o. Alessandra Fasino, PASCH-net;
S. 45 l. u. Heidi Moustafa; S. 45 r. u. PASCH-net;
S. 46 iStock/DKosig; S. 47 Geza Aschoff/Aschofffoto-
grafie; S. 48 iStock/fotoVoyager; S. 49–51 u. GESS;
S. 52 GESS/AHK Singapur; S. 53 German Embassy;
S. 54 iStock/zeljkosantrac; S. 56 o. BLLV; S. 56 o. M. DL;
S. 56 u. M. DPhV; S. 56 u. Kay Herschelmann; S. 59 o.
(Barz) DS Sofia; S. 60 u. (Ernst) Axel Schön, (Hubig) Peter
Bajer, (Sicks) privat/Sebastian Legge, (Rüland) Sebas-
tian Wilke/DAAD; S. 61 o. (Ries) Deutsche Schule Porto;
S. 61 u. Alamy Stock Foto/Lucas Vallecillos.

Gesamtherstellung und Druck

Kern GmbH
In der Kolling 120
66450 Bexbach
E-Mail: info@kerndruck.de
www.kerndruck.de

Rechtlicher Hinweis

Beiträge von Gastautoren geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Herausgeber wieder. Die Redaktion
behält sich das Recht vor, Fremdbeiträge redaktionell
zu bearbeiten.

Die BEGEGNUNG enthält Verknüpfungen zu Web-
sites Dritter. Für die Inhalte ist der jeweilige Anbieter
der verlinkten Website verantwortlich. Rechtswidrige
Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht
erkennbar.

Im Magazin BEGEGNUNG wird an manchen Stellen
die männliche Form generisch gebraucht und be-
zieht folglich die weibliche Form mit ein.

Vorschau

Die BEGEGNUNG 2-2021 mit dem Schwerpunktthema
„Politik und Geschichte“ erscheint im Herbst 2021.



Die Gewinnerin der Schülerkolumne „Nachhaltigkeit“

Nachhaltigkeit – etwas, das auch nachher noch standhält

Welche drei Dinge würde man auf eine einsame Insel mitnehmen? Schon bei der Frage denkt man sich, dass es noch einen weiteren Haken geben muss – abgesehen von der Beschränkung auf drei Dinge natürlich. Das stimmt. Ergänzung: Was würde man auf eine einsame Insel mitnehmen, wenn man dort entweder 3 Stunden, 3 Tage oder 3 Jahre verbringen müsste?

Für drei Stunden würden Handy, Schwimmsachen und Sonnencreme genügen, da der Aufenthalt auf der Insel ja nicht lebensgefährlich wird, sondern eher einer Pauschalreise ähnelt. Für drei oder mehr Tage ist dies allerdings zu wenig. Zum Überleben sind drei Sachen wichtig: Wärme, Wasser und Schutz vor Wind und Wetter. Deshalb wären zum Beispiel ein Messer, ein Seil und ein Feuerstein sinnvoll. Bei drei Jahren muss man neben dem reinen Überleben auch an eine stetige Nahrungsquelle denken. Deshalb könnte man das Seil zum Beispiel gegen ein Huhn tauschen. Ein Huhn kann Eier legen und diese sind eine Quelle für Proteine. Langfristiges Denken und vorausschauendes und nachhaltiges Handeln sind also essenziell.

Wenn man nun den Maßstab der Insel auf unseren Planeten erweitert, verhalten sich alle Menschen so, als ob sie hier nur ein paar Stunden verbringen müssten. Man kauft, was das Herz begehrt, und wirft es nach kurzer Zeit wieder weg, weil man feststellt, dass das Herz sich wohl geirrt haben muss. Ein gemeiner Trick der Werbung. Und so wollen das die Hersteller auch. Weil Schrott gekauft wird, wird auch Schrott hergestellt.

Was würde aber passieren, wenn uns gesagt wird, dass wir nur ein paar Stunden auf der Insel bleiben müssten, man uns dort aber nicht abholt? Man könnte nun zwischen denjenigen Menschen unterscheiden, die sich auf drei Tage vorbereitet haben, und denen, die sich auf drei Stunden vorbereitet haben. Auf unserer kleinen Insel würde sich wahrscheinlich ein „Herr der Fliegen“-ähnliches Szenario entfalten. Die Vorausschauenden haben einen Vorteil gegenüber den anderen. In „Herr der Fliegen“ geht es ja auch darum, dass zwischen den zwei Lagern auf der Insel die Zusammenarbeit fehlt.

Dabei wäre es so einfach: Jeder, der auf unsere Insel kommt, bringt etwas anderes mit und man kooperiert untereinander und haushaltet mit den Ressourcen. Das würde sicherstellen, dass es keinen Unterschied macht, ob wir drei Tage oder drei



Mari besucht in der Hauptstadt Estlands das Deutsche Gymnasium Tallinn. Sie ist 18 Jahre alt und macht dieses Jahr ihr Abitur. Sie interessiert sich besonders für Klimaschutz und Politik.

Jahre bleiben. Auf der COP24-Konferenz 2018 in Polen hat Greta Thunberg gesagt: „Stellt euch vor, was wir erreichen könnten, wenn wir es wirklich wollten.“ Oder wenn wir global noch stärker zusammenarbeiten würden. Viele Staaten machen schon große Schritte in Richtung Klimaneutralität. Es gibt aber traurigerweise immer noch Staaten, die sagen: „Ich kann damit kein Geld verdienen, deshalb glaube ich nicht daran.“ Das ist genau diese Kurzsichtigkeit, die wir nicht brauchen. Unser Planet besteht nicht nur aus Ressourcen, die wir zu Geld machen können. Unser Planet ist für uns zum Leben da, und das dürfen wir nicht vermässeln. |

Mari Saffre, 18 Jahre

Deutsches Gymnasium Tallinn, Estland

Auch für das Heft 2-2021 freuen wir uns auf die Einsendung von Schülerkolumnen, diesmal zum Thema „Politik und Geschichte“. **Einsendeschluss ist der 31. August 2021.**

Weitere ausgewählte Schülerkolumnen bietet Ihnen die kostenlose App der BEGEGNUNG:
www.auslandsschulwesen.de/E-BEGEGNUNG



Bundesamt für
Auswärtige Angelegenheiten
Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

ZfA 
Deutsche Auslandsschularbeit
International



Mehr Service. Mehr Hintergrund. Mehr BEGEGNUNG.

Lesen Sie die BEGEGNUNG jetzt auch als digitales Magazin mit vielen zusätzlichen Features auf Ihrem Tablet, Smartphone oder E-Reader.

Laden Sie einfach unsere App herunter und seien Sie noch näher dran an der Welt der Auslandsschulen und des Bildungswesens.

Mehr Informationen unter: www.auslandsschulwesen.de/e-begegnung

www.auslandsschulwesen.de

Tel.: 02 28 99 / 358 - 86 53, E-Mail: ZfA@bva.bund.de



Aus Hamburg in die Welt

Ihr Lieferant für Deutsche Schulen im Ausland.



Unsere Kunden in Deutschland und der ganzen Welt

- Kindergärten
- Schulen
- Universitäten
- Bibliotheken
- Kultureinrichtungen
- Buchhändler
- Sprachschulen
- Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Unser Sortiment

umfasst Schulbücher, Bibliotheksbücher und Lehrmittel aller Verlage und Lehrmittelhersteller und deckt den kompletten Bedarf Internationaler Bildungseinrichtungen in allen Lehrbereichen ab.

**Bücher • Lehrmittel • Möbel
Einrichtungsgegenstände**

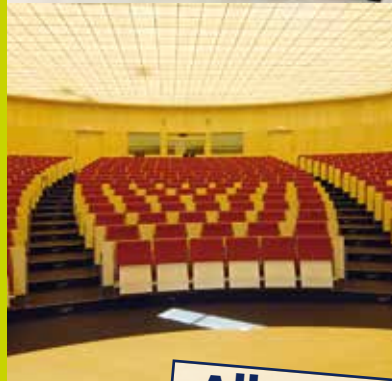
Möbel und Einrichtungsgegenstände für

- Klassenräume und Lehrerzimmer
- Verwaltungsräume
- Kindergärten
- Bibliotheken und Turnhallen
- Aulen und Hörsäle
- Computerräume und Mensen
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

Unser Service übernimmt für Sie

- Die Kommunikation mit allen Verlagen und Herstellern
- Die Sortierung der Waren nach Ihren Wünschen
- Den Versand aller Waren in einer einzigen Sendung
- Auf Wunsch die Lieferung der Waren direkt an Ihre Schule
- Bequeme Nachlieferungen auf dem schnellsten Weg

Bitte fordern Sie uns zu einem kostenlosen Vergleichsangebot auf, wir erstellen Ihnen gerne eine Offerte.



Alles aus einer Hand



knickmann

GEORG H. KNICKMANN

Rahlau 4-6 • D-22045 Hamburg • Telefon +49 - 40 - 44 15 55 • Fax +49 - 40 - 44 63 45
info@schul-knickmann.de • www.schul-knickmann.de • www.buch-knickmann.de